ACA. LESEH.
7. APR. 1913

215

Nr. 14 Berlin, den 6. April 1913 LXVI. Jahrgang

Kladderadatsch

Die deutsche Gefahr

Drei in Frankreich wegen verbotener Eingriffe verhaftete Hebammen sind nach der Behauptung des „Matin" deutsche Beamtinnen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0215
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 7. April

Mama Europa mit dem Zopf,
Die schüttelt ihren weisen Kopf —
Sie spricht: „Ich will's, so soll es sein!"
Da spricht Niklia trotzig: „Nein!"

Dienstag, den 8. April

Heut droht mit der geballten Faust
Europa, daß ihr selber graust.
Sie schreit: „Du frecher Lümmel, du!"
Niklia lächelt still dazu.

Mittwoch, den 9. April

Europa spricht: „Sieh', du bist klein,
Und ich bin groß, sieh' das doch ein.
Ich bin jetzt müde des Genarrs!"
Niklia spricht: „Lex mihi mars!"

Wochenkalender

Donnerstag, den 10. April

Heut faltet seine Hände still
Europa: „Nun, wie Gott es will!
Zeit wird es, daß man etwas ruht."
Niklia spricht: „Schlaf' gut, schlaf' gut!"

Freitag, den 11. April

Europa, wieder aufgewacht,
Spricht: „Liebes Söhnchen, habe acht!
Sei gut, tu mir zulieb das!"
Niklia grinst: „Ich hust' dir was!"

Sonnabend, den 12. April

Europa schreit: „So soll es sein!"
Da spricht Niklia trotzig: „Nein!"
Europa schüttelt stumm den Kopf
Und wackelt traurig mit dem Zopf!

P. W. Kladderadatsch

Opfer um Opfer!

Am Freitag sank die dunkle Nacht
Auf die Gefilde von Berlin.
Das Tagewerk, es war vollbracht,
Man sah die Bürger heimwärts ziehn.
Die Glocken schlugen in der Runde,
Es war die zehnte Abendstunde.

Auf einmal, seht, da flammt es hell
In einem großen, weiten Haus,
Und flinke Boten eilen schnell
Und tragen weiße Blätter aus.
Und alles liest beim Lampenscheine
Erregt die Norddeutsch-Allgemeine.

Da steht es endlich schwarz auf weiß,
Was wir so lang' erwartet schon,
Das Wehrgesetz und, ach, sein Preis
Für unsre deutsche Nation,
Die Sätze auch der Opfersteuer,
Die uns zwar lieb ist, doch auch teuer.

Es gilt das deutsche Vaterland!
Da heißt es gleich den Beutel ziehn,
Da öffne schnell sich jede Hand
Und keine darf das Opfer fliehn,
Nein, keine Hand, auch nicht die tote!
Allein, wo sieht man deren Quote?

Von allem, was der Bürger hat,
Muß steuern er, ob arm, ob reich.
Ob auf dem Land, ob in der Stadt,
Das ist dem Fiskus doch wohl gleich?
Macht er selbst heute Unterschiede,
Dann lebe wohl, o Völkerfriede!

Wenn dir ein Grundstück ist beschert,
Dann schätze man zu dieser Frist
Nach gleichen Sätzen seinen Wert,
Ob Städter du, ob Bündler bist.
Der, den man zu der andern Ärger
Bevorzugt, ist ein Drückeberger!

Allein wer gleiche Pflichten hat,
Dem ist sein gleiches Recht auch lieb,
Drum gebt des Volkes Wünschen statt,
Denn „wenn du nehmen willst, so gib".
Der Kasten Schranken sollen krachen
Auch sonst, nicht bloß in Steuersachen!

Der Bürger und der Krieger soll
Den Dünkel meiden und den Wahn,
Auch wenn ein Abteil etwas voll
Sein sollte auf der Eisenbahn!
Sitzt man dort auch nicht wie im Maien,
So sind das keine Schweinereien!

Kladderadatsch
M. Fr.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0216
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 14
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

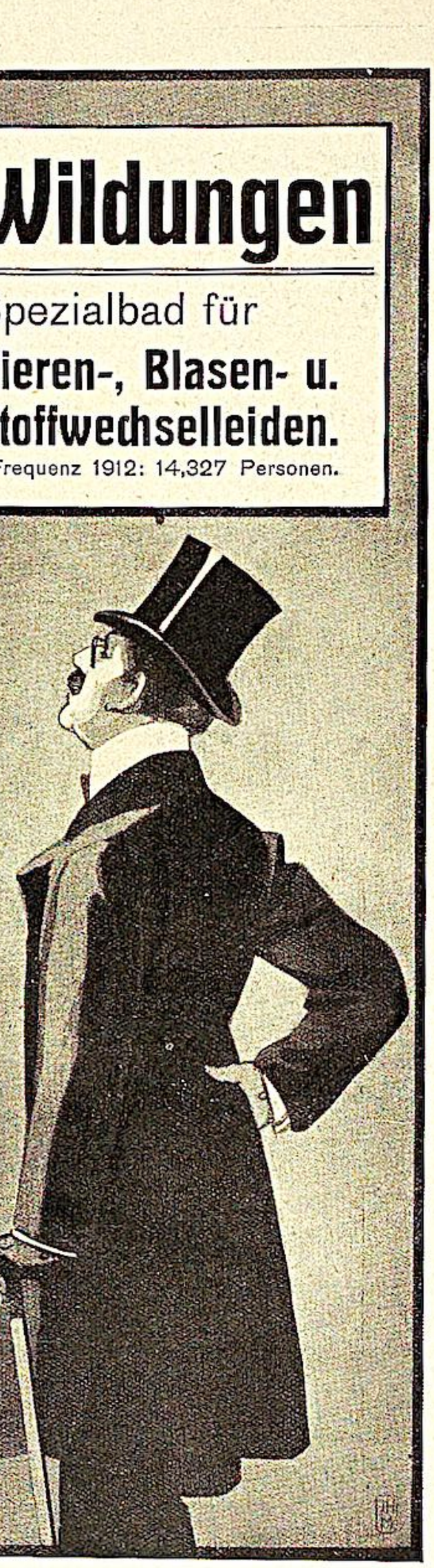
Berlin,
den 6. April 1913

Ein Frühlingsbild aus Groß-Berlin

Die aufs Trockne gesetzten Nixen und Necken der Grunewaldseen besingen den Direktor der Charlottenburger Wasserwerke als „Herrn der Fluten“

Bad Wildungen

Spezialbad für
Nieren-, Blasen- u. Stoffwechselleiden.
Frequenz 1912: 14,327 Personen.

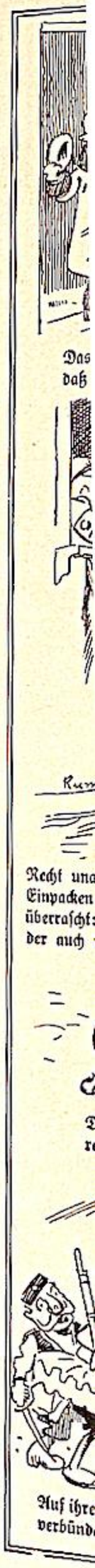


Versand
zur Haustrinkkur
in 1912 = 2,245,831 Flaschen.

Im eigenen Interesse achte man auf die Namen der beiden obigen Quellen, denen ca. $^{9}/_{10}$ des zum Versand kommenden Wildunger Wassers entstammen. Tatsächlicher Ersatz ist weder durch andere Quellen noch durch das künstliche sogenannte „Wildunger Salz" möglich.

Schriften frei durch
Fürstl. Wildunger Mineralquellen, A.-G.
Bad Wildungen II.

Alleinige An
RUDOL
Annoncen-
sämtliche Zei
lands und
in Berlin SW



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0218

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich

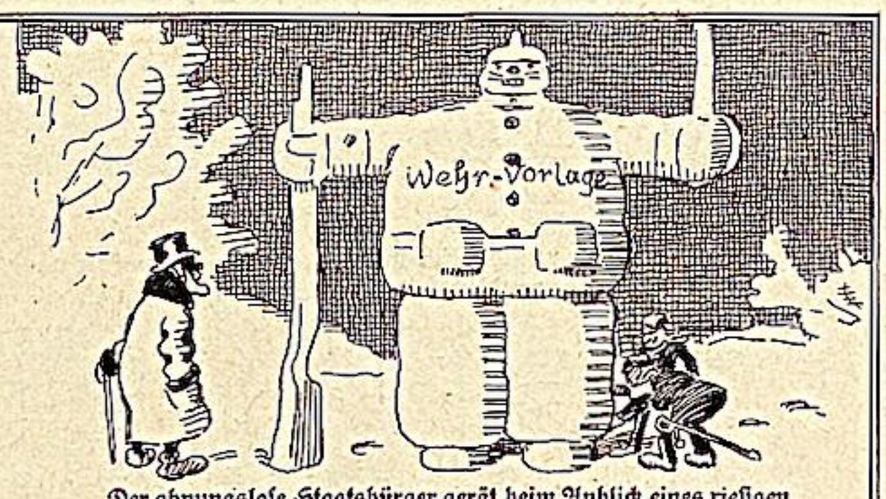
Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

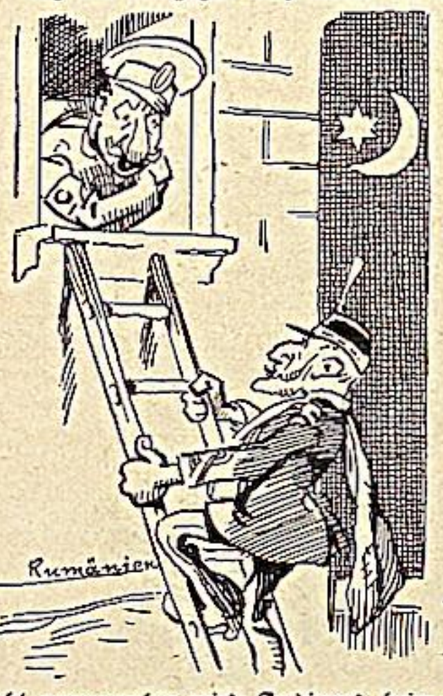
Nr. 14 Zweites Beiblatt | Berlin, den 6. April 1913 | LXVI. Jahrgang

Illustrierte Rückblicke vom 1. Januar bis zum 31. März 1913

Das Jahr 1913 gewahrt beim Eintritt mit großer Betrübnis, daß der Kriegsgott noch immer die Räumlichkeit besetzt hält.



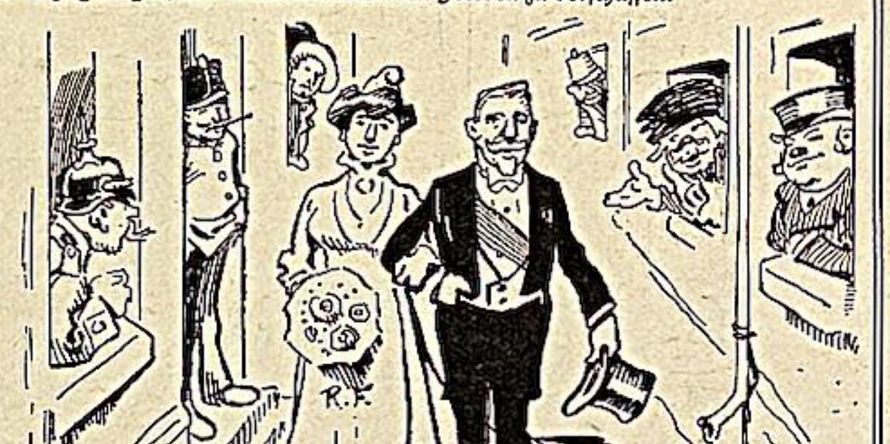
Der ahnungslose Staatsbürger gerät beim Anblick eines riesigen Schneemannes in einige Besorgnis, glaubt aber, daß die Reichstagssonne ein gutes Teil davon wegnehmen wird.



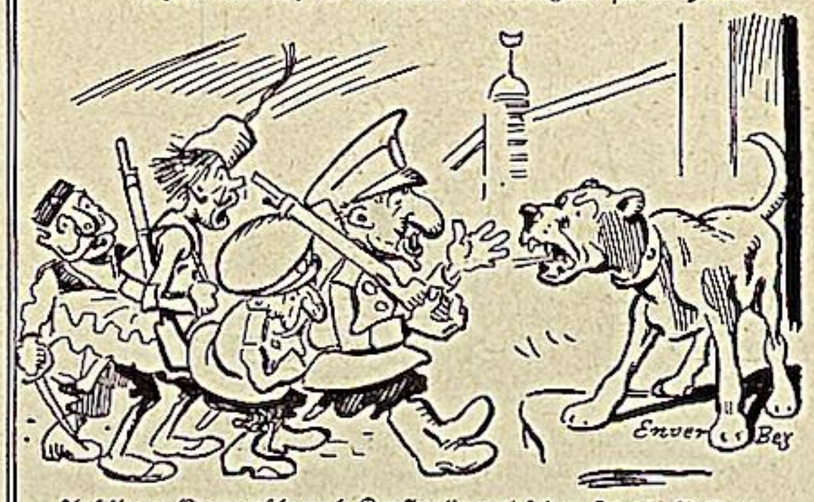
Recht unangenehm wird Ferdinand beim Einpacken der türkischen Wertgegenstände überrascht: es meldet sich da jemand, der auch nicht zu kurz kommen möchte.

Die Friedenskonferenz tagt noch immer ergebnislos, und es will trotz aller Bemühungen nicht gelingen, den Balkanvölkern den Frieden zu verschaffen.

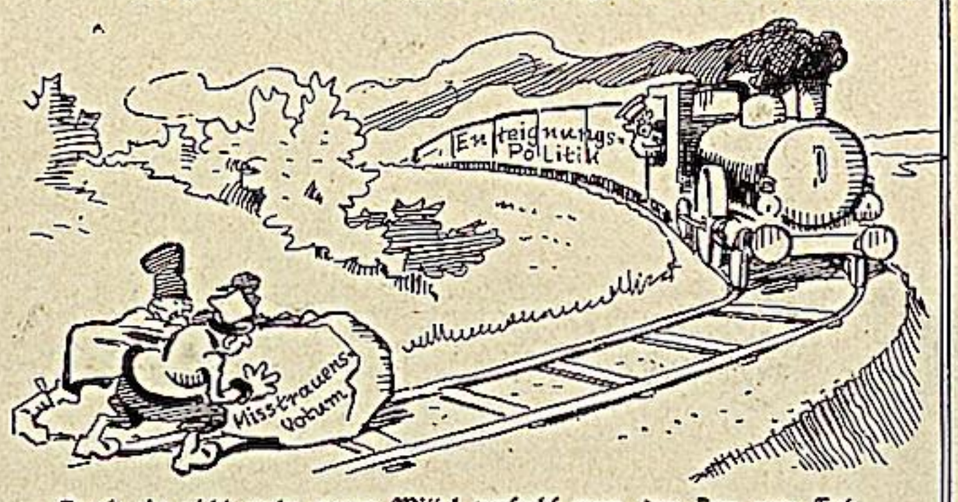
Der ruppige Köter weiß wohl, was er verdient hat, rechnet aber auf die bekannte Gutmütigkeit seines Herrn.



Neugierig betrachten die lieben Freunde das eben getraute Paar, nicht ohne ihre besonderen Wünsche und Hoffnungen an die beiden zu knüpfen.

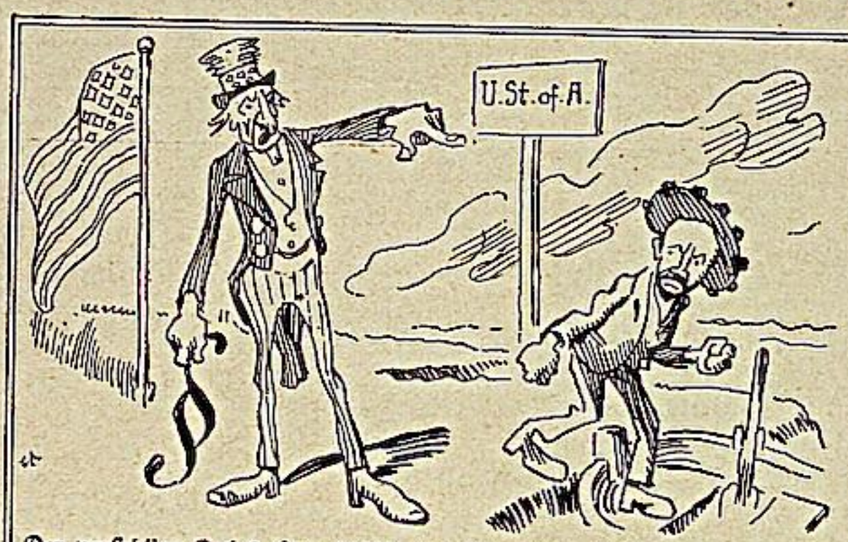


Auf ihrem Vormarsch nach Konstantinopel sehen sich die Balkanverbündeten durch ein unerwartetes Hindernis aufgehalten.



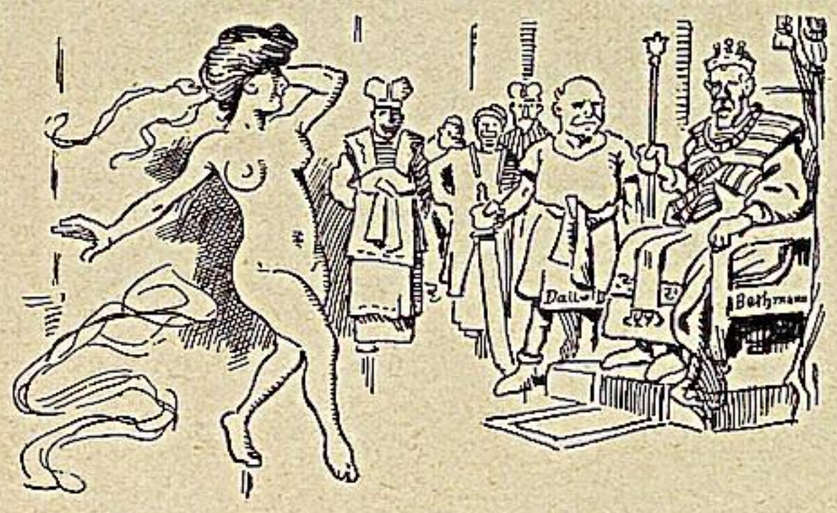
Durch ein nicht mehr neues Mittel versucht man, den Zug zum Entgleisen zu bringen; ob der Zweck erreicht wird, ist noch sehr die Frage.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0219
© Universitätsbibliothek Heidelberg



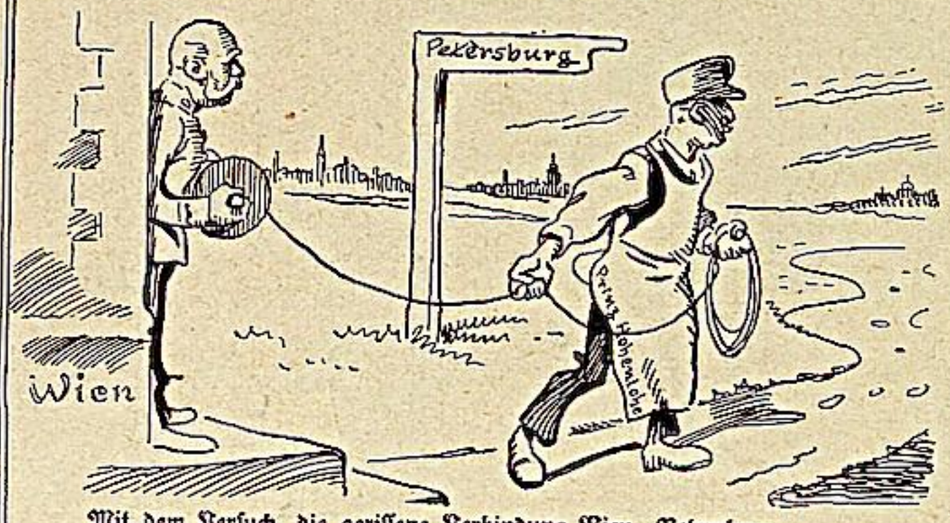
Der vorsichtige Onkel Sam bleibt allen Einwänden Castros gegenüber unerbittlich, und nolens volens verläßt der Expräsident den ungastlichen Boden.

Alle Bemühungen der Unparteiischen bleiben erfolglos, und die Gegner treten sich aufs neue feindlich gegenüber.



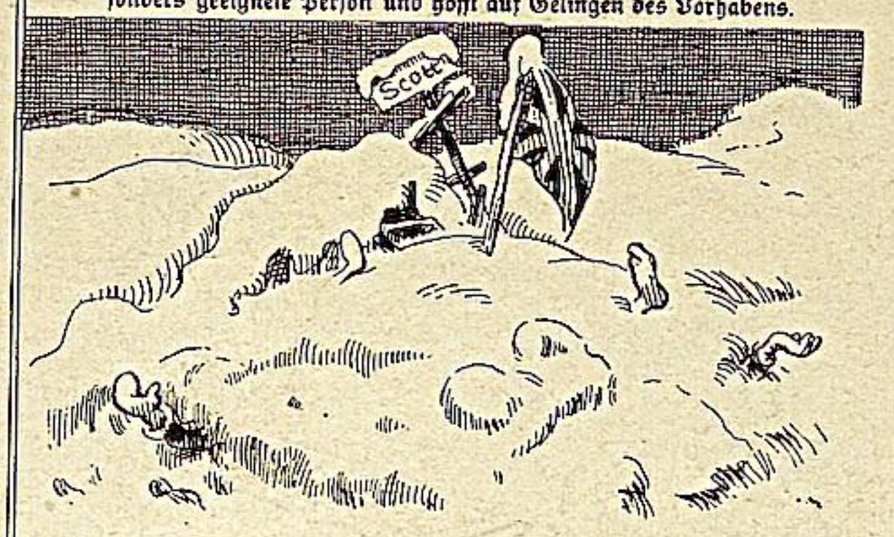
Die reaktionäre Salome bietet alle ihre Künste auf, um von König Herodias-Bethmann den Kopf Delbrücks zu erlangen.

„Der Wolter rief, und alle, alle kamen."

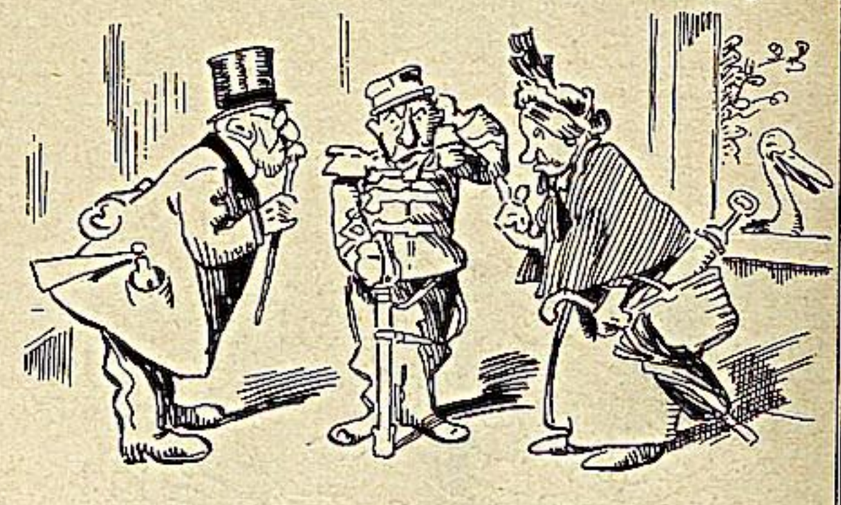


Mit dem Versuch, die gerissene Verbindung Wien—Petersburg wiederherzustellen, beauftragt man in der Hofburg eine dafür besonders geeignete Person und hofft auf Gelingen des Vorhabens.

Unbeirrt von allen Sorgen und Kümmernissen des täglichen Lebens waltet Gott Amor seines Amtes und bereitet uns eine wohlgelungene Überraschung.



Am Südpol!



Infolge der deutscherseits geplanten Heeresverstärkung finden in Frankreich Konferenzen maßgebender Persönlichkeiten statt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0220

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 14
Drittes Beiblatt

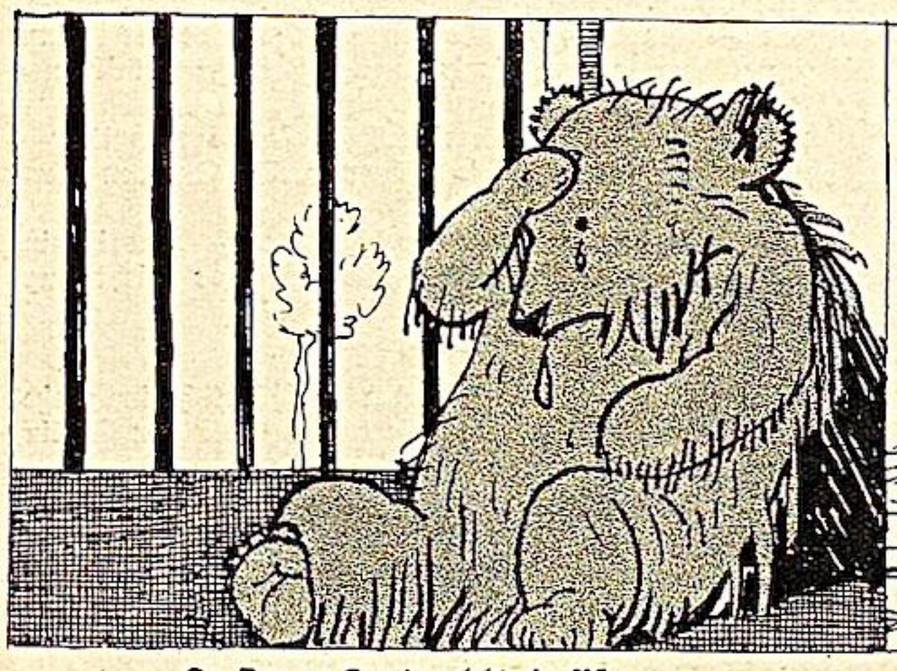
Kladderadatsch

Berlin,
den 6. April 1913

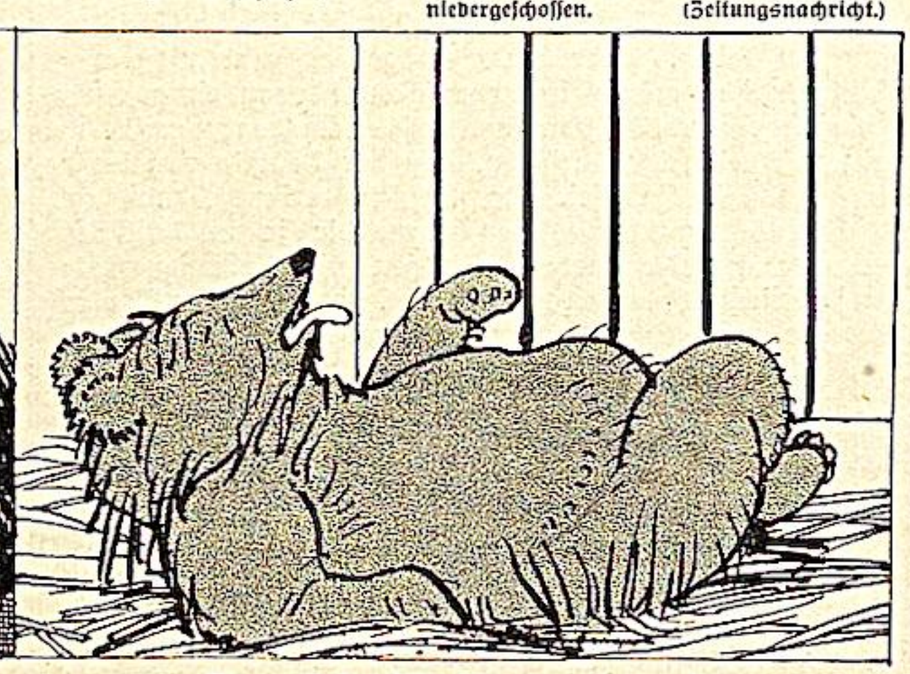
Der Bär von Dresden

(Eine unglaubliche, aber leider wahre Geschichte)

In der sächsischen Schweiz wurden zur Filmdarstellung einer Bärenjagd zwei alte harmlose Bären aus dem Dresdener Zoologischen Garten vorgeführt und erbarmungslos niedergeschossen. (Zeitungsnachricht.)



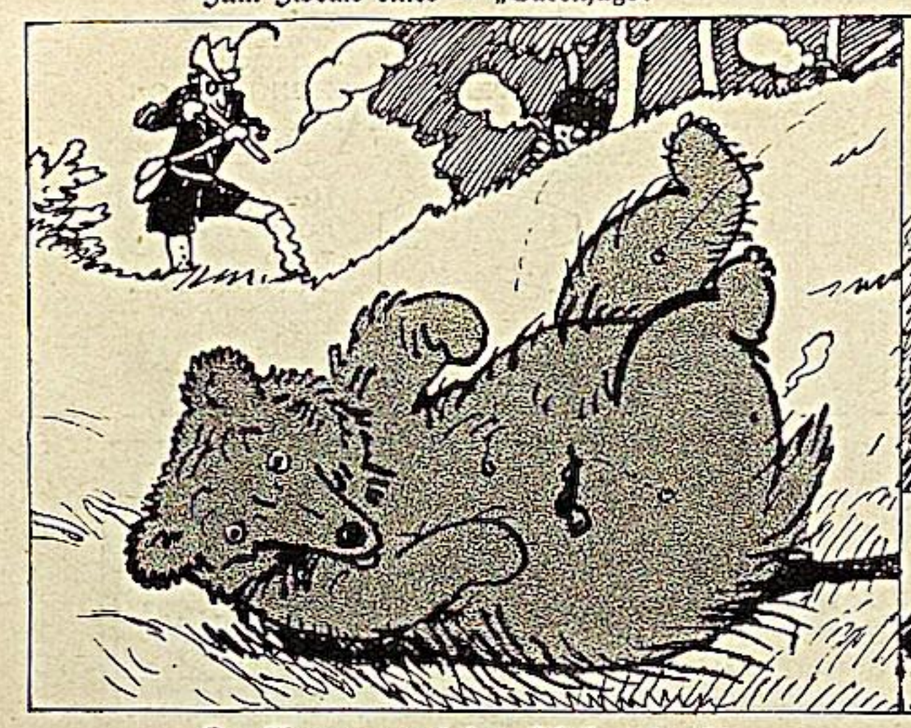
Im Zoo zu Dresden lebt ein Bär
Als armer Alterspensionär,
Als ob, ach, gar kein Kienkopp wär.



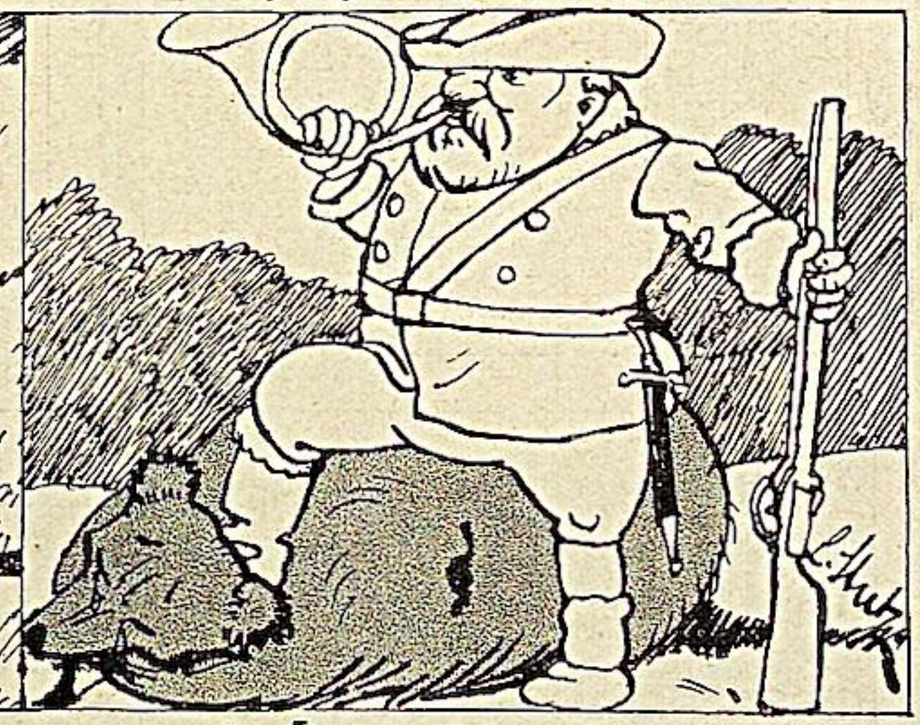
Da ward der Alte schwach und krank,
Weil's bald mit ihm zu Ende gang, —
Nun erntet er vom Zoo den Dank.

Und bald ist ein „Geschäft" gemacht
Zum Kino wird der Petz gebracht
Zum Zwecke einer — „Bärenjagd!"

Und grause Jäger ziehn daher
Mit Piken und mit Mordgewehr;
Nach Sachsens Schweiz soll dieser Bär.



Der Morgen graut, der Schuß er kracht,
Dem Bären wird in blutiger Schlacht
Ingrimmig der Garaus gemacht.



Den Überwinder sieht man hier
Und auch das todesmutige Tier;
Erleichtert wieder atmen wir.

Nur fragt besorgt sich alle Welt:
Wer ist das Vieh und wer der Held?

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0221

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Wahre Höflichkeit

w. Zeitungsnachrichten zufolge soll den Besuchern des Völkerschlachtdenkmals bei Leipzig erklärt werden, das Denkmal solle keine Beleidigung der Besiegten darstellen. Man will dadurch vermeiden, daß sich französische Besucher gekränkt fühlen könnten. Diese Vorsicht ist im höchsten Grade zu loben. Aber die Maßregel erscheint nicht ausreichend. Man gehe vielmehr ungesäumt daran, ein anderes noch viel größeres Denkmal in deutschen Landen zu errichten, um zum Ausdruck zu bringen, daß der Deutsche von heute keineswegs ein Hase sei. Das Denkmal erinnere daher an eine der berühmtesten Hasenjagden, die je in deutschen Gauen veranstaltet wurden. Als gewaltige Krönung wähle man die riesige Figur des Jagdherrn, der unter dem Namen Napoleon von sich reden gemacht hat. Der Ort, auf dem das Monument errichtet werden soll, ist das Schlachtfeld von Jena und Auerstedt, auf der Genannter bekanntlich einige Jahre nach der Schlacht jene große Hasenjagd abhalten ließ. — Außerdem bringe man am Leipziger Völkerschlachtdenkmal eine Inschrift an, in der der Dank des deutschen Volkes gegen den Kaiser Napoleon zum Ausdruck gebracht wird dafür, daß er sich von den verbündeten Mächten seinerzeit huldreich hat besiegen lassen. Der Fußboden, auf dem die Füße der geehrten französischen Besucher herumtreten werden, erhält in Mosaik die Inschrift: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts in der Welt!“

l. e. Wie die Pfefferlinge nach dem Regen, so schießen jetzt nach den Theaterpleiten in Berlin die Kientopp-Paläste heraus. Draußen im feinsten Westen hat man einen Wohnhäuserkomplex abgerissen, um hier einen Luxus-Kinobau zu errichten. Einem sehr bekannten Architekten übertrug man die Ausführung. Er versprach, Skizzen auszuarbeiten, und — siehe da — am nächsten Morgen schon brachte der Mann die genial durchdachten, bis ins nebensächlichste Detail ausgeführten Baupläne!

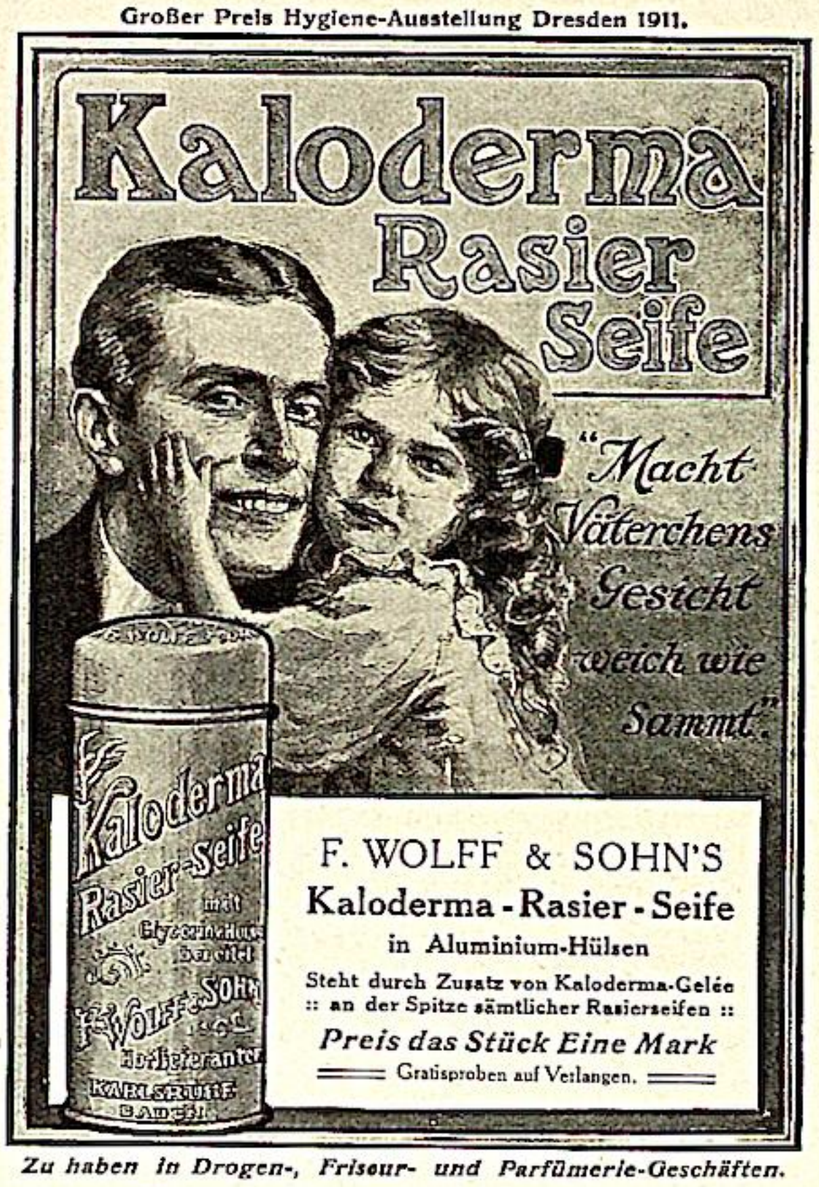
„Sind Sie ein Hexenmeister“ — fragte man ihn — „daß Sie uns diese Arbeit binnen zwölf Stunden herzaubern?“

„O, nein“ — gestand der Schöpfer — „das ist ein preisgekrönter Opernhausentwurf, der nicht zur Ausführung gelangt!“

✡ Die Zentralturnanstalt, zu der halbjährlich eine große Anzahl von Offizieren kommandiert wird, soll von Berlin nach Zossen verlegt werden.

Diese Nachricht hat unter den jungen Offizieren einen großen Schrecken, in China aber eine gewisse Schadenfreude hervorgerufen. Die Chinesen freuen sich über die Unzufriedenheit unter den zur Zentralturnanstalt kommandierten Offizieren und hoffen, daß nun auch in Deutschland ein Boxeraufstand ausbrechen wird.

Großer Preis Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.



Zu haben in Drogen-, Friseur- und Parfümerie-Geschäften.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0222
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich

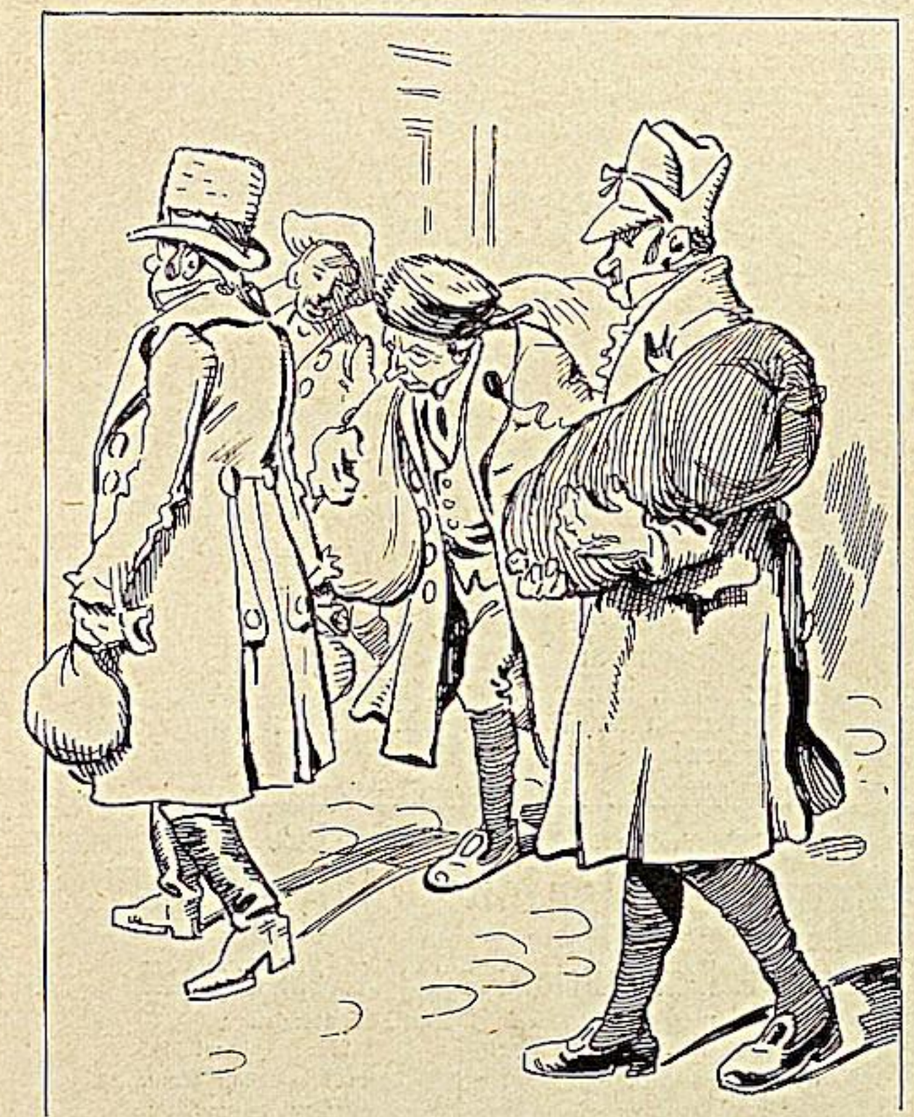
Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

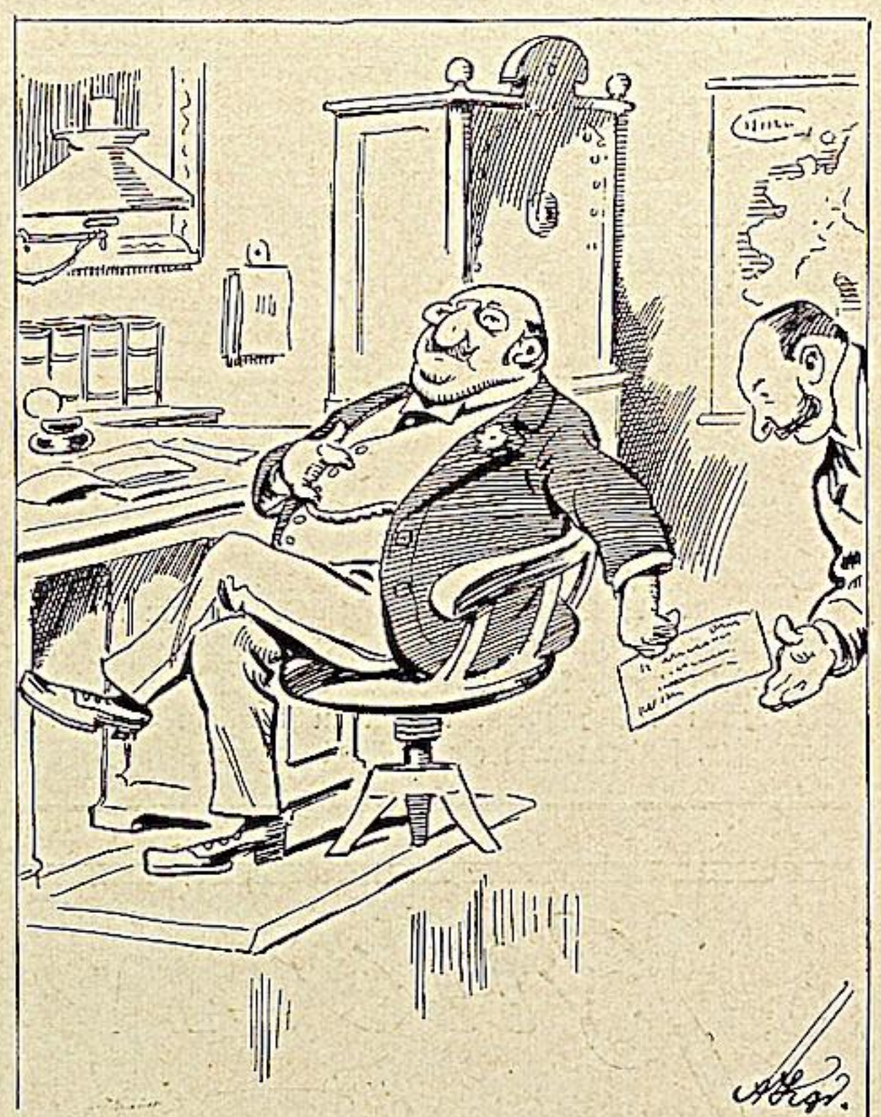
Nr. 14 Viertes Beiblatt | Berlin, den 6. April 1913 | LXVI. Jahrgang

223

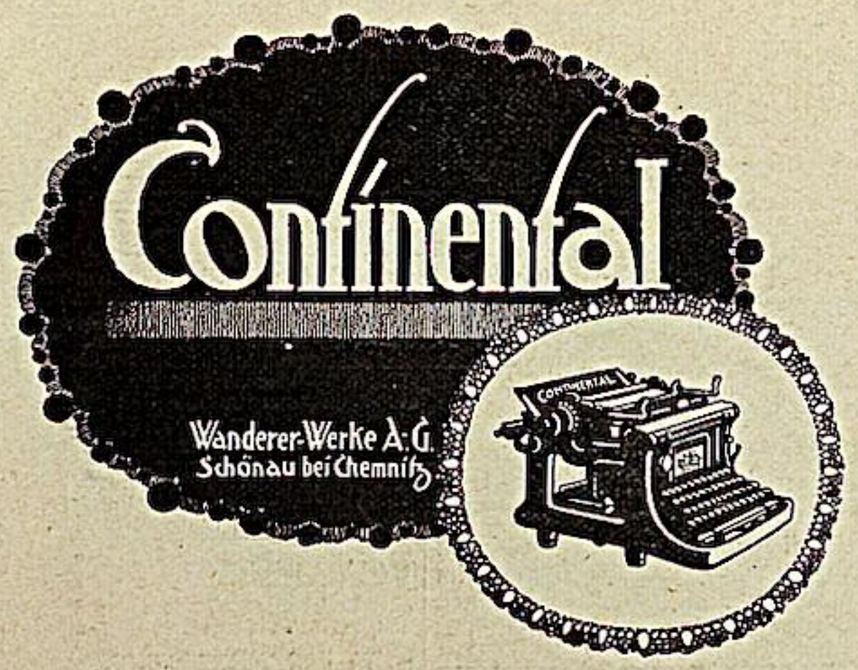
1813 – 1913 oder: Bequemes Opfern für das Vaterland



Ach, wie schwer das früher war,
Als man lief auf allen Wegen,
Um sein Gut auf den Altar
Unsres Vaterlands zu legen!



Heut — getan ist's auf dem Fleck! —
Gibt man einfach einen Scheck.



Echt schwedischer Punsch. Genußgetränk allerersten Ranges, eiskalt ohne Beimischung. Hervorragender Kaffee-Likör. Unübertroff. Qualität. 28 erste Auszeichnungen. In d. Weinhandlungen, sonst direkt v. Generaldepot f. Deutschl.: **Carl v. Freidenfelt, Lübeck.**

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0223
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Osterzensur

Der österreichische Polizeikommissär Rudolf Brix hat ein Drama „Gnadenbild“ geschrieben, das von der österreichischen Zensur verboten worden ist.

Wie recht die österreichische Polizei gehandelt hat, geht aus folgender Verhandlung hervor, die der Dichter mit der Behörde geführt hat.

Dichter Rudolf Brix: Ich habe mir erlaubt, Euer Hochwohlgeboren mein Drama zur geneigten Prüfung gehorsamst zu überreichen.

Polizeikommissär Rudolf Brix: Ich habe einzelne Stellen Ihres sogenannten Dramas gelesen und finde es unerhört, daß ein österreichischer Untertan solchen Mist schreiben kann.

Dichter R. B.: Erlauben Sie, ich schrieb es aus meinem Herzen heraus.

Pol.-Komm. R. B.: Nun ich habe auch ein Herz, aber Gott sei Dank ein anderes als Sie, Sie Stückeschreiber!

Dichter R. B.: Darf ich fragen, weshalb mein Stück beanstandet wird?

Pol.-Komm. R. B.: Weil es irreligiös ist, weil es ein Teufelswerk ist, das ich nicht gern mit dem Finger anfasse.

Dichter R. B.: Aber verzeihen Sie, man darf nicht nach einzelnen Sätzen urteilen. Haben Sie das Stück ganz gelesen?

Pol.-Komm. R. B.: Ganz? Na das fehlte mir gerade! Ich habe an den Proben schon genug, die ich gelesen habe, und preise mein Geschick, daß ich das Drama nicht ganz kenne.

Dichter R. B.: Aber erlauben Sie, ich bin nicht bloß ein Dichter, ich bin auch ein Polizeikommissär.

Pol.-Komm. R. B.: Was? Es fehlt bloß noch, daß Sie von mir behaupten, ich sei nicht allein ein Polizeikommissar, sondern auch ein Dichter! Raus!

Rumpelmeyeriaden

fr. Ein Pariser Luftschiffer, der den echt französischen Namen Rumpelmeyer führt, hat eine Rekordfahrt im Freiballon von Paris nach Kiew zurückgelegt. Heimgekehrt erzählte er den Pariser Interviewern, er sei unterwegs beschossen worden, als er die ungarischen Befestigungen von Krakau überflog.

Herr Rumpelmeyer hat von oben herab die Stadt nicht genau sehen können und hat sich durch den Anfangsbuchstaben K, den er erkannte, täuschen lassen. In Wirklichkeit überflog er nicht Krakau, sondern Karthago, und zwar die von den Siouxindianern angelegten Außenforts dieser Stadt. Als Schükri Pascha ihn von dort aus beschoß, wäre Rumpelmeyer verloren gewesen; aber geistesgegenwärtig, wie er war, stieg er schnell aus der Gondel und gab seinem Ballon einen so kräftigen Stoß, daß dieser mit verdoppelter Geschwindigkeit aus dem Bereich der Kugeln flog.

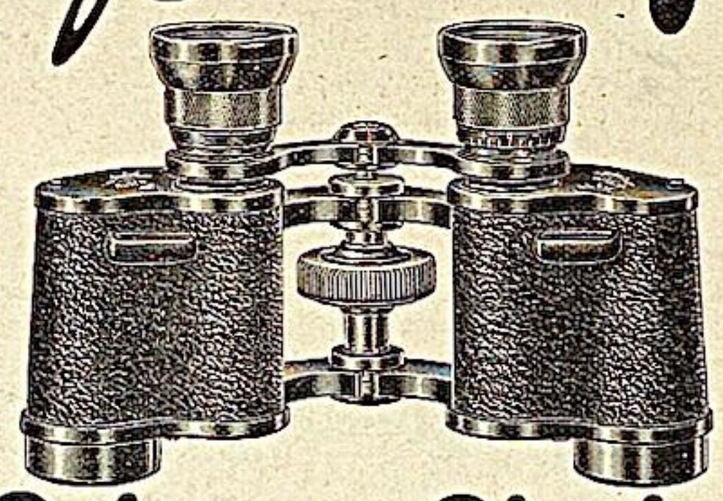
Der König von Spanien macht neuerdings viel von sich reden. Zuerst empfing er die Führer der Sozialisten, dann besuchte er alle möglichen Zeitungsredaktionen und endlich zog er sich kürzlich beim Golfspiel eine Verletzung zu, die zu den geheimnisvollsten Gerüchten Veranlassung gab. Ein Vertreter der Presse wollte bei einem alten Hofmarschall nähere Erkundigungen hierüber einziehen. „Wollen Sie Se. Majestät wieder in ihre verd .... Blätter bringen?“ rief der alte Herr entrüstet. „Lassen Sie das doch nur sein, — denn sehen Sie, er ist zwar längst fortwährend im Druck, aber noch gar nicht gesetzt.“

Zur Unsicherheit der Juwelen

Er: O du mein entzückendes Juwel!

Sie: Bitte, nenne mich nicht Juwel! Es hört sich so an, als wenn du damit sagen wolltest: Du kannst mir gestohlen werden!

Busch



Prismen-Binokel

sind als erstklassig weltbekannt!
Bei allen Optikern vorrätig.
Kataloge kostenfrei.

Emil Busch, A.-G.
Optische Industrie, Rathenow.
Gegründet 1800.

Versicherungsstand 58 Tausend Policen.

Allgemeine Rentenanstalt zu Stuttgart
Lebens- u. Rentenversicherungsverein auf Gegenseitigkeit.
Unter Aufsicht der Königl. Württ. Staatsregierung.
Gegründet 1833. Reorganisiert 1855.
Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zugute. Außer den Prämienreserven noch bedeutende besondere Sicherheitsfonds.

Rentenversicherung.
Versicherte Jahresrente: über 3 Millionen Mark.
Für Männer und Frauen gesonderte Rententarife auf neuen Grundlagen.
Jährliche oder halbjährliche Leibrenten, zahlbar bis zum Tode des Versicherten oder bis zum Tode des Längstlebenden von zwei gemeinschaftlich Versicherten, sowie aufgeschobene, für späteren Bezug bestimmte Renten.
Hohe Rentensätze, dazu Dividende: derz. 3 Prozent der Rente.
Eintritt zu jeder Zeit und in jedem Lebensalter. Rentenberechnung vom Tage der Einlage ab. Mit Ausnahme der Leibrenten auf das längste Leben zweier Personen können die Versicherungen auch in Form mit Rückvergütung eingegangen werden.
Personen, welche das Erträgnis ihrer Kapitalien steigern wollen, haben Gelegenheit, sich sichere, bis zu ihrem Ableben fortdauernde und den gewöhnlichen Zinsen gegenüber wesentlich höhere Einkünfte zu verschaffen.
Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei durch die Vertreter und durch das Bureau der Anstalt, Tübinger Straße Nr. 26 in Stuttgart.

Briefmarkensammler
die wirklich vorteilhaft u. reell einkaufen woll., können Hunderte sparen, wenn sie meine wundervoll. Bilderofferten über Gelegenheitsangebote auf Kunstdruckpapier bestellen. Ansehen kostet nichts; Sie riskieren höchstens 5 Pfg. für Postkarte. — Wer sofort bestellt, erhält eine prächtige Jubiläumsmarke als Beilage gratis.
Markenhaus Ferd. Redwitz, Stuttgart 17.

Bei Anfragen und Bestellungen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen Der Verlag des „Kladderadatsch“.

Geistesschwache finden Erziehung, Unterr. u. Pflege. Anstalt Bethanien bei Fürstenwalde, Spree.

Vertrauliche Auskünfte über Vorleben, Mitgift, Familien-, Vermögens- und Privat-Verhältnisse auf alle Plätze der Welt erteilen sehr gewissenhaft Beyrich & Greve, Halle-Saale 20, Internat. Auskunftei.

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 14 Fünftes Beiblatt | Berlin, den 6. April 1913 | LXVI. Jahrgang

Der Stänker

Chor der Großmächte: „Die Sterne, die begehrt man nicht!“ — Nikita: „Nu jrade!“

Königl. Bad Nenndorf bei Hannover
Modern eingerichtetes Bad am Deistergebirge. 1. Mai—30. Sept.

Gicht Bewährt b. Gicht, Rheumatism., Ischias, Hautkrankheiten, Skrofulose der Kinder, Frauenkrankheiten **Gicht**
Radioaktive Schwefelbäder, Schlammbäder mit Ruheräumen, Solbäder, russ.-röm. u. elektr. Bäder. Schwefel- u. Solinhalationen. Zandersaal
— Kurkapelle, Militärkonzerte, Theater und andere Vergnügungen —
Druckschriften frei durch die Königl. Badeverwaltung

BAD ELSTER
Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- u. Mineralbad. Quellenemanatorium.
Berühmte Glaubersalzquelle. Groß. Luftbad m. Schwimmteichen
Prospekt und Wohnungsverzeichnis postfrei durch die Kgl. Badedirektion.
Brunnenversand durch die Mohrenapotheke in Dresden.

Schluß der Anzeigenannahme 6 Tage vor Erscheinen jeder Nummer

„DIANA“ Züchterei u. Handlung edler Rassehunde
Wideburg & Co., ältestes Geschäft der Branche am Platze.
Eisenberg S.-A., Deutschland.
Lieferanten europäischer und außereuropäischer Höfe und vieler Fürstlichkeiten.
Versand aller Rassen tadelloser, edler, rassereiner Exemplare vom kleinsten Salon- und Schoßhund bis zum größten Renommier-, Schutz- und Wachhund sowie sämtlicher **Jagdhund-Rassen** Export nach allen Weltteilen zu jed. Jahreszeit unter Garantie gesunder Ankunft. Kulante Bedingungen. Illustriertes Pracht-Album mit Preis-Verzeichnis und Beschreibung der Rassen Mark 1,50. — Preisliste gratis und franko

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0225
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Altenburg (S.-A.). O. Z.: In Nr. 58 der „Altenburger Zeitung“ wird über die Wehrvorlage berichtet und gesagt: „Im Bundesrat soll für die Deckung der dauernden Ausgaben weder eine Dissidenten- noch eine Kotierungssteuer auf Annahme rechnen können; mehr Aussichten scheint die Erbanfallsteuer zu haben.“ Die Dissidentensteuer wird vermutlich doch Aussicht auf Annahme haben, und ihr werden die Juden- und die Ketzer-(oder Protestanten-)Steuer folgen. Dafür wird das Zentrum schon sorgen.

Aschaffenburg. M. G.: In Nr. 49 der „Aschaffenburger Ztg.“ heißt es: „Die Verantwortlichkeit bei der Verwendung von Röntgenstrahlen ist bisher von den französischen Gerichten mit großer Vorsicht behandelt worden, was schon zu sehr unliebsamen Vergleichen mit der strengen deutschen Indiskretion in dieser Hinsicht geführt hat.“ Die strenge deutsche Indiskretion! Ja, die ist es! Aber sie rührt nicht von der deutschen Recht-, sondern im Gegenteil von der deutschen Falschsprechung her.

Augsburg. A. G.: Die „Neue Augsburger Ztg.“ (Nr. 60) sagt von einem Konkurse: „Die berechtigten Forderungen betragen rund 400 Mk., die angemeldeten, nicht berechtigten Forderungen rund zwei Millionen Mark. Nach Abzug der Kosten dürfte sich eine Verteilungsquote von 4—5 % ergeben.“ Wie klein würde diese Quote erst gewesen sein, wenn die Forderungen von 2 Millionen berechtigt gewesen wären!

Bayreuth. Alter Abonnent: Der „Wohnungsanzeiger des Hausbesitzervereins Bayreuth“ (Nr. 4) empfiehlt unter anderm: „Graserstr. 2: 3 abgeschlossene große Zimmer nebst allem Zubehör, sofort oder früher.“ Früher? Schade, wir brauchen die Wohnung noch früher, nämlich zu den Festspielen des Jahres 1912. Sonst würden wir sie gemietet haben. — Die „Karlstadter Zeitung“ (Nr. 53) schreibt: „Eine seltene Jagdbeute machte in Bliesthal in der Pfalz ein Jäger aus Pirmasens. Er erlegte einen vollständig weißen Rehbock, einen sogenannten Alpino.“ Da die Albinos fast nur in den Alpen vorkommen, so nennt man sie auch Alpinos.

Berlin. G. H.: Die „D. M. Z.“ (Nr. 12) sagt über Nikita von Montenegro: „Und daß sein eigener Schwiegervater so ohne weiteres auf die Seite des Gegners treten könnte, scheint ebenfalls sehr unglaubwürdig. Die nächsten Tage können in dieser Hinsicht vielleicht noch sehr fatale Überraschungen bringen.“ Noch fatalere? Nanu! Daß Niki der Schwiegersohn seines Schwiegersohnes geworden — das genügt doch gerade! Pfui Teufel! — G. H.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Brunsbüttelkoog. B.: Die „Kanalztg.“ (Nr. 215) schreibt über die Hundertjahrfeier in St. Margarethen: „Dann ging's für die Tanzlustigen in die Lokalitäten von Haack & Vollmert, wo ebenfalls Vollheit und fröhlichste Stimmung herrschte.“ Vollheit? Waren die Leute voll? Oder ist Vollheit ein anderer Ausdruck für Völlerei?

Charlottenburg. M. K.: Leider nicht geeignet.

Chemnitz. F. G.: Die „Allgem. Ztg. Chemnitz“ (Nr. 75) schreibt: „In den letzten Tagen ist in hiesiger Stadt und auch auswärts ein Mann aufgetreten, der sich fälschlich den Damen Dr. Göll, Göllner oder Köllner zugelegt hat.“ Hat er sich oder den Damen etwas zugelegt? Und was?

Dresden-Blasewitz. B.: Die „Schleiz. Zeitg.“ (Nr. 64) enthält ein Gedicht: „Zum Torpedobootsunglück“, das „Edm. L . . . r in der Rodaer Zeitg.“ gezeichnet ist. Wir geben aus ihm folgende zwei Strophen wieder:

Hinunter geht's auf den Meeresgrund
Und mit ihm manch junges Leben,
Nur wenige Leute des Schwimmens kund,
Die konnte der ‚York‘ aufnehmen.

Es starben den Seemannstod 65 Mann
Unter Deutschlands schwarz-weiß-roter Flagge.
Auf dem ‚York‘ tritt die ganze Besatzung an
Und hält nun die Totenwache.“

Ein Unglück kommt selten allein. So hat denn das traurige Schicksal unserer Marine dieses Gedicht zur gräßlichen Folge gehabt.

Elsenach. v. St.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Frankfurt a. M. Ein alter Abonnent: In dem „Taschenkalender 1913 für Deutschlands Barbiere, Friseure, Perückenmacher und Heilgehilfen“ findet sich am Schluß eine „Zusammenstellung der seit einigen der wichtigsten Epochen der christlichen Zeitrechnung verflossenen Jahre.“ Da heißt es:

„Dieses Jahr ist
seit Christi Geburt nach Dionysius das 1913.,
seit Christi Tode das 1880.,
seit Einführung des Julianischen Kalenders das 1958.,
seit Einführung des verbesserten Kalenders das 331.,
seit Verleihung des Zunftrechts an die Barbiere das 365.,
seit Gründung des Gesamtverbandes deutscher Barbierherren das 42.,
seit Erfindung des Geschützes und Pulvers das 533.,
seit Erfindung“ usw.

Es folgen u. a. noch Buchdruckerkunst, Entdeckung Amerikas, Erfindung der Dampfmaschinen, Erhebung des Königreichs Preußen u. a. Als die wichtigste Epoche der christlichen Zeitrechnung erscheint uns die Gründung des Gesamtverbandes deutscher Barbierherren! Alles andere hätte fehlen können. Nur daß der Kalendermacher feststellt, daß das Pulver bereits vor 533 Jahren erfunden wurde, noch zu loben. Man könnte sonst den Gedanken nicht loswerden, daß er es erfunden hätte.

Freising. F. S.: Das „Freisinger Tagebl.“ (Nr. 57) kündigt an, daß der Cellovirtuos Stoeber in einem Quartett auftreten wird und schreibt: „Wir verdanken diesem, sowie seinem Bruder, schon so manchen genußreichsten Abend und freuen uns, diesen eminenten Künstler in dieser Zusammensetzung als Streichquartett, bezw. -Quintett zu hören.“ Ein als Quartett bezw. Quintett zusammengesetzter Künstler ist entschieden interessant, er ist sogar genußreich!

Godesberg a. Rh. J. Sch.: Im „General-Anzeiger für Bonn und Umgegend“ (Nr. 8219) findet sich folgendes Inserat: „Vergleichs-Vorschlag. Um unser geliebtes Deutschland vor einem vielleicht unglücklichen Kriege zu bewahren, diene folgendes: Denn wer kennt die Chancen eines Krieges. Wie hat es Napoleon I. oft gut gegangen, auf einmal kam Unglück über Unglück; deshalb empfehle ich als Laie folgendes: Weil Elsaß-Lothringen immer der Zankapfel von den zwei Kulturstaaten Deutschland und Frankreich gewesen ist, müßte es sofort oder baldigst neutral erklärt werden, natürlich ohne Schiedsamt mit der Schleifung der Festungswerke von Straßburg und Metz wie in Luxemburg. Als Ersatz müßte Belgien für Frankreich und Holland für Deutschland sofort auch ohne Schiedsamt annektiert werden. Weil nun Holland ein kleineres Gebiet ist und weniger Kultur wie Belgien hat, müßte nach diesem Vergleich Frankreich 2—3 Milliarden Franks entschädigen. Auf Belgiens und Hollands Kolonien verzichtet man einstweilen, dort kann man zur Kultur die Unzufriedenen ansiedeln. Weiter behaupte ich als Laie, daß jeder Kleinstaat der Hemmschuh eines größeren Kulturstaates ist, man sieht es augenblicklich an der schönen Türkei und an den Südstaaten Amerikas. Chr. Merker.“ Dieser Merker ist jedenfalls der Merker, den schon Arndt besang: „Ist's, wo der Merker Eisen reckt?“ Merker, merkste was?

Grossbreitenbach (Thüringen). Z.: Die „Großbreitenbacher Ztg.“ (Nr. 28) enthält folgende Anzeige:

„Zum Markte und zur Konfirmation
Kam heute ein Posten Apfelsinen schon
Die Preise, die sind mäßig,
Die Ware schön gefräßig.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0226
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
7-APR 19'3

Der Heer-Ringer

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0227
© Universitätsbibliothek Heidelberg

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0228

© Universitätsbibliothek Heidelberg

SCHREIBE MIT
BEYERS TINTEN

Die Strohbücklinge und Heufisch
Sind alle billig, fein und frisch.
Mein Schöpsenbraten zart und fein,
Der trug mir manchen Durst schon ein.
Ydor Franke."

Ich danke, Herr Franke!

Hacienda „Santa Clara" (Chile). H. G.: Die „Deutsche Ztg. f. Chile" (Nr. 516) vom 19. Februar schreibt von dem Plane der Verlobung der Prinzessin Sofia von Sachsen-Weimar mit Herrn von Bleichröder: „Es ist nur noch die Einwilligung des Großherzogs von Sachsen-Weimar-Eisenach als Chef des fürstlichen Hauses einzuholen, an deren Erlangung in feiner Weise gezweifelt wird." Es hat sich herausgestellt, daß dieser feine Zweifel an der Erlangung der Einwilligung des Großherzogs berechtigt war. — Wir senden Ihnen in die Fremde herzliche Grüße und besten Dank für Ihre Worte der Anerkennung.

Halle (Saale). H. S.: Die „Saale-Ztg." (Nr. 114) sagt von dem Sänger Soomer als Wotan in der Walküre: „Er war die Inkarnation jener gewaltigen und doch wieder so zwiespältigen Figur, die in ohnmächtiger Schwäche vor Fricka zusammensinkt und des ‚Willens haltenden Haft löst', die durch Verträge zwar Herr geworden, diesen Verträgen aber auch slavisch unterliegt." Wotan war ein Slave. Alles Göttliche ist slavisch und alles Slavische ist göttlich. — J. B.: Der „Gen.-Anz. für Halle" (Nr. 62) schreibt: „In diesen Tagen weilten sämtliche Rektoren an den Universitäten Deutschland in Halle. Das Essen und die Dieners fanden in Halbheers Weinrestaurant statt." Und die Suhpers?

Koblenz. F. D.: Die „Koblenz. Volkszeitung" (Nr. 143) berichtet aus der Hauptversammlung des Eifelvereins: „Die im Jahre 1912 verstorbenen Mitglieder wurden durch Erheben geehrt." Was wundert Sie daran? Es ist eine alte Sitte, die Verstorbenen zu erheben, nämlich in den Himmel. — A.: Im „Gen.-Anz. f. Bonn" (Nr. 8224) lesen wir über die Bestrebungen des deutschen Sprachvereins im Abgeordnetenhause: „So erschien am 21. Februar der Entwurf in einem echtdeutschen Gewande, was dem Abgeordneten Ecker zu folgender Äußerung Veranlassung gab:

Ein großes Bedürfnis ist ein einfaches, sicher und mild wirkendes Abführmittel,

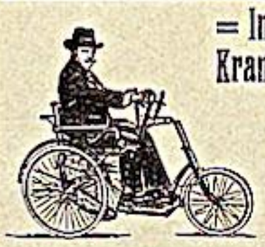
F! Studenten-
Utensilien-Fabrik
Carl Roth, Würzburg 80.
Erste u. größte Spezialfabrik dieser Branche.
Katalog gratis u. franko.

Brauer-Schule
Worms a. Rh.
(Gegründet 1872 von D. Schneider.)
Beginn des Sommer-Semesters am 9. April 1913.
Programm durch E. Ehrich, Brauer-Akademie.

Bewährt als linderndes Mittel vorzüglich bei katarrh. Affektionen und chron. Brustleiden
IN DEN APOTHEKEN:
ENGELHARD'S
Isländisch Moos-Pasta
gegen
HUSTEN u. HEISERKEIT
80 PFENNIGE.

Herren u. Damen bess. Stände finden Obhut und eb. Pflege. Prospekt.
Samariter-Anstalten Fürstenwalde, Spree.

Scherzgedichte
von Otto Sommerstorff.
Titel, Kopfleisten u. Schlußvignetten gezeichnet von Georg Barlösius.
6. Aufl. Preis eleg. geb. Mk. 2,50.
Die „Bühnen-Genossenschaft" schreibt über des bekannten Bühnenkünstlers Büchlein: „. . . Man hat seine Freude dran! Inhaltlich sind die Gedichte sämtlich von so bestimmter Physiognomie, daß man den Eindruck erhält, sie müssen aus unwiderstehlichem Drange entstanden sein . . . Die vielen allerliebsten Sachen mit ihrer aus dramatischem Instinkt geborenen Treffsicherheit dürften sich für Vorträge besonders eignen, sie sind allesamt wirksam!"
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68



= Invalidenräder =
Krankenselbstfahrer
Krankenfahrstühle, solide Fabrik. Katalog gratis.
Rich. Maune, Dresden-Löbtau

Soeben erschien
die 6. Auflage (31.—34. Tausend) von
CLARISSA.
Aus dunklen Häusern Belgiens
Nach dem französ. Original von Alexis Spitzgard.
Mit einer Einleitung v. Dr. Otto Henne am Rhyn.
Preis: brosch. M. 1.20, eleg. geb. M. 1.50.

Dieses Aufsehen erregende Buch, das fast die gesamte deutsche Presse anerkennend besprochen hat, enthält die wahre Geschichte der Verführung eines braven Mädchens und bietet an Hand amtlichen Materials typische Einblicke in den schmutzigen Geschäftsbetrieb der Mädchenhändler. Deutsche Männer und Frauen, lesst dieses Buch, Euren Töchtern kann das gleiche Schicksal beschieden sein!
Zu beziehen durch alle guten Buchhandlungen wie auch vom Verlage
Hans Hedewig's Nachf., Leipzig 103

Billards
und Tischbillards
in neuester unübertroffener Konstruktion
Neuhusen's
berühmte Internationale
Match-Convex-Banden
Sämtl. Billardrequisiten
J. Neuhusen's Billardfabrik
Hoflieferanten
Sr. Kgl. Hoh. d. Grossh. v. Meckl.-Schwerin
Berlin W 9, Potsdamer Str. 20
32 gold. Medaillen, Ehrenpreise
Königl. Preuss. Staatsmedaille
Gegr. 1860

Vorbildung z. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Aus dem Buchhandel

Die Geheimpolizei auf dem Wiener Kongreß. Eine Auswahl aus ihren Papieren von August Fournier, XVI und 510 Seiten. Groß-Oktav. (Mit ausführlichem Personenregister). Preis geheftet 12 M., gebunden 15 M. Verlag von G. Freytag, G. m. b. H. in Leipzig.

Mit dieser Veröffentlichung geheimer Dokumente und Berichte aus den bisher unzulänglichen Akten des ehemals so mächtigen Wiener Polizeiministeriums bietet der geschätzte Wiener Historiker und Napoleonforscher ein hochinteressantes Buch. Die glänzende Charakterisierung der bei dem Wiener Kongreß handelnden Souveräne und Diplomaten, der Einblick in die geheimen Fäden, aber auch in die Machinationen der hohen Politik, wie sie durch die von geschulter Hand ausgewählten und veröffentlichten Dokumente und Briefe aufgedeckt werden, dürften nicht nur Gelehrte und Politiker, sondern jeden Gebildeten stark fesseln.

Wie schütze ich mich gegen Arterienverkalkung? Ursachen, Verhütung und Heilung der Krankheit. Gemeinverständlich bearbeitet von Prof. Dr. C. Toenniges. 4. vollständig neubearbeitete und vermehrte Auflage (11.—13. Tausend). Verlag von Hans Hedewigs Nachf., Leipzig 11, Perthesstraße 10. Preis 75 Pf.

Der Mensch stirbt nicht . . . . er bringt sich durch unzweckmäßige Lebensweise selber um. Er verkürzt sein Leben vor der Zeit und geht durch Krankheiten, unter denen die Arterienverkalkung die größte Rolle spielt, frühzeitig zugrunde. — Wie diese verheerende Krankheit, der durchschnittlich von 100 Menschen 25 zum Opfer fallen, erfolgreich vermieden und bekämpft werden kann, erläutert in gemeinverständlicher Form die obengenannte Broschüre. — Es sollte unsere Aufgabe sein, unser Leben bis in die 80 Jahre hinein zu verlängern, was unter Berücksichtigung der in dieser Broschüre angegebenen Verhaltungsmaßregeln nicht schwerfallen dürfte.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0229
© Universitätsbibliothek Heidelberg

welches den Darm nicht reizt.“ Sollte die Äußerung des Abgeordneten Ecker wirklich genau wiedergegeben sein?

Koburg. G.: Im „Koburger Tagebl.“ (Nr. 57) lesen wir folgende Anzeige: „Damenbekanntschaft. Junger Beamter, Mitte Zwanziger, wünscht gebildete Dame gleichen Alters kennen zu lernen, ev. Heirat. Ernste Offerten beliebe man mögl. mit Bild und Verhältnisse unter ‚Diskret‘ an die Exp. d. Bl.“ Die Dame soll dem heiratslustigen Beamten ihre Verhältnisse übersenden? Wahrscheinlich will dieser sie der Sicherheit halber unschädlich machen.

Leipzig. H. K.: Die „Leipzig. Neuest. Nachr.“ vom 20. März schreiben in ihrem Bericht über die Vertreterversammlung der Genossenschaft deutscher Bühnenangehöriger: „Ein Antrag Hamburg verlangt die Angliederung einer Leibentenanstalt an die Pensionsanstalt.“ Das fehlte auch noch, daß zur Züchtung von Enten eine besondere Anstalt gegründet würde! Was sind übrigens Leibenten? Wir kennen nur Leibkürassiere, Leibgrenadiere usw. — R. Sch.: Nach der Mitteilung der „Leipziger Neuest. Nachr.“ vom 25. März willigte Österreich-Ungarn ein: „daß Serbien Djakowa annektierte.“ Was ist das nun wieder? Da es von Serbien kommt, gewiß nichts Gutes. Vielleicht ist aber nur eine Übergabe an Montenegro (Nikita) gemeint; dann schriebe man wohl richtiger „An-Nikitern“.

Lome (Togo). Sch.: Das „Amtsbl. f. d. Schutzgebiet Togo“ (Nr. 7) schreibt: „Der Geburtstag unseres Allerhöchsten Schutz- und Schirmherrn, Seiner Majestät des Kaisers Wilhelms II. wurde nach hekömmlicher Weise auch heuer wieder in würdiger Weise begangen.“ Das ist ein Druckfehler: es muß natürlich heißen „bekömmlicher“. Hier im Mutterlande ist die Feier des Kaiserlichen Geburtstages nicht für jeden Teilnehmer bekömmlich. — In derselben Nummer erläßt das Kaiserliche Bezirksamt Lome-Stadt ein Subhastationspatent, in dem der Versteigerungstermin auf den „16. April 1913, vorm. 3 Uhr“ angesetzt ist. Wer mit dem Kaiserlichen Bezirksamt Lome-Stadt fertig werden will, der muß früh aufstehen.

Lüdenscheid. P. B.: Die „Lüdenschd. Ztg.“ (Nr. 59) schreibt: „Der französische Heerführer Marquis de Marivault hatte in einer Schlacht einen Arm verloren und erbat sich vom König Ludwig XIV. eine Gnade. Der König körte den Marquis ruhig an und sagte dann gelassen: Ich will mal sehen!“ Was sagte die Körkommission zu dieser unerhörten Tat?

Lüneburg. G. B.: Die „Deutsche Tageszig.“ (Nr. 48) teilt unter „Personalienveränderung in der Armee“ mit: „Zu Obersten befördert: die Oberlts.: v. Bodelschwingh, Komm. d. Drag.-Regts. 16 usw...“ und weiterhin „v. Bodelschwingh, Major i. Kür.-Regt. 5, von d. Stellung als Eskadr.-Chef enthoben u. z. Staube d. Regts. übergetreten.“ Sie haben recht: Der eine Bodelschwingh steigt im Fluge zur Höhe, der andere scheint in den Staub gesunken zu sein.

Mansbach. N.: In Nr. 69 der „Rhön-Ztg.“ findet sich folgendes Inserat: „Ratskeller Vacha. Morgen, Sonntag: Diner von 12 bis 2 Uhr. Menu (1. Feiertag) Frühlingssuppe Kalbskopf, Ang tortue, Torte, Salat, Kompott, Eis mit Waffeln. Menu (2. Feiertag) Mockturtlesuppe, Karpfen blau, Kalbsteak, Aox four, Kompott, Käse. Im Abonnement kleine Preise.“

Ang tortue und Aox four!
Sprich französisch, das tu jour!
Tu's und ob man dich auch box',
Und bewähr' dich als a Ochs!

Marburg (Bez. Kassel). K. F.: In der „Oberhessischen Ztg.“ (Nr. 61) lesen wir: „Israelitischer Gottesdienst. Witterungsaussichten für Freitag, den 14. März 1913: Wechselnd bewölkt, mild, westliche Winde.“ Eine sonderbare Liturgie!

München. H. S.: Der „Münchener Kunst- und Theater-Anzeig.“ vom 15. März kündigt in dem Theaterzettel des Kgl. Residenz-Theaters „Die Gefährtin“ von Schnitzler an und sagt am Ende des Personenverzeichnisses: „Die Handlung spielt in einer Sommernacht unweit von Wien, an einem Herbstabend des letzten Jahres.“ Das Stück ist ein einaktiges Trauerlustspiel in fünf Akten. — R. P.: Das „Bamberger Volksbl.“ (Nr. 64) veröffentlicht zur Erinnerung an das Hinscheiden des Reichstagsabgeordneten Prälaten Schädler ein Gedicht von F. Mager, aus dem wir folgende Strophen zitieren:

„Du warst in Deinem unermüdlich' Wirken
Ein Mann, dem Baba viel verdankt;
Du warst als wahrer Seelenhirte
Und Volksvertreter allbekannt.

Der Mund, der einstens Gottes Wort verkündet,
Er ist verstummt auf immerdar;
Der immer sprach so kernig — bündig —
Ist still, der einst beredet war.

Der unermüdlich' Geist — der feste Wille,
Der tätig stets fürs Volkes Wohl,
Er ist entfloh'n der ird'schen Hülle,
Der oft vom Denken überquoll. —

Die Augen, die einst Babas Not erschauten, —
Sie sind gebrochen — seh'n nicht mehr.
Auf deren Blick so viele bauten,
Sind starr, hab'n ihren Glanz nicht mehr.“

O Gott, o Gott!

Nürnberg. P. L.: In Nr. 146 des „Fränk. Kur.“ lesen wir: „Aus Halle a. S. schreibt man uns: Am Galgenberg wurde ein Gräberfeld mit vorzüglich erhaltenen Urnen und reichen Skelettresten entdeckt. Das Provinzialmuseum in Halle ließ unter Leitung von Dr. Schulz Ausgrabungen vornehmen, welche ergaben, daß es sich um ein äußerst wertvolles und großes Gräberfeld aus der Bonzezeit handelt.“ Wir können Ihnen nicht sagen, wann die Bonzenzeit (so soll es natürlich heißen) war, die hier gemeint ist. Bonzen hat es seit den Zeiten Buddhas immer gegeben. Auch heutzutage gibt es mehr als genug, und nicht nur in Indien und China.

Osterwald. N. G.: Die „Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Jagdschutzvereins“ (Nr. 5) enthält folgendes Gesuch:

„In der Hoffnung, daß im großen deutschen Wald
Irgendeines Herrn Gebieter
Eines Waidgesellen Bittgesuch als Echo hallt,
Legt er's in diesem Blatte nieder.
Ferm in dem Beruf nach altbewährter Schule,
Im Gedräng' der Konkurrenz um's liebe Brot,
Suche ich ein Revier, worinnen Hirsch und Suhle,
Wo mich Stellung schützt vor aller Not.
Treu und ehrlich will ich meinen Dienst verwalten,
Forst und Kultur pflegen alle Zeit,
Unter ‚Weidmannsheil‘ werd' ich den Brief erhalten
Jener Herrschaft, die zur Anstellung bereit.“

Hoffentlich findet der Suchende eine Anstellung im deutschen Dichterwald!

Posen. O. G.: „Der Tag“ (Nr. 134) sagt in dem Bericht über den Sternickel-Prozeß: „Die vier Angeklagten werden nach Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden Landrichter Dr. Wrede gefesselt in den Saal geführt.“ Das ist wieder ein neuer Beweis für die unglaubliche Weltfremdheit unserer Richter! Für das Hineinführen der Angeklagten hat der Vorsitzende doch seine Gerichtsdiener!

Schwerin i. M. W. B.: Leider nicht verwendbar.

Schwerte. H.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Stargard. B.: Das „Neue Pommersche Tageblatt“ (Nr. 63) schreibt in einem Artikel über „Eski-Chehir, die Stadt des Meerschaums“: „Die Frauen und Töchter der Landleute wagen sich kaum in das Grubengebiet, da der jäh aufflammenden Sinneslust der Arbeiter, die sämtlich ohne Weib und Kind sind, schon manches weibliche Wesen zum Opfer fiel, was blutige Drachen im Gefolge hatte.“. Das soll wohl heißen: Die Frucht dieser Vergewaltigungen waren oft kleine Mädchen, die sich später zu Drachen entwickelten. — Im übrigen bitten wir, die Mitteilung am Schluß des Briefkastens zu beachten.

Wiesbaden. K.: Die „Markgräfler Nachrichten“ (Nr. 186) schreiben: „Kur- und Naturtheater Badenweiler. Heute Freitag, geht zum Benefiz für Herrn Kornelius Lenzen, einem besonders letzten Sonntag als Träger der Hauptrolle in ‚Die Tür ins Freie‘ vorteilhaft abgeschnittenen Künstler, das stets gerne gesehene Schauspiel ‚Alt-Heidelberg‘ in Szene.“ Es ist recht, daß man einem abgeschnittenen Künstler ein Benefiz bewilligt. Ein solcher tut uns in der Seele leid. Vermutlich hat er einen Selbstmordversuch durch Erhängen gemacht uud ist rechtzeitig abgeschnitten worden. — H. F.: Das „Wiesb. Tgbl.“ (Nr. 116) schreibt: „Die zahlreichen Feiern zur Erinnerung an die glorreichen Tage der Befreiung des preußischen Volks aus der Knechtschaft des Korsaren erreichen heute mit dem offiziellen Festtag, den der Kaiser auf den 10. März festgelegt hat, dem Tag der Geburt der Königin Luise, der großen Dulderin auf dem Königsthron, und dem Tag der Errichtung des Eisernen Kreuzes, ihren Höhepunkt.“ Um was für einen Korsaren es sich handelt? Lesen Sie nach in Byrons Gedicht „Der Korse“.

Wissen (Sieg). N. N.: Die „Sieg-Blätter“ (Nr. 23) berichten von einem neuen Krankenhaus der Stadt Köln: „Für jeden Kranken sind 100 Quadratkilometer Baugelände vorgeschrieben.“ Hoffentlich vergißt man nicht, zur Bedienung der Kranken und zu ihrer Verbindung untereinander eine elektrische Schnellbahn zu bauen.

Zeitz. Der „Zeitzer Anzeiger“ (Nr. 74) berichtet über eine Versammlung des Hausbesitzervereins, in der über den Wohnungsgesetzentwurf verhandelt wurde. Es heißt da: „Herr Fritzsche bemerkte, daß das Wohnungsgesetz das beste wolle, daß es aber der Gemütlichkeit und Geselligkeit ein Ende bereite. Das Wohnungsamt werde es z. B. nicht dulden, daß mehrere Familien einen Abort benutzen.“ Das wäre sehr bedauerlich. Denn nichts befördert die Gemütlichkeit und die friedliche Geselligkeit so sehr, wie die gemeinsame Benutzung des Aborts, vorausgesetzt, daß sie zu verschiedenen Zeiten stattfindet.

Zeulenroda. D. M.: Das „Zeulenrodaer Tageblatt“ (Nr. 63) berichtet: „Amsterdam, 15. März. Die türkische Regierung hat mit einem holländisch-belgischen Konsistorium einen Vertrag auf Gewährung eines Darlehns von 10 Prozent abgeschlossen.“ Ja, ja, die türkische Regierung weiß, wo Barthel den Most holt. „Die Kirche hat einen guten Magen“.

Zwickau (Sa.) G. W.: „Zwickauer Tageblatt und Anzeiger“ (Nr. 68) sagt in einem Bericht über einem Grubenunglück in Belgien: „Drei Personen wurden bereits als Leichen zutage gemördert.“ Eine unglaubliche und ganz unbegreifliche Roheit!

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken bei gefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 2. April 1913.

Die Redaktion des Kladderadatsch

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0230
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Eulen nach Athen tragen

hieße es, wollten wir auf die Wichtigkeit, fremde Sprachen zu verstehen, näher eingehen. Heutzutage hat jeder, der im Leben vorwärts kommen will, die Pflicht, seine auf der Schule oder später erworbenen Sprachkenntnisse ständig zu vervollkommnen. Auch derjenige, welcher glaubt, daß die Kenntnis fremder Sprachen für ihn augenblicklich keinen praktischen Wert hat, sollte dieses für den modernen Menschen unerläßliche Studium nicht außer acht lassen, zumal Sprachkenntnisse, wie wohl jeder aus eigener Erfahrung weiß, sich schnell verflüchtigen, sobald ständige Anregung fehlt. Last not least ist das Studium einer fremden Sprache

eine äußerst interessante Beschäftigung

in den Mußestunden; man muß nur verstehen, es richtig anzufangen. Dickleibige Romane und schwerverständliche Grammatiken durchzuarbeiten, dazu hat allerdings heutzutage kaum jemand Zeit und Lust. Dagegen werden die seit 9 Jahren erscheinenden Unterhaltungs- und Fortbildungs-Zeitschriften **„Little Puck“** (englisch), **„Le Petit Parisien“** (französisch) und **„Don Quijote“** (spanisch) unübertreffliche Dienste leisten. Die Zeitschriften, die mit ihren reizenden Illustrationen und ihrem köstlichen, dezenten Humor an die „Fliegenden Blätter“ erinnern, sind von der gesamten Presse glänzend besprochen und haben **über 23,000 Abonnenten.** Nicht durch trockene grammatikalische Abhandlungen und ermüdende Aufsätze belehren die Blätter, sondern mit Humor! — Anekdoten, Scherze, Witze mit Illustrationen,

lustige Geschichten, Novellen und Gedichte

erster englischer, französischer bezw. spanischer Schriftsteller wechseln in bunter Folge miteinander ab. Für den Kaufmann sind von besonderem Nutzen zahlreiche Geschäfts- und Privatbriefe; Gesprächsübungen führen in die Umgangssprache ein, ein Briefkasten gibt Auskunft in zweifelhaften Fällen und vermittelt brieflichen Verkehr mit Gleichgesinnten; „Streifzüge durch die Grammatik“ dienen zur Vertiefung des sprachlichen Wissens. Der ganze Text ist mit Anmerkungen und Vokabeln versehen, **so daß das lästige Nachschlagen im Wörterbuch fortfällt.** Die Aussprache wird in schwierigen Fällen durch eine leichtverständliche Aussprachebezeichnung auf das genaueste angegeben. Der Inhalt ist leicht verständlich und durchaus dezent. Unsere Mitarbeiter sind erste Fachlehrer der betreffenden Nation. **Bestellen Sie bitte ein Probe-Abonnement** für ¼ Jahr, um sich selbst von dem vielseitigen Inhalt der drei Zeitschriften zu überzeugen. Ausführliche Prospekte gratis.

Paustian Gebrüder, Verlag, Hamburg 64, Alsterdamm 7.

Postscheckkonto Nr. 189 (Hamburg). Postsparkassenkonto Nr. 105 274 (Wien). Nr. 25 162 (Budapest).

Hier abtrennen!

Jede Zeitschrift kann einzeln abonniert werden.

Dieser Schein ist **in der nächsten Buchhandlung** oder **am nächsten Postschalter** abzugeben und nachstehender Betrag zu bezahlen. Die Zusendung erfolgt dann direkt durch den Boten der Buchhandlung bezw. durch den Briefträger frei ins Haus.

Ich bestelle hiermit die Zeitschrift:

LITTLE PUCK*) . . . . (Zeitungsliste S. 469) jährlich 26 Hefte, Preis M. 1,60 viertelj.
LE PETIT PARISIEN*) (Zeitungsliste S. 490) jährlich 26 Hefte, Preis M. 1,60 viertelj.
DON QUIJOTE*) . . . . (Zeitungsliste S. 525) jährlich 12 Hefte, Preis M. 1,25 viertelj.

zuzüglich 10 Pf. Bestellgeld beim Bezug durch eine Buchhandlung bzw. 6 Pf. beim Bezug durch die Post.

mit Nachlieferung der in diesem Vierteljahr bereits erschienenen Hefte.

Direkt vom Verlag unter Kreuzband bezogen kosten „Little Puck“ und „Le Petit Parisien“ je M. 1,80, „Don Quijote“ M. 1,25 einschließlich Porto.

*) Nichtgewünschtes zu durchstreichen.

Name: ..... Ort und Straße: .....

(Bitte recht deutlich)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0231

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Neue Schriften belehrenden Inhalts

„Wie werde ich orthodox?" Kurze Anleitung zu noch kürzerer Bekehrung aller Andersgläubigen, auch ohne Scheiterhaufen. Von Mordian Massakrovicz, Djakowa 1913. — (NB.: Hat keine Beziehung zu den Lehrstreitigkeiten innerhalb der evangelischen Landeskirche.)

„Wie werde ich Major der Reserve?" (Ein Wegweiser um die Majorsecke.) — Wichtig für höhere Staatsbeamte; sollte in keinem Ministerportefeuille fehlen. Empfehlungsschreiben von höchsten Exzellenzen.

„Die roten Vögel" (aus dem „Geflügelmarkt"). Wann mausern die roten Vögel? Darf man sie während dieser Zeit rupfen? Sind ihre Eier in rohem Zustande genießbar? Wie zieht man die roten Nestkücken (Vogelbälge) auf? Was sind die besten Vogelscheuchen? Sehr belehrend.

„Wie werde ich kaiserlicher Domänenpächter, und wie bleibe ich es?" Sonderabdruck aus dem Buche „Der Fürstendiener" von M. Posa. Mit erläuternden Randbemerkungen von Januschau, Oldenburg.

„Flotten-Arithmetik." (Über das Verhältnis von 16 : 10 und 45 : 24. Gleichungen mit mehreren Unbekannten. Überraschende Auflösungen.) — Verlag von Edes Nachf., Inh.: W. Churchill, London.

„Mariannchens Zeitvertreib" oder **„Wie beschäftige ich mein Baby?"** — Eine Zusammenstellung netter Kinderspiele für ein lebhaftes Mädchen. (Wachssoldaten, Generalspuppen, selbsttätige Störche, Prestige-Abziehbilder, Revanchetuten, Vogesenbohrer, ein Invasionspopanz, Wetterlehäuschen u. ä. m.)

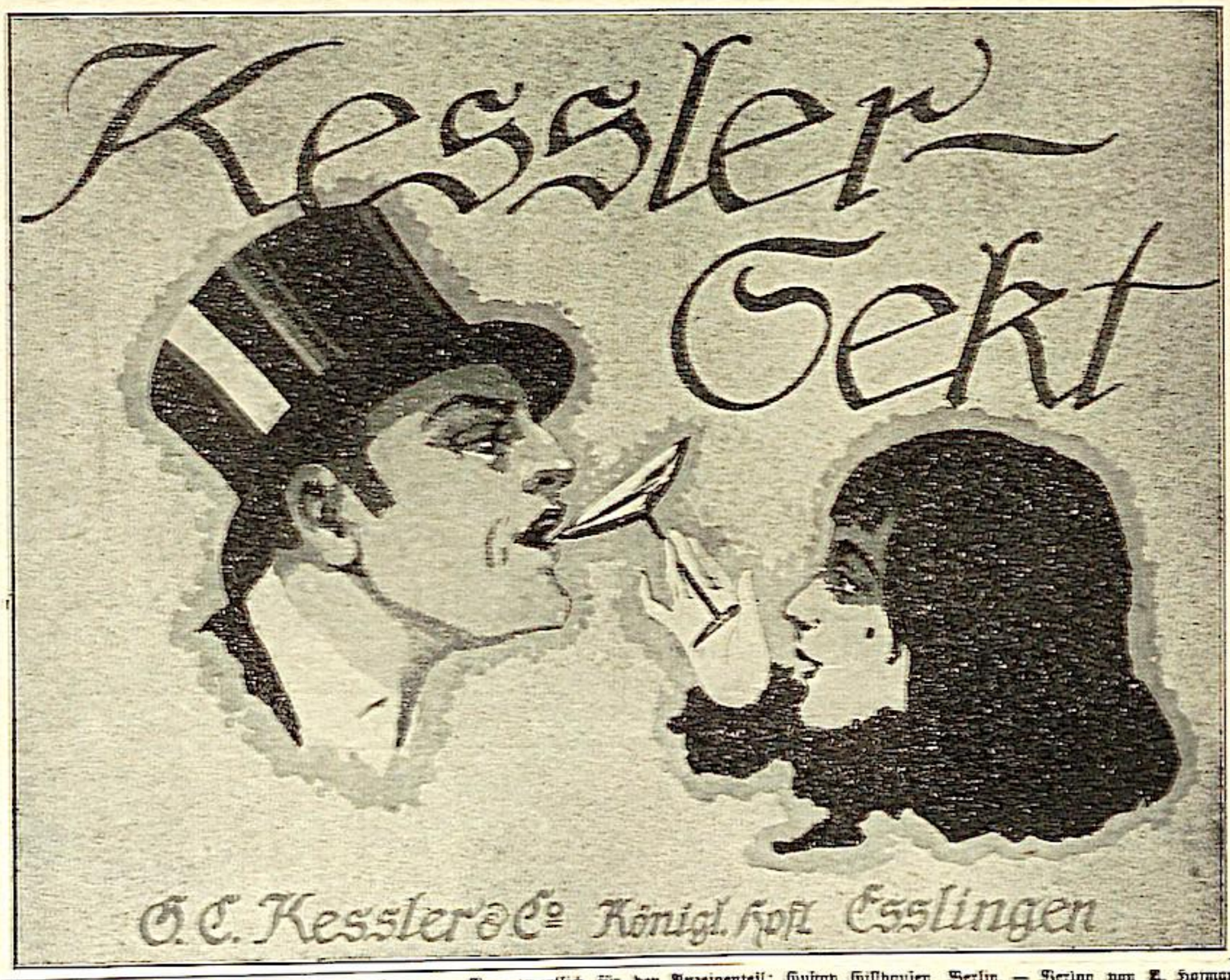
Man verlange Spezialliste K

Nach allen bisherigen Erfahrungen ist der
Beweis
erbracht, daß die allein echte
Steckenpferd-Lilienmilch-Seife
von Bergmann & Co., Radebeul, à Stück 50 Pf.,
ein vorzügliches Mittel zur Erhaltung eines rosigen, jugendfrischen Gesichts und eines zarten, reinen Teints ist. Ferner macht der
Cream „Dada" (Lilienmilch-Cream)
rote u. spröde Haut in einer Nacht weiß und sammetweich. Tube 50 Pf.

Echte **Briefmarken** sehr billig. – Preisliste für Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Damen u. j. Mädchen finden Aufnahme in Erholungs-Heim am Walde. Prosp. vers. Samariter-Anstalten Fürstenwalde, Spree.

Bad Sulza Thür. Dir. Verb. Berlin u. Leipzig. Radium-Solbad u. klim. Kurort. Alle neuzeitl. Kureinricht. (Radium-Emanator.), Frei-Liegekur. Prosp. Badedirektion.



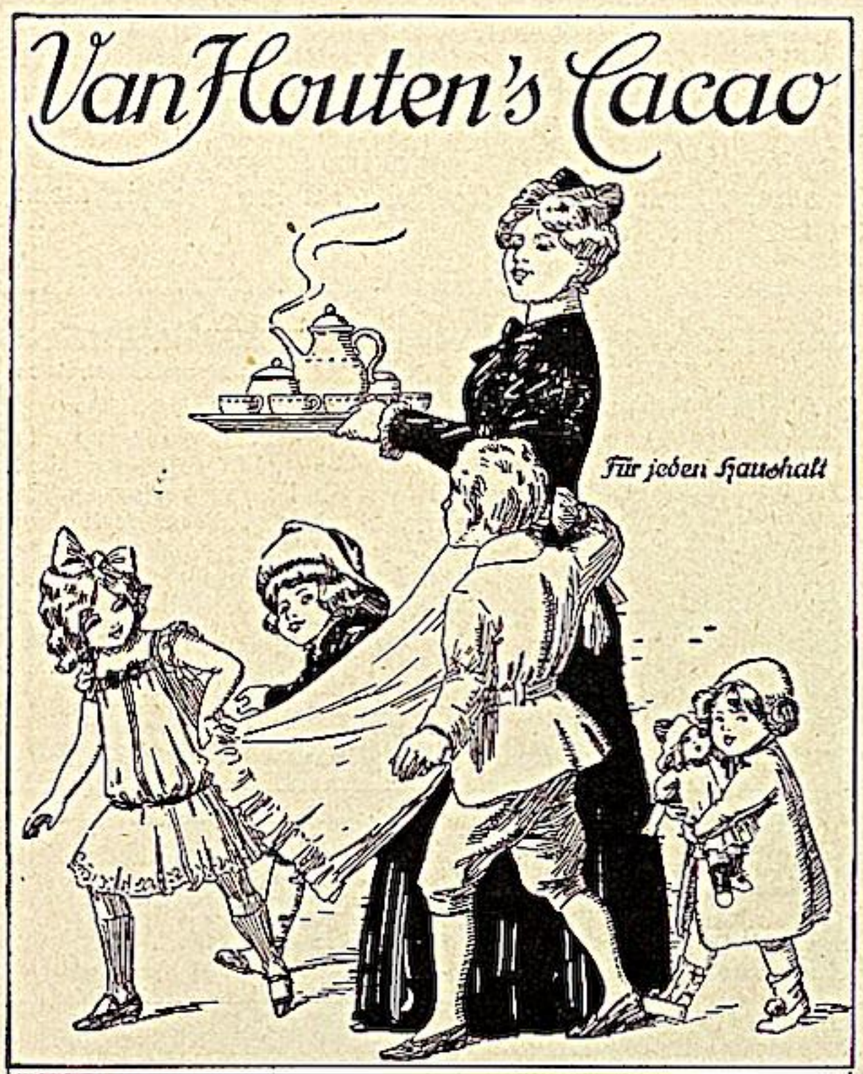
Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Hillhausen, Berlin. — Verlag von L. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0232
© Universitätsbibliothek Heidelberg

& Woher kommt das Wort Flügeladjutant? Der Titel wird an solche Herren verliehen, die gelegentlich geflügelte Worte in die Welt senden.

Versagt bleibt der Erfolg partout
Dem neuen Kabinett Barthou,
Das zwar berief Herr Poincaré,
Das aber doch n'est point carré
Auch manches ist dabei mang, so
Wie das nicht liebt Herr Clemenceau,
Und dieser Geist, partout viant,
Stürzt bald Barthou, wie jüngst Briand. r. m.

m. br. Nachdem sich die Stahlrohrlanzen und die Lanzen aus Bambusrohr nicht bewährt haben, wurden jüngst bei der deutschen Kavallerie Versuche mit Lanzen gemacht, deren Schäfte aus Halmen von Petkuser Roggen Cadiner Ernte bestehen. Diese Versuche sind als glänzend gelungen zu bezeichnen. — Der deutschen Landwirtschaft steht, wenn sie diese günstige Konjunktur wahrnimmt, ein kolossaler Aufschwung bevor, da das Kriegsministerium für jeden ausgewachsenen Petkuser Roggenstrohhalm bis zu 10 Mark bezahlt! — Nähere Auskunft erteilt gerne, solange er noch nicht „hinausgeschmissen", der Pächter Sohst im Vorwerk Rehberg bei Cadinen.



Im Interesse eines erhöhten körperlichen Wohlbefindens und einer gesteigerten Leistungsfähigkeit empfehlen erfahrene Aerzte Van Houtens Cacao als ein kräftiges erstes Frühstück

Städt. Polytechn. Lehranstalt Friedberg (Hessen)
Abteilungen für Maschinenbau, Elektrotechnik, Architektur und Bau-Ingenieurwesen.
Programm durch das Sekretariat.
Beginn der Semester April u. Oktober.
5 Bahn-Min. von Bad-Nauheim u. ½ Bahn-Std. von Frankfurt a. M.

Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt u. -Hdlg.
Arthur Seyfarth,
Köstritz 1, Deutschland.
Weltbekanntes Etablissement. — Gegründet 1864.
Versand sämtl. ::: moderner ::: **Rasse-Hunde** edelster Abstamm. v. kleinst. Salon-Schosshündchen bis z. gr. Renommier-, Wach- u. Schutzhund, sow. alle Arten **Jagdhunde** Gar. erstkl. Qualität. Export nach allen Weltteilen unt. Garant. gesunder Ankunft zu jed. Jahreszeit. Lieferant vieler europäischer Höfe. Prämiiert mit höchsten Auszeichnungen. Das interessante Werk: „Der Hund und seine Rassen, Zucht, Pflege, Dressur und Krankheiten" M. 6.— Illustr. Pracht-Album u. Beschreib. d. Rassen M. 2.—. Preisliste gratis u. franko

Mit dieser Nummer beginnt der Kladderadatsch das II. Quartal seines 66. Jahrgangs. Wir laden alle Freunde der politischen Satire und des Humors ein, Abonnements-Bestellungen für das neue Quartal rechtzeitig aufzugeben, damit die Zusendung des Blattes prompt erfolgen kann.

Abonnements nehmen alle Buchhandlungen, Zeitungs-Speditionen und Postanstalten des In- und Auslandes sowie die unterzeichnete Verlagsbuchhandlung entgegen.

Preis pro Quartal 2 M. 50 Pf., bei direkter Zusendung unter Kreuzband für Deutschland und Österreich 3 M., für alle anderen Länder 3 M. 50 Pf.

Berlin

Die Expedition des Kladderadatsch
A. Hofmann & Comp.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0233
© Universitätsbibliothek Heidelberg

In München hat ein Schuhmacher einen Offizierstiefel in seinem Schaufenster ausgestellt und darüber geschrieben „Ernstfallstiefel".

Ein Konkurrent, in dessen Schaufenster ein Manöverstiefel stand, hat darauf sofort diese Bezeichnung durch die neue ersetzt: „Spaßfallstiefel".

Heil!

Wenn auch die Balkangrausamkeiten
Zu Mord nur führten, Blut und Schlacht,
So haben diese schlimmen Zeiten
Doch uns auch ein Geschenk gebracht.
Sie haben nicht bloß aufgespeichert
Haß, Zwietracht, Mißgunst und so fort,
O nein, sie haben auch bereichert
Die Sprache um ein neues Wort.
Der Süden freut sich und der Norden!
Und klingt es auch ein wenig barsch,
So ist uns dennoch Heil geworden
Durch dieses neue Wort:
Demarche!

fr.

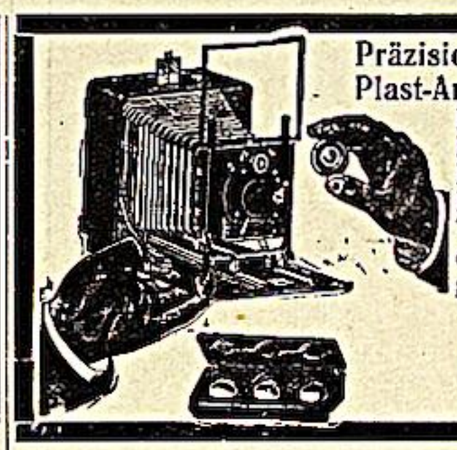
) Wahrlich, sowohl die Triple-Entente als der Dreibund sind in dieser Zeit der Balkanwirren schweren Belastungsproben ausgesetzt. In dem Turm der Triple-Entente kracht es schon, und das Einvernehmen zwischen England einerseits und Frankreich und Rußland andererseits ist bedroht.

Aber das ist alles nichts gegen die Gefahr, der der Dreibund jetzt entgegengeht. Er hat schon öfter kritische Zeiten durchgemacht, aber solche wie die jetzige noch nicht. Unsere Freundschaft mit Italien ist auf das äußerste gefährdet, denn der Frau Wolf Wertheim sind in Italien Juwelen abhanden gekommen. Hoffentlich gelingt es trotzdem, den Frieden zwischen Deutschland und Italien zu erhalten.

Das Rote Kreuz läßt neuerdings Kriegszahnärzte ausbilden. Worauf es da ankommt? Nun, ausziehen müssen alle, jeder muß alles Gut einsetzen und dem Feinde müssen die Zähne ordentlich gezeigt werden. Die Zahnheilkunde feiert sogar im Kriege ihre größten Triumphe, denn dem größten Teile der ins Feld Ziehenden tut bald kein Zahn mehr weh.

Eisenberger Hundepark
für Rassehundezucht und -Handlung
Richter & Co.,
Eisenberg S.-A. 20

Lieferung sämtl. reiner Rassehunde vom größt. Renommier-, Begleit- und Wachhund bis zum kleinsten Schoßhündchen, Jagdhunde u. Polizeihunde. Versand nach allen Ländern zu jeder Jahreszeit unter Garantie gesunder Ankunft. Reelle und kulante Bedienung. Prachtalbum mit Illustrationen und Beschreibung der Rassen inkl. Preisverzeichnis 1,50 Mark mit Gutschrift beim Kauf. Preisverzeichnis gratis und franko. Zahlreiche, uns freiwillig eingesandte Dankschreiben beweisen besser als alles andere die Güte unserer Lieferungen.



Präzisions-Kameras modernst. Konstruktion
Plast-Anastigmate :: jeder Lichtstärke
Projektions- u. Vergröß.-Apparate
Fernrohre und Prismenbinokel.
Bevor Sie kaufen, verlangen Sie Hauptkatalog 1912 m. wertvollen Tabellen gratis u. franko. Beilage d. Belichtungstafel n. Dr. Staeble geg. 30 Pfg. — 40 Hell. in Marken.
Dr. Staeble-Werk m. b. H.
München W X.

Auskünfte auf allen Gebieten, in allen Familien- und Geschäftsangelegenheiten, Bearbeitung von Vertrauensangelegenheiten, streng vornehm, best empfohlen, schnellste Verbindung mit allen Ländern.
Auskunfts-Schütz
BERLIN W 36, Potsdamer Straße 32.

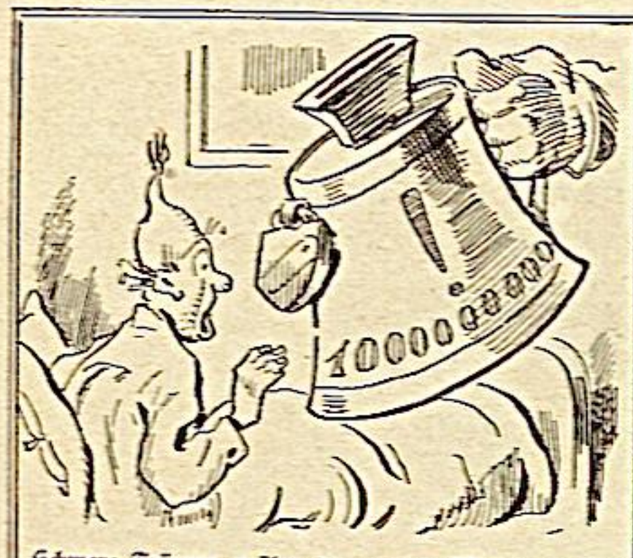
Männer, Frauen, auch Ehep.
find. Aufn. in Alters- u. Siechenh. Bedingg. vers. Samariter-Anstalten Fürstenwalde, Spree.

Bansin ▫ **Insel Usedom**
Schönstes aller Ostseebäder.

Auf der Walze Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen. Von Heinrich Schaeffer.
Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger. Preis in farbigem Umschlag 2 M., geb. 2,75 M. Durch alle Buchhandl. zu bez. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68.

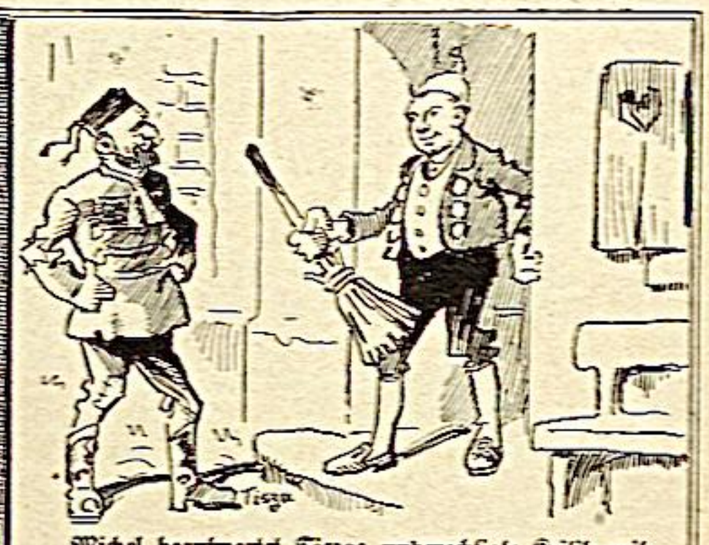
Verantwortlicher Redakteur: Paul Warnke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0234
© Universitätsbibliothek Heidelberg

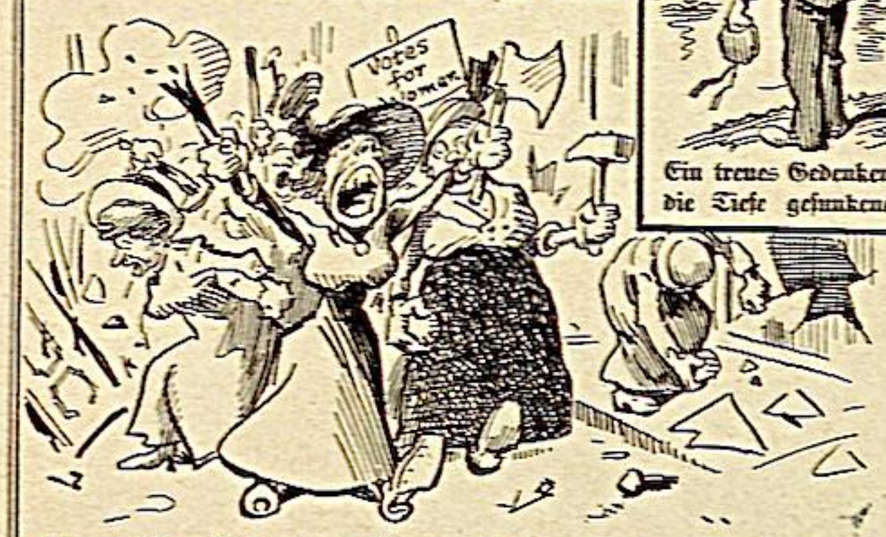


Schwere Träume quälen den armen Michel; er sieht die Sammelbüchse immer größer und größer werden.

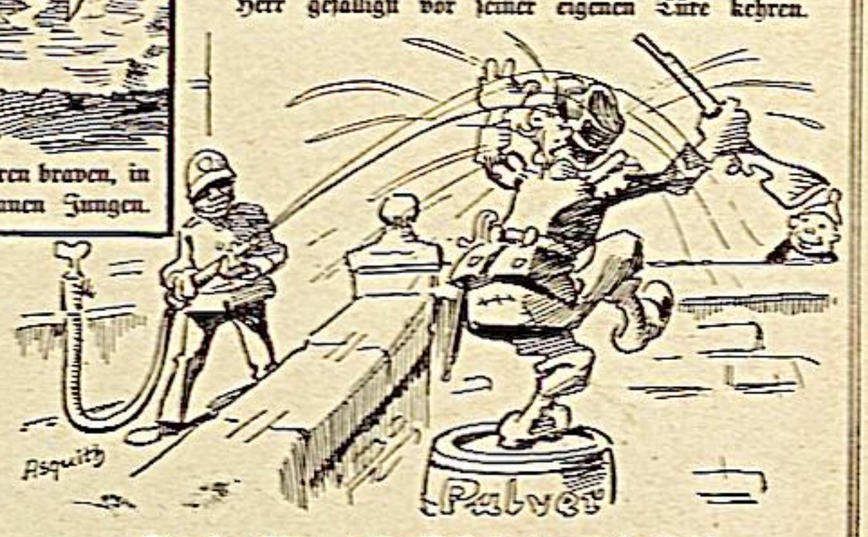
Ein treues Gedenken unseren braven, in die Tiefe gesunkenen blauen Jungen.



Michel beantwortet Tiszas unberechtigte Kritik mit der Überreichung eines Besens; mag der ungarische Herr gefälligst vor seiner eigenen Türe kehren.



Die englischen Wahlweiber greifen zu allen nur denkbaren Mitteln, um ihr Ziel zu erreichen, und machen sich beim Publikum immer beliebter.



Den so nötigen kalten Wasserstrahl erhält Monsieur Jean unverhofft von seinem guten Freund John — und die Abkühlung wirkt überraschend schnell.

Mit großer Frechheit tritt Montenegro plötzlich Österreich gegenüber; es glaubt wohl, sich auf seinen guten Freund verlassen zu können —

gerät aber durch die „Entspannung" ganz ins Hintertreffen und muß klein beigeben.

Der schwergekränkte Pächter Sohst wartet noch immer auf ein Rehabilitierungs-schreiben aus Berlin.

Zu recht zahlreichem Besuch seines politisch-satirischen Lichtspiel-Theaters M. 2,50 pro Quartal — ladet höflich ein Kladderadatsch.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0235

© Universitätsbibliothek Heidelberg

April!!

Wenn unsre Dackeln fliegen
Erst über Land und Meer,
Kann nichts mehr uns besiegen,
Nicht Flottenmacht, nicht Heer.

Ballon-Abwehr-Kanonen
Trägt unser Dackelcorps,
Schickt seine blauen Bohnen
Herab und auch empor,

Herab auf Festungswerke,
Hinauf zum Fliegerfeind;
So zeigt sich Kraft und Stärke
Mit Dackels List vereint.

Heinr. Ehrhardts Ballon-Abwehrkanone

Ehrhardtwerke in Düsseldorf und Zella St. Blasii

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0236
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Schrecksbach

In Schrecksbach mußte an einem der letzten Sonntage während des Gottesdienstes eine Frau husten, worauf sie der Pfarrer von der Kanzel herab zur Ruhe verwies. Die Frau mußte aber trotzdem wieder husten. Das ärgerte den Pfarrer so sehr, daß er den Gottesdienst sofort schloß. (Zeitungsnachricht.)

Publikum, nun hemme dein Gequassel!
Hör' die Mär' von Schrecksbach unweit Kassel!
Laut ins Land, als wie ein hoher Psalm
Kling' das Lied von Schrecksbach an der Schwalm.

Dort — o schweigt, ihr Nörgler und ihr Quarrer —
Predigt schlecht und recht ein frumber Pfarrer.
Kürzlich, als er predigte — o hört —
Ward durch ein Gehuste er gestört.

„Ha", so rief er, „was soll dieses Prusten?
Was bedeutet dieses freche Husten?
Was besagt des Weibes wüst Geschnauf,
Woher hustet es? Weshalb? Worauf?"

Drauf, als so die Sache schien erledigt,
Fuhr der Frumbe fort in seiner Predigt,
Als — o Mensch, vernimb es kummervoll —
Wiederumb ein Hüsteln da erscholl.

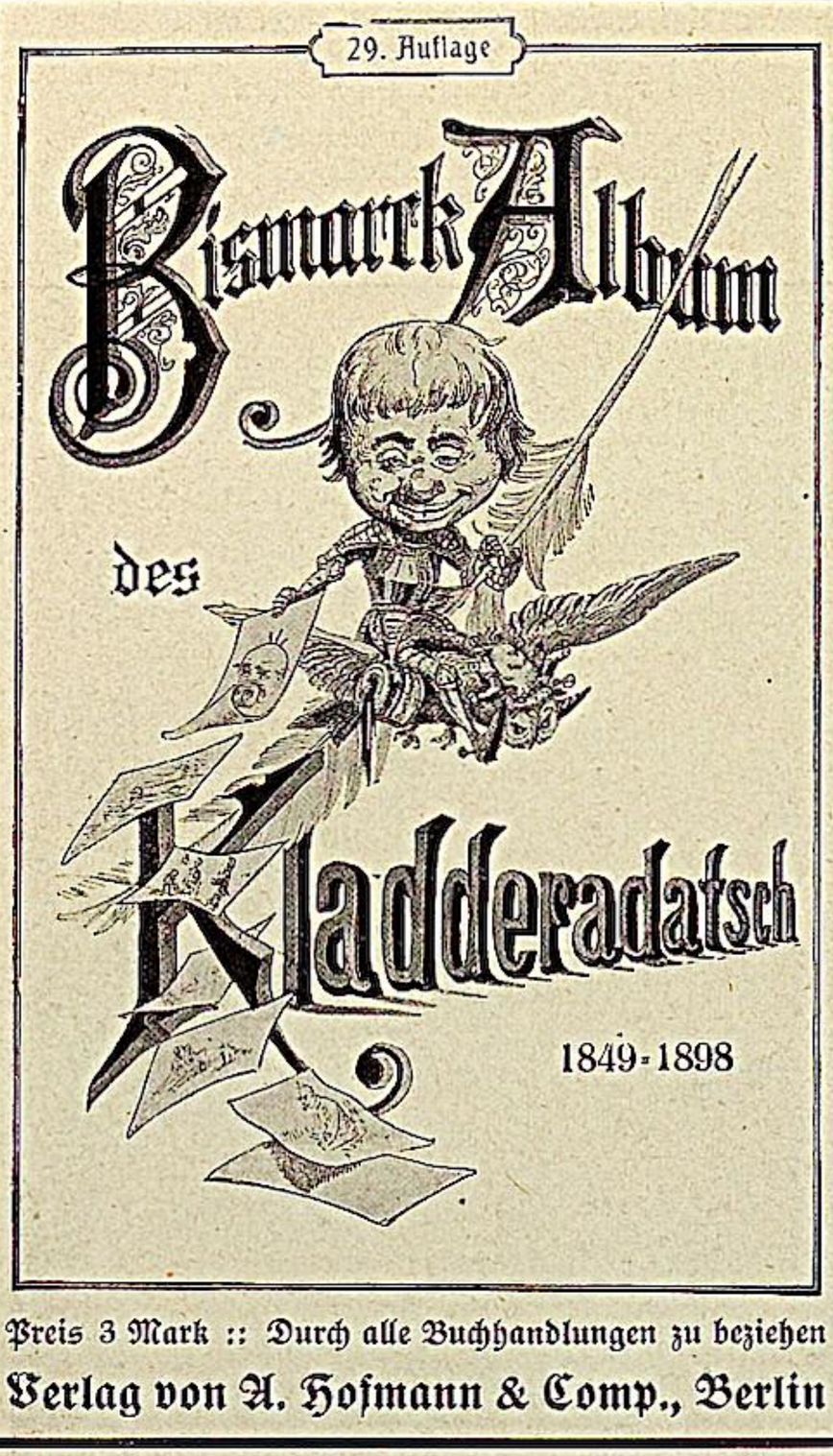
Dieses tät den Pfarrherrn baß verdrießen,
Und den Gottesdienst, den tät er schließen,
Weil er selber, dies ist sonnenklar,
Nunmehr überaus verschnupfet war.

Aber ach, was muß ich nunmehr sagen!
Niemand tut sich in die Kerche wagen.
Schrecksbachs Kerche — o es wird mir schwer,
Dies zu sagen — die steht völlig leer.

Ach, der frumbe Herr samt seiner Predigt
Nebst dem Husten — alles ist erledigt.
Seine Predigt scheint zum Husten gut,
Wenn man's in ihr nicht, doch auf sie tut!

w.

29. Auflage



Preis 3 Mark :: Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin

Lassen Sie sich von diesem Manne Ihr Lebensschicksal voraussagen!

Sein wunderbares Können, das menschliche Leben von der Ferne aus zu lesen, erstaunt alle die, welche ihm schreiben.

Tausende von Leuten in allen Lebenslagen haben schon von seinem Rat profitiert. Er zählt Ihre besonderen Fähigkeiten auf, zeigt, wo Ihnen Erfolg winkt, wer Ihnen Freund, wer Feind, sowie die guten und schlimmen Wendepunkte Ihres Lebens.

Seine Beschreibung **vergangener, gegenwärtiger** und **zukünftiger Ereignisse** wird Sie erstaunen, wird Ihnen nützen. — **Alles, was er dazu braucht,** ist Ihr Name (in Ihrer eigenen Handschrift) sowie Geburtsdatum und Geschlecht. **Kein Geld nötig.** Beziehen Sie sich einfach auf diese Zeitung, und verlangen Sie eine Leseprobe **gratis.**

Herr Paul Stahlmann, ein erfahrener deutscher Astrologe, Ober-Niewsadern, sagt:

„Die Horoskope, die Herr Professor Roxroy für mich ausgestellt hat, sind ganz der Wahrheit entsprechend. Sie sind ein sehr gründliches, wohlgelungenes Stück Arbeit. Da ich selbst Astrologe bin, habe ich seine planetarischen Berechnungen und Angaben genau untersucht und gefunden, dass seine Arbeit in allen Einzelheiten perfekt, er selbst in dieser Wissenschaft durchaus bewandert ist. Herr Professor Roxroy ist ein wahrer Menschenfreund; jedermann sollte sich seiner Dienste bedienen, denn es lassen sich dadurch sehr viele Vorteile erzielen."

Baronin Blanquet, eine der talentiertesten Pariserinnen sagt:

„Ich danke Ihnen für meinen vollständigen Lebenslauf, der wirklich ausserordentlich akkurat ist. Ich habe schon verschiedene Astrologen konsultiert, doch niemals erhielt ich eine so wahrheitsgemäße, so vollständig zufriedenstellende Antwort. Ich will Sie gerne empfehlen und Ihre wunderbare Wissenschaft unter meinen Freunden und Bekannten bekannt machen."

Der ehrwürdige Geistliche G. C. H. Hasskarl, Ph. D., sagt in einem Brief an Prof. Roxroy:

„Sie sind sicherlich der größte Spezialist und Meister in Ihrem Berufe. Jeder, der Sie konsultiert, wird über die Genauigkeit Ihrer in den Lebensprognosen entwickelten Kenntnis der Menschen und Dinge sowie Ihres Rates staunen. Selbst der Skeptischste wird, nachdem er einmal mit Ihnen korrespondiert hat, Sie wieder und wieder um Rat angehen."

Wenn Sie von dieser Offerte Gebrauch machen und eine Leseprobe erhalten wollen, senden Sie einfach Ihren vollen Namen und genaue Adresse ein, nebst Tag, Monat, Jahr und Ort Ihrer Geburt (alles deutlich geschrieben), sowie Angabe, ob Herr, Frau oder Fräulein, sowie Abschrift des folgenden Verses in ihrer eigenen Handschrift:

„Hilfreich ist Ihr Rat,
So Tausende sagen;
Erfolg und Glück ich wünsche,
Und wage es Sie zu fragen."

Nach Belieben können Sie auch 50 Pf. in Briefmarken Ihres Landes beilegen, für Porto-Auslagen und Schreib-Gebühr. Adressieren Sie Ihren mit 20 Pf. frankierten Brief an ROXROY, Dept. 850B, 177a Kensington High Street, London, W., England.

Wasserreinigung, Filterpressen, Armaturen, Pumpen **A. L. G. DEHNE,** Maschinenfabrik, Halle S.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0237
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Ein sittlich Lied

In Ohio ist ein Gesetzentwurf eingebracht worden, nach dem eine Kommission darüber zu wachen hat, daß bei den Damen Blusen und Strümpfe nicht durchsichtig sind und daß der Halsausschnitt nicht tiefer ist als 6 cm unter dem Kinn. (Zeitungsnachricht.)

Eine gar gestrenge Polizei — o —
Gibt es in dem großen Staat Ohio,
Welche unterscheidet streng und scharf,
Was der Bürger nicht und was er darf.

Ganz besonders was die Bürgerinnen
Dürfen mit den Spitzen und dem Linnen
Und den Blusen und — ach, welcher Sumpf! —
Insbesondere in puncto Strumpf.

Nämlich, daß besagte Kleidungsstücke
Zeigen auch nicht eine einzige Lücke
Und daß man — o großer Gott — nicht schaut
Etwa durch die Lücke eine Haut!

Tag und Nacht wacht dorten die Behörde,
Daß die Sittlichkeit bewahret werde
In der Gegend vom entblößten Hals
Und des andern Körpers ebenfalls.

Allsogleich erhebt sie ein Gezeter,
Wenn ein halbes Dutzend Zentimeter
Von dem Kinne oder mehr vielleicht
Das Dekolleté nach unten reicht.

Dieses wird genau beaugenscheinigt.
Je nach dem Befunde wird gesteinigt
Allsobald das quästionierte Weib,
Wenn es nicht sofort bedeckt den Leib.

Auch die Blusen müssen vor den kecken
Blicken alles sorgfältig verdecken,
Und sie dürfen nicht durchlöchert sein,
Denn ein züchtig Weib ist doch kein Schwein.

Doch genug nun von den Damenblusen!
Aber jetzt errötet tief, ihr Musen,
Denn verschämt und flüsternd nur und dumpf
Sprech' ich jetzt gezwungen von dem Strumpf.

Dieser muß von unten bis ganz oben
Ohne alle Löcher sein gewoben.
Zweitens darf sein Stoff zwar fein,
Aber nimmermehr durchsichtig sein.

Dieses wird genau beaugenscheinigt.
Je nach dem Befunde wird gesteinigt
Dieses Weib mit manchem harten Stein,
Wenn es nicht genug bedeckt das Bein.

Sehen lassen dürfen diese Dinger
Nur den Kopf und allenfalls die Finger,
Aber was dazwischen und drumrum,
Ist nicht für das p. t. Publikum.

Denn man schreit ergrimmt sofort „ei weih o"
In dem tugendhaften Staat Ohio,
Wo entrüstet bebt gleich jeder Nerv,
Wenn der Bürger tut, was er nicht derf.

Möchte sich doch jeder also schämen
Und hieran sich doch ein Beispiel nehmen,
Sintemalen er und alldieweil
So nur sich erhält sein Seelenheil.

Darum laßt es auch im Staate Preußen,
Patrioten, nimmer euch verdreußen,
Daß es also auch bei uns geschieht!
Hiermit schließt dies sittlichreine Lied. m. fr.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0238
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Haste jelesen, det Churchill een janzet Jahr mit die Schiffsbauten feiern will? Un wir sollen det ooch machen.
Schultze. Det finde ick janz scheen.
Müller. Aber wenn nu jrade in det Jahr een Krieg ausbricht, denn sind wir doch die Lackierten.
Schultze. Nee, im jeringsten jar nich. Dann wird erst recht gefeiert, nämlich aus die Kanonen. fr.

Müller. Du, Schultze, wodrum is woll in dieses janze Jubeljahr mit keen Wörtken von'n Freiherrn v. Stein die Rede? Der Mann soll doch ooch seine Verdienste jehabt haben.
Schultze. Na, wir könn'n doch nicht „Stein, Heil!“ rufen! Det täten se in Paris ja schandbar mißverstehn un fertig wär' der Skandal.
Müller. So, so, daher kommt det!

Die verschiedenen Beweise von Opferwilligkeit für die Milliardenspende haben Herrn von Bethmann veranlaßt, seinen persönlichen Dank dafür veröffentlichen zu lassen. Bei der großen Beliebtheit, deren Herr von Bethmann sich allgemein erfreut, wird die Wirkung dieses Dankerlasses gewiß nicht ausbleiben. Man ist versucht — natürlich im objektiven Sinne — an den Invalidendank zu denken, an eine Art von Halbinvalidendank oder Dauernd-Ganzinvalidendank.

---

m. br. Die Hofopernsängerin Frau Andrejewa-Skilondz wurde in dem Augenblick, als sie im Arbeitergesangverein „Fichte-Georgina“ ihr Programm beginnen wollte, telephonisch von der Intendantur aufgefordert, sofort das Lokal zu verlassen. — Heute früh fanden die Künstler der Berliner Hofoper folgende Bekanntmachung des Herrn von Hülsen in den Garderobenräumen angeschlagen:

Die Sänger und Sängerinnen der Kgl. Hofoper dürfen nicht singen: 1. in sozialdemokratischen Vereinen; 2. in demokratischen und freisinnigen Versammlungen; 3. in nationalliberalen Vereinen, besonders wenn Bassermann zugegen ist.

Sie dürfen singen: 1. im Zirkus Busch während der Tagung des Bundes der Landwirte; 2. im deutschen Flottenverein; 3. in allen Kriegervereinen, denen ein Reserveleutnant in Uniform präsidiert; 4. bei allen Hoflieferanten, Herrenhausmitgliedern, Ministern und Ordensrittern, vom Roten Adlerorden zweiter Klasse hinauf gerechnet; 5. bei allen Militärpersonen vom Sergeanten aufwärts. Üben die Sänger in ihrer Wohnung, so sind die Fenster zu schließen, wenn der Portier des Hauses oder einer der Mieter vorbestraft oder sozialdemokratisch gesinnt ist. — Herr Paul Knüpfer wird in eine Ordnungsstrafe genommen, weil er einmal während einer Hühneraugenoperation, die ein freisinniger Barbier bei ihm vornahm, die Arie des Sarastro aus der „Zauberflöte“ sang.

& In der I. Klasse der kgl. preußischen Eisenbahn fuhr ein Herr von Adel sowie ein Mann aus dem Bürgerstande. Einer der Herren fühlte sich durch das Wort „Schweinerei“, das aus dem Munde des andern kam, nicht angenehm berührt. Einer wurde hinausgewiesen. Welcher von beiden?

Das grausige Wort

Huh! Es raunt in Stadt und Land
Jeder von der toten Hand.
Wenn du sie mit Schaudern nennst,
Schleicht heran sich ein Gespenst.
Huh! Es schafft dir Unbehagen;
Doch es ist nicht gar so schlimm:
Mit der toten Hand, vernimm,
Ist vereint ein guter Magen.
Und man sagt, daß sich verquicke
Mit der toten Hand wohl auch
Ein Gewimmel frommer Blicke
Und auch manch ein runder Bauch.
Wenn du was von ihr verlangst,
Macht sie dir gewaltig Angst.
Sie ist nicht von dieser Welt
Und verachtet drum das Geld.
Sie verachtet's hoheitsvoll,
Wenn sie etwas geben soll.
Zwar nicht jeden, wie ich mein',
Aber alles nimmt sie ein.
Um zum Guten anzufeuern,
Muß die Hand gar manchem steuern,
Doch dem Staate, wie man spricht,
Steuert sie, die Edle, nicht.
Grauenvoll durch Stadt und Land
Reckt sich jetzt die tote Hand;
Packt sie nur — ich fleh' inständig —
Und paßt auf, sie wird lebendig.
Erst wird sie zur harten Faust,
Daß dem Teufel selber graust,
Aber bald — paßt auf — da rollt
Durch die Finger ihr das Gold,
Wenn ihr nur mal ernstlich wollt.
Aus der toten — hört's im Land! —
Werde eine offne Hand! w.

Reinlichkeit und Polizei

fr. Die Tilsiter Strafkammer hat einen Mann, der auf der Straße ein Straßenbahnbillett weggeworfen hatte, wegen Verunreinigung eines öffentlichen Weges verurteilt.

Um ein solches Schicksal zu vermeiden, sollte jeder Untertan auf jedem Schritt das Straßenpolizeireglement lesen. Aber man hüte sich, diese Verordnung wegzuwerfen, nachdem man sie gelesen hat; denn sonst wird man wegen wegwerfender Behandlung einer Polizeiverordnung bestraft. Auch darf man, wenn ein anderer die Verordnung weggeworfen hat, auf der Straße nicht achtlos über sie hinwegschreiten; denn sonst wird man bestraft, weil man eine Polizeiverordnung mit Füßen getreten hat. Aber auch von der Straße aufheben darf man sie nicht, denn eine Polizeiverordnung darf nur von der Behörde, die sie erlassen hat, aufgehoben werden, nicht aber von jedem gewöhnlichen Passanten.

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

Dieser Nummer des Kladderadatsch liegt als besondere Beilage ein Blatt der Serie

„Unsere Zeitgenossen“

(Kriegsminister von Heeringen) bei. Verlag des Kladderadatsch

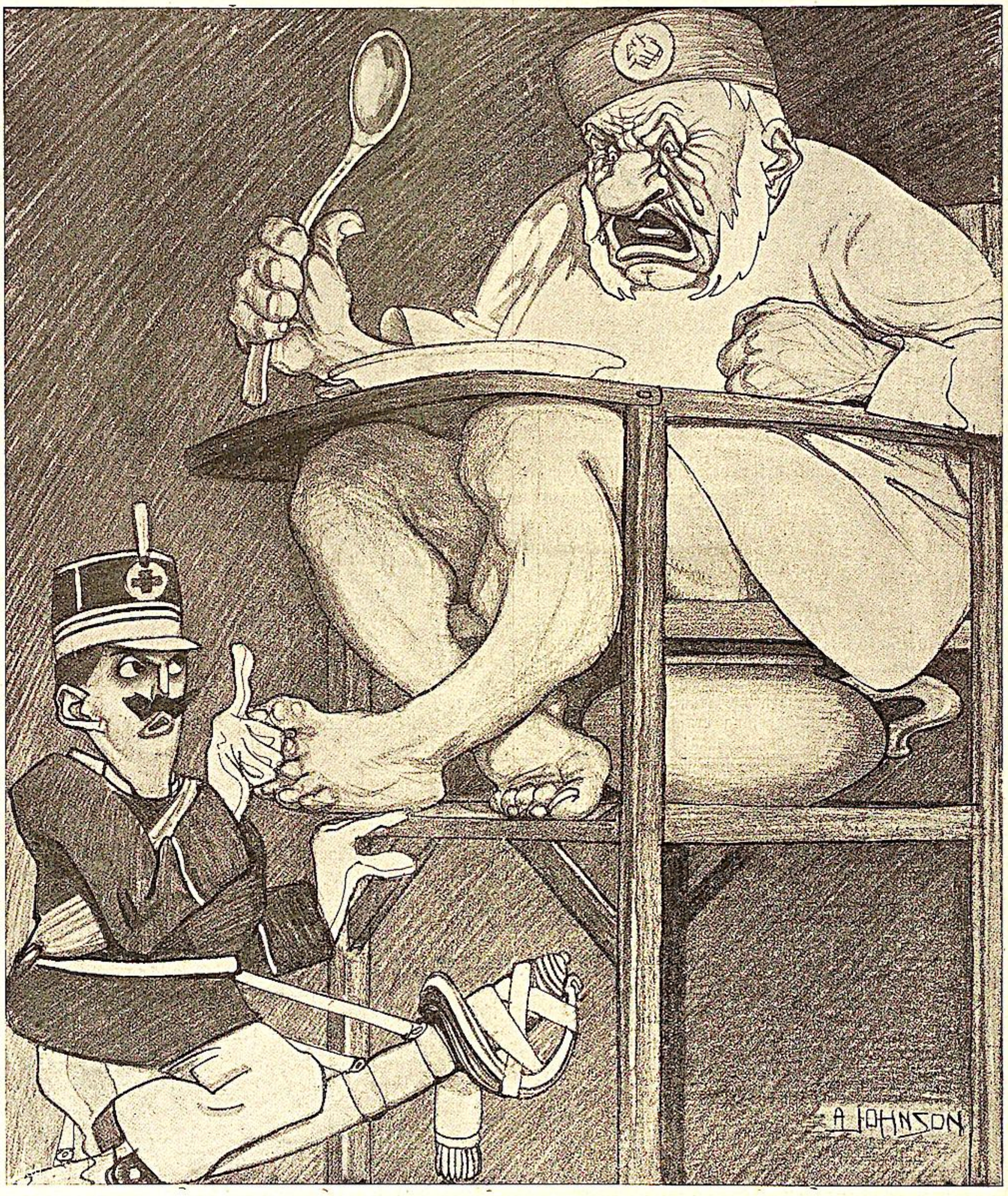
Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. Sämtlich in Berlin.

Hierzu fünf Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0239
© Universitätsbibliothek Heidelberg

R 1311

Der kleine Italiener und sein Schwiegervater



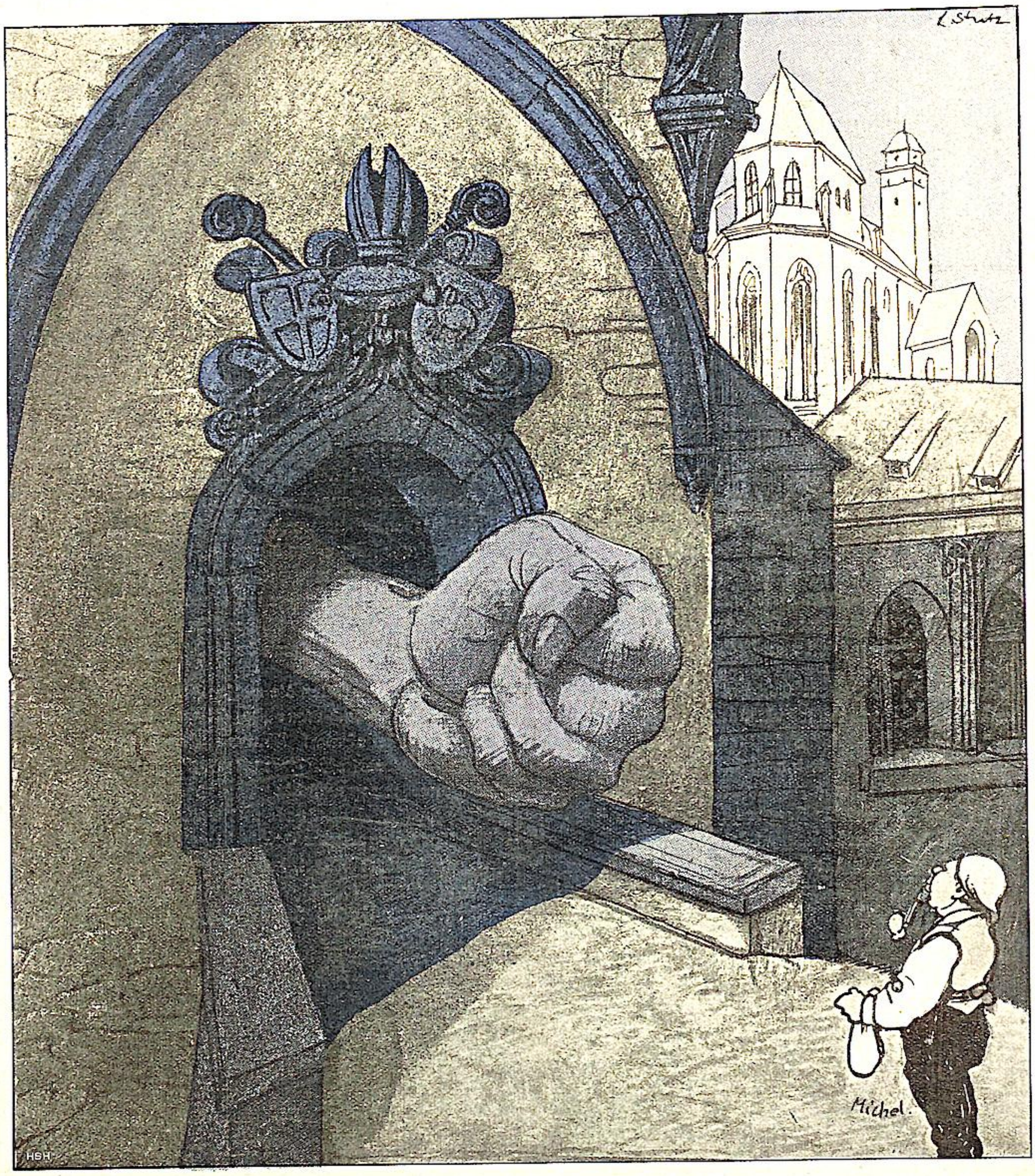
„Wirst du mal artig sein, Nikitale!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0240
© Universitätsbibliothek Heidelberg

241

Nr. 15 Berlin, den 13. April 1913 LXVI. Jahrgang

Kladderadatsch



Die schlaue „tote Hand". Michel: „Hör', gib du auch was!" „Dummkopf, wozu bin ich denn tot?"

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0241
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 14. April

Am Montag spricht Frau Pankhurst streng
In ihrer Zelle klein und eng:
Ich esse meine Suppe nicht,
Nein, meine Suppe eß' ich nicht.

Dienstag, den 15. April

Am Dienstag stellt mit frechem Sinn
Man ihr den vollen Teller hin.
Sie aber spricht mit vollem Munde:
Ich esse nichts, ihr Lumpenhunde.

Mittwoch, den 16. April

Am Mittwoch zieht des Hungers Pein
Allmählich in den Magen ein.
Für Frauenwohl und Männerhaß
Zu hungern, ach, wie süß ist das!

Wochenkalender

Donnerstag, den 17. April

Am Donnerstag wird per Kanüle
Hinein in ihre Hochgefühle
Ein künstliches Diner gespritzt.
Ach, wie das ihren Zorn erhitzt!

Freitag, den 18. April

Am Freitag wünscht sie sich den Henker,
Da wird sie krank und immer kränker.
Sie ist verstockt und stets verstockter,
So daß man schleunigst holt den Doktor.

Sonnabend, den 19. April

Am Samstag stößt man sie — o Graus —
Herzlos aus dem Gefängnis raus,
So daß die Ärmste hochgeachtet,
Ach, in der tiefsten Freiheit schmachtet.

M. Fr. Kladderadatsch

Eine alte Geschichte

O seht der Schwarzen Berge Potentaten –
Der gute Alte kennt sein Publikum.
Mir geht ein altes Wort im Kopf herum,
Das Wort von Hamburgs stolzem Stadtsoldaten.
Der Tapfre, als ein Vater von Familie,
Für die er ringen mußte um das Brot,
Schlief, als er Posten stand, auf der Vigilie,
Und ward verdonnert dieserhalb zum Tod.
Da sprach der Ärmste: „Na, denn, wie geseggt:
Hier! Scheiten S'mi man dod, ick will min Recht!“

Zum Tod! O grauses Schicksal! O Verhängnis!
Doch Hamburgs Väter haben auch Gemüt.
„Dat giwwt jo Larm,“ sprach man, von Sorg' durchglüht,
Und man begnadigte ihn zu Gefängnis.
Erleichtert ging man zu dem armen Schächer:
„Schon über deinem Haupte hängt das Beil –
Doch Gnade werde diesmal dem Verbrecher,
Ein Jahr Gefängnis sei darum dein Teil!“
Doch jener: „Inspunn'n! Nee! Dat bringt in Nod!
Ick will min Recht! Hier! Scheiten S'mi man dod!“

Da steckten sorgenvoll die Herrn Senaters
Zusammen ihre Köpfe: „Dunnerslag!
Wat maken wi! Hei will nich! Nu ward't Dag!“ —
Es geht ums Haupt des Gatten und des Vaters!
Totschießen! Nimmermehr! Wer könnt' es wagen!
In Aufruhr stürzte das die weite Welt.
Wie wär's, wenn man versucht, ihm vorzuschlagen,
Man wollte strafen lieber ihn mit Geld?
Gesagt, getan! Da sprach der Kriegesknecht:
„Nee! Scheiten S'mi man dod! Ick will min Recht!“

Und wieder wackelten die weisen Zöpfe
Und wieder sprach man: „Ih, dit hadd'k nich dacht!
Geld will hei ok nich! Na, wo wir't mit Schacht!“
„Das wär' vortrefflich!“ nickten all' die Köpfe.
Und wieder zog man hin zum armen Sünder
Und sprach: „Aus Gnade und Barmherzigkeit
Beschloß man: Deine Strafe sei gelinder,
Nimm hundert Prügel, und du bist befreit.“
Er aber sprach: „Dat schert mi nich een Lot!
Ick will min Recht! Hier! Scheiten S' mi man dod!“

Da war's zu End' mit der Geduld der Braven:
„Süh! Dei verdammte Kirl! Nee! nu is't all!“
Und so beschloß man denn für jeden Fall,
Den Sünder lieber gar nicht zu bestrafen.
Man ließ ihn laufen. „Des Gesetzes Schwere,“
Sprach man, „noch einmal blieb sie dir erspart,
Doch nimm, Verwegner, du dir eine Lehre
Hieraus für deine künftige Lebensfahrt!
Hinweg!“ –

* * *

Nikita lächelt, todbedroht:
„Ick will min Recht! Hier, scheiten S' mi man dod!“

Kladderadatsch
P.W.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0242
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 15
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 13. April 1913

Die Pyramide des Theobald Cheops

Willig schleppt jeder zum Pyramidenbau die Quadern herbei. Aber leider zeigt es sich, daß Leute, denen man viel Kräfte zugemutet hatte, nur unter der — scheinbar größten Anstrengung kleine Steine hinaufzutragen vermögen.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0243

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Parlamentsbericht

von Moritz Krojanker, parlamentarischem Spezialberichterstatter der „Samolschiner Nachrichten"

Das Abgeordnetenhaus berät den Kulturetat des Herrn Trott zu Solz.

Abg. Hoffmann (Soz.): Bevor die Kirche nicht vom Staate getrennt ist, darf der Kultusminister keinen Pfennig Gehalt beziehen.

Präsident Graf Schwerin-Löwitz: Gehalt? Halt!

Abg. Hoffmann: Bevor die Kirche nicht von dem Staat —

Präsident: Halt!

Abg. Hoffmann: Du mußt es dreimal sagen. Bevor —

Präsident: Halt! Aus!

Abg. Hoffmann: Schade um meine schöne Rede.

Abg. Eickhoff (Vp.): Der vierte Ministerialdirektor muß ein Schulmann sein und nicht etwa ein Schornsteinfeger. Man läßt Schornsteine doch nicht durch einen Schulmann fegen.

Abg. Dittrich (Z.): Hinsichtlich des Religionsunterrichts der Kinder ist die freie Willenserklärung der Eltern durchlöchert worden. Was nutzt eine durchlöcherte Willenserklärung? Lieber gar keine.

Abg. Cassel (Vp.): Wo alles ißt, kann ich allein nicht fasten. Darum wünsche ich für die Synagogengemeinden einen Platz an der Staatskrippe.

Abg. v. Campe (nl.): Es wird viel zu viel gebummelt. So streicht z. B. das Osterfest vagabondierend umher; es muß festgelegt werden.

Abg. Hoffmann (Soz.): Unter der Borromäus-Enzyklika würde ich an Stelle von Traub und Kraatz niemals um Staatshilfe für die Synagogengemeinden betteln. Es gibt auch heute noch in Berlin ein Ghetto; das moderne Ghetto ist die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche.

Abg. Cassel (Vp.): Ich bettle auf alle Fälle nur um ausgleichende Gerechtigkeit; aber der Abgeordnete Hoffmann hat für die Fälle kein Verständnis. Er ist ein Zwischenrufer im Streit.

Abg. v. Campe (nl.): Der Oberkirchenrat ist schwerhörig, denn er hat vor seiner Entscheidung den Pfarrer Traub nicht gehört. Das ist unerhört.

Kultusminister v. Trott zu Solz: Nehmen Sie ein Urteil und nehmen Sie einen Juristen, so wird dieser sicher drei verschiedene Ansichten aussprechen, von denen jede anders lautet als die des Urteils. Juristen haben nur andere Ansichten.

Abg. Runze (Vp.): Der Oberkirchenrat leidet wohl an Größenwahn; er denkt, er wäre ein Militärgericht, so geheim hat er verhandelt.

Abg. Heckenroth (kons.): Wenn der Oberkirchenrat gesprochen hat, so hat jeder patriotische Untertan mit den Fingern an der Hose strammzustehen. Tut er das nicht freiwillig, so muß die Behörde ihm die Hosen strammziehen.

Abg. von Campe (nl.): Gilt die preußische Ordensgesetzgebung nach einer etwaigen Aufhebung des Jesuitengesetzes?

Kultusminister: Ein Abgeordneter kann mehr fragen, als zehn Minister beantworten können. Antworte ich ja, so wird das Zentrum böse; antworte ich nein, so werden die Protestanten böse. Also antworte ich: Mein Name ist Hase.

Abg. Glattfelder (Z.): Die Jesuiten sind das rote Tuch, bei dessen Anblick den vor Neid gelben Liberalen immer schwarz vor den Augen wird. Na so blau!

Abg. Hoffmann (Soz.): Wie konnte der Abgeordnete von Campe den Minister so indiskret fragen? Sieht er nicht, daß dem Kultusminister dabei der Kopf mit Grundeis geht?

Erschrocken vertagt sich das Haus.

Für zeitige **Frühjahrskuren** besonders geeignet:

Das Chiemsee-Sanatorium u. Kurhaus Strand-Hotel in Prien

Immer mehr nimmt das Verständnis für das physikalisch-diätetische Heilverfahren in den weitesten Kreisen zu. In diesem Maße steigt auch das Interesse für die Orte, in denen dieses neue Heilverfahren zur **Heilung** und **Vorbeuge** der verschiedenen Krankheiten, besonders für **Nerven-, Verdauungs-, Herz- und Frauenleiden** zur Anwendung kommt. Selbstverständlich werden in einem gut geleiteten Kurhaus, unter steter Kontrolle des Arztes, wo alle Heilfaktoren vorhanden, wo die Ernährung nach **Dr. Lahmann** der Krankheit und dem Zustande des Körpers angepaßt wird, viel günstigere Heilerfolge erzielt, als wie in einem sogenannten Saison- oder Modebade oder einer sogenannten Sommerfrische. Welche Anforderungen werden an ein gutes Sanatorium gestellt? Leicht erreichbar, ruhig liegend, mildes Klima und doch auch wieder kräftigende Luft. Berge, große Wasserflächen sollen die Gegend beleben, scharfe Temperaturwechsel und Nebel müssen bei

Gesamtansicht

des **Chiemsee-Sanatorium** und **Kurhaus-Strandhotel** in **Prien in Oberbayern,** gegenüber dem **Königl. Prunkschloß Herren-Chiemsee und Fraueninsel,** an der Bahnlinie **München—Salzburg,** bietet, wie selten vereint, **See, Wald** und **Hochgebirge.** 560 m über Meer!

Waldige Höhenzüge schützen vor rauhen Winden. Das Prunkschloß **Herren-Chiemsee** und die **liebliche Fraueninsel** liegen gegenüber. Ringsherum thronen die Riesen des Kaisergebirges und Salzburger Landes. Die modernen Baderäume bieten **alle Arten Wasser-** und **Dampfbäder, Kohlensäure-, Moor-, Radium-, Sol-** und **Seebäder.** Alle Arten der **elektrischen** Behandlungen, **Inhalationen, Gymnastik** und **Massage.** Herrliche, große **Luft-** und **Sonnenbäder,** infolge der **sonnigen, geschützten Lage schon jetzt benutzbar,** sind vorhanden. Jederlei **Berg-, Rasen-** und **Wassersport** wird **schon jetzt** getrieben. **Das Kurhaus Strand-Hotel** ist für **Passanten** und **Erholungsbedürftige,** die das Chiemsee-Gebiet, die Kunstschätze des Königsschlosses kennen lernen wollen. **Allgemein gerühmte französische** oder

Frühjahrskuren

fehlen. Anregende Geselligkeit soll die Kurgäste fesseln und doch wieder wohltuende Ruhe herrschen. Eine **Genesungsstätte für Leidende** soll es sein, doch **kein Krankenhaus.** Allen diesen Anforderungen entspricht das herrlich gelegene, komfortabel eingerichtete erstklassig geführte **Chiemsee-Sanatorium und Kurhaus Strand-Hotel.**

Lahmann-Küche

Haltestelle der Dampfer zur Schloßbesichtigung und Seerundfahrt. Zimmer 3—6 M. Pension 6 M. Im **Chiemsee-Sanatorium** ist Aufnahme **schon von 10 M. an** pro Tag für Arzt und **jederlei Behandlung — also alles einbegriffen** — möglich. Alles Weitere besagt das ausführliche, reich illustrierte Prospekt-Album Nr. X, welches gratis und franko zugesandt wird.

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0244

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 15
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 13. April 1913

Der kleine montenegrinische Svatz und die europäische Flottendemonstration

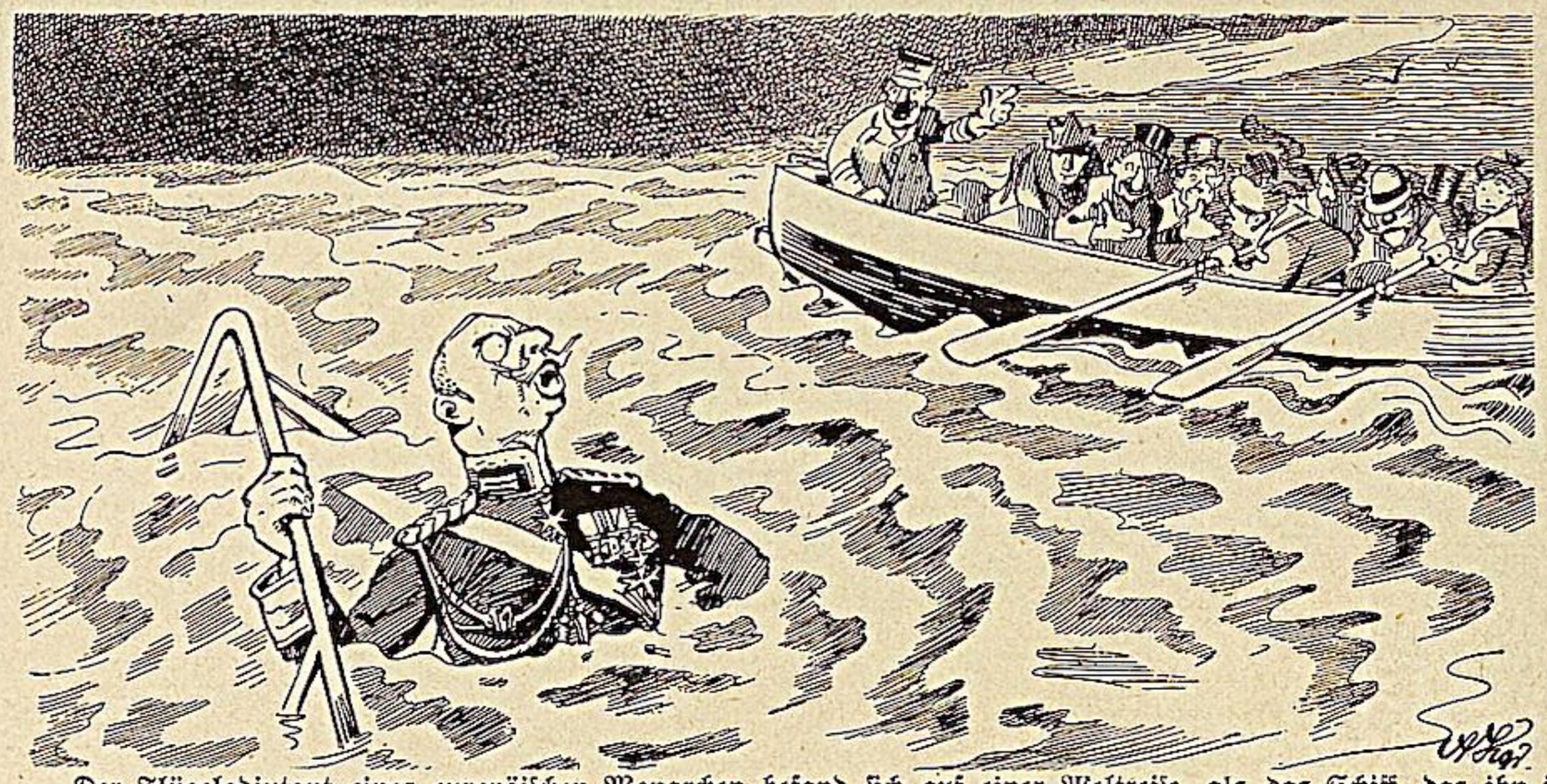
„Du, schau nicht so frech aus, sonst schießen wir!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0245

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Der Flügeladjutant



Der Flügeladjutant eines europäischen Monarchen befand sich auf einer Weltreise, als das Schiff, das ihn über den Ozean trug, auf einen Eisberg stieß und zu sinken begann. — Alle Anstalten zur Rettung wurden getroffen, und bald waren die Boote von den Passagieren besetzt. Nur der Flügeladjutant befand sich zum Schluß noch an Bord des dem Untergange geweihten Dampfers.

„Sofort einsteigen, Herr v. X.!“ mahnte dringend der Kapitän.

„Erst schaffen Sie mal die Schweinerei da aus dem Boot!“ schnarrte der Angeredete und wies auf fünf jüdische Kaufleute aus Neutomischl, einen Klavierlehrer und sechs andere Personen, die auch nicht zur Crême der Gesellschaft gehörten. Der Bootsführer zuckte bedauernd mit den Achseln. Immer drohender wurde die Gefahr, aber der Flügeladjutant blieb auf seinem Platze, klemmte sein Monokel ins Auge — und versank heroisch in den Fluten!

Die falsche Rechnung

Das Verlagshaus Vita, Berlin-Charlottenburg, kündigt soeben das 25. Tausend der Volksausgabe eines Buches an, dessen Geschichte wie ein Roman klingt. Es erschien vor etwa zwei Jahren als eine kleine Broschüre, irgendwo von einem bis dahin unbekannten Manne veröffentlicht, gerade in der Hochflut der Neuerscheinungen und gerade auch vor einer der Hauptwahlen, — Umstände, die es scheinbar unvermeidlich zur Nichtbeachtung verdammen mußten. Jedoch Bücher haben ihre Schicksale, in drei Monaten wurden 10 000 Exemplare verkauft, das Wesentliche seines Inhalts überflutete die englische und amerikanische Presse, Minister und andere Männer in leitender Stellung bezogen sich auf den Autor, der deutsche Botschafter in London machte es zum Inhalt einer diplomatischen Note, und der verstorbene König Eduard von England selbst übergab Exemplare davon seinen Ministern.

Der Kritiker, der im Londoner „Daily Chronicle“ die Geschichte dieses Buches erzählte, versucht auch das Wunder zu erklären, „es war einfach das,“ sagt er, „daß der Autor, Herr Angell, mit einigen hundert Seiten die bestehenden Grundsätze der europäischen Staatskunst erschüttert hat; er hatte allen ehrlichen Denkern eine neue Anschauung über die gesamte Kriegsfrage aufgezwungen“.

Was aber ist nun in wenigen Worten der Leitgedanke dieses Buches, das jetzt bereits in 17 lebende Sprachen übersetzt worden ist? Es ist der, daß die letzten 25 Jahre es für eine europäische Großmacht unmöglich gemacht haben, durch die Niederwerfung einer andern, durch die Eroberung eines Landes wirtschaftliche Vorteile zu erzielen. Der Autor behauptet nicht, daß der Krieg unmöglich ist, sondern nur, daß es unmöglich geworden ist, auch durch einen siegreichen wirtschaftliche Vorteile zu erreichen.

Er spricht diesen scheinbaren Widersinn aus, indem er nachweist, daß Wohlstand in der ökonomisch zivilisierten Welt auf Kredit und Handelsverträge gegründet ist. Wenn aber etwa der Versuch von Konfiskationen gemacht wird, so ist der vom Kredit abhängende Wohlstand untergraben, und sein Zusammenbruch — der des Besiegten — schließt den des Siegers mit ein.

Die moderne Finanzwirtschaft mit ihren zahllosen Börsenbeziehungen und all den gleichzeitigen Kursbewegungen, hervorgerufen durch sofortige Kenntnis der Ereignisse aus allen Teilen der Welt, die Verkettung internationaler Bankhysteme mit einem ungeheuer verwickelten Ausbau des Verkehrs, hat die moderne Welt zu einem lebendigen industriellen Organismus gemacht und hat diesen mit „sensorischen Nerven“ ausgerüstet, durch die ein irgendeinem Teile zugefügter Schaden sofort auch auf einen anderen, selbst ganz entfernt liegenden Teil zurückwirkt.

Herr Angell zeigt nun, daß die politischen Ergebnisse aus dieser Tatsache in Wirklichkeit noch nicht nutzbar gemacht worden sind — — die diplomatischen und politischen Grundsätze, nach denen die Nationen der Welt handeln, beachten diesen Faktor gar nicht. Der politische Gedanke in Europa, welcher seine Ausdrucksweise und Grundlagen aus römischen und mittelalterlichen Quellen schöpfte, ignoriert die Tatsachen vollständig. Die europäischen Staatsmänner nehmen noch immer an, daß militärische Macht zu Wohlstand, zur Beherrschung des Handels und somit zu ökonomischen und sozialen Vorteilen führen kann, daß das relative Gedeihen einer Nation in erster Linie von ihrer entsprechenden politischen Macht abhängig ist. Angell aber beweist dagegen, daß diese Annahme die wirtschaftliche Tatsache der Unmöglichkeit von Konfiskationen in einem besiegten Lande übersieht.

Der Reichtum eroberter Länder verbleibt in den Händen der Bevölkerung dieser Länder. Als Deutschland Elsaß annektierte, bemächtigte sich kein einziger Deutscher auch nur für den Wert einer einzigen Mark elsässischen Eigentums als Kriegsbeute.

Es ergibt sich daraus, daß politische und militärische Macht in Wirklichkeit nichts für den Handel und somit für den Wohlstand eines Landes tun können. Die einzelnen Kaufleute und Fabrikanten kleiner Staaten, welche keine solche politische Macht entfalten, wetteifern erfolgreich mit denen der Großmächte. Schweizer und belgische Kaufleute verdrängen englische vom britischen Kolonialmarkt; Norwegen hat im Verhältnis zu seiner Bevölkerung eine größere Handelsflotte als Großbritannien; der öffentliche Kredit (als eine, außer andern, nicht ganz zutreffende landläufige Bezeichnung der Sicherheit und des Wohlstandes) kleiner Staaten, welche keine politische Macht haben, steht oft höher als der der Großstaaten. Von europäischen Staatspapieren stehen belgische dreiprozentige auf 96 und deutsche auf 82; norwegische dreieinhalbprozentige auf 102 und russische dreieinhalbprozentige auf 81.

Diesem Ergebnis werden zwei Einwendungen gegenübergestellt: erstens, daß der Sieger die eroberte Provinz zwingen könnte, ihren Kaufleuten besonders günstige Handelsbedingungen zu gewähren. Aber Herr Angell hat sorgfältig die Resultate der kolonialen Erfahrungen in diesem Punkte nachgewiesen und an Hand der Geschichte Spaniens, Portugals, Frankreichs, Hollands, Englands gezeigt, daß, anstatt solche Vorteile zu gewähren, man die Kolonie selbst notwendigerweise als einen kommerziellen Verlust ansehen mußte; und das wirkt so schnell auf die „finanzwirtschaftlichen Nerven“ und macht die Kolonie zu einem schlechten Felde für Unternehmungen und zu einem ebenso schlechten für Auswanderungen, daß es zu einem unvermeidlichen und unwiderstehlichen Ansturm auf das koloniale Verwaltungssystem führt, das für die Interessen der Kolonie arbeiten soll. Wenn diese Reaktion zu ihrer Wirkung ganzer Generationen bedurfte, als der gegenseitige Verkehr langsam vor sich ging, wie im 17. und 18. Jahrhundert, so wirkt sie heute mit augenblicklicher Schnelligkeit dank der Entdeckung der Telegraphie und des Bankwesens.

Der zweite Einwurf, welcher Herrn Angells Hauptgedanken gemacht wird, ist der, daß, wenn selbst der Besitz von Kolonien keinen wirtschaftlichen Vorteil bedeute, eine Eroberung doch den Vorzug habe, daß die gewonnenen Länder ein Feld für die Kolonisation bedeuten, so daß Emigranten aus dem Mutterlande dort unter denselben Gesetzen, ihrer eigenen Sprache, Überlieferungen usw. leben können. Aber Herr Angell zeigt, daß die Unberührbarkeit des modernen Wohlstandes es unmöglich macht, ihnen ein fremdes Gesetz oder gar eine fremde Sprache aufzuzwingen. Sowie der kanadische Geschäftsmann nicht aus seinem Geschäft vertrieben werden kann, noch der kanadische Farmer von seiner Farm, so würde auch Kanada als Ganzes imstande sein, jedem Versuche einer Germanisierung zu widerstehen. Somit würde Kanada nach einer Eroberung noch eben dasselbe Kanada sein, als es vor der Eroberung war. Deutschland würde zu ihm noch fast in denselben Handelsbeziehungen stehen als heute, und es würde noch genau dasselbe Feld für Auswanderung sein, als es heute ist. Er zeigt, daß nichts dem Eindringen der deutschen Industrie und deren Einfluß in gewissen Ländern widerstehen kann und erklärt nebenbei, daß es nur im Interesse Deutschlands liege, der Herausforderung zum Wettrüsten Einhalt zu tun, da dieser Wetteifer und die Kriegsvorbereitungen nur dazu dienen, durch die Politik der Protektion das friedliche Vordringen des deutschen Einflusses zu stören.

Er zeigt ferner, daß ein wesentlicher Unterschied besteht zwischen dem militärischen Wetteifer zivilisierter Großmächte, wie England und Deutschland, und der Aufrechterhaltung der Ordnung in halb zivilisierten Ländern durch militärische Gewalt, welche von einer zivilisierten Macht ausgeübt wird. England, erklärt er, mag ein nützliches Werk in Indien tun, weil es nötig ist, dort Ordnung aufrecht zu erhalten. Aber es ist nicht nötig, daß England in Deutschland Ordnung schaffe oder Deutschland in England, und er weist darauf hin, daß das wirkliche Feld für die Anwendung deutscher militärischer Macht Kleinasien sei, und daß Deutschland in dem nahen Osten dasjenige tun könne, was England in Indien getan hat. Mit Recht wies deshalb der deutsche Botschafter in London, Fürst Lichnowsky, erst kürzlich bei dem Festmahle des Verbandes der britischen Handelskammern auf das sympathische Interesse hin, das die von Norman Angell vertretenen Anschauungen in Deutschland gefunden hätten.

Das Obige ist naturgemäß ein bloßer Umriß des ganzen Inhalts, der mit wahrhaft künstlerischer Vollendung ausgearbeitet ist; aber es genügt das große Interesse zu bezeichnen, welches das Buch für Studierende der gegenwärtigen europäischen Probleme hat. Es ist kein Friedensbuch im gewöhnlichen Sinne des Wortes, aber ein schätzenswerter Beitrag zum Verständnis der europäischen Politik, und nach dem Ausspruch eines Kritikers ist es bestimmt, dieselbe Wirkung auf diesem Felde zu haben, wie Darwins „Über den Ursprung der Arten“ auf dem Gebiete der Biologie. Monitor.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0246

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a.M., Halle a.S., Hamburg, Köln a.Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i.E., Stuttgart, Wien, Zürich

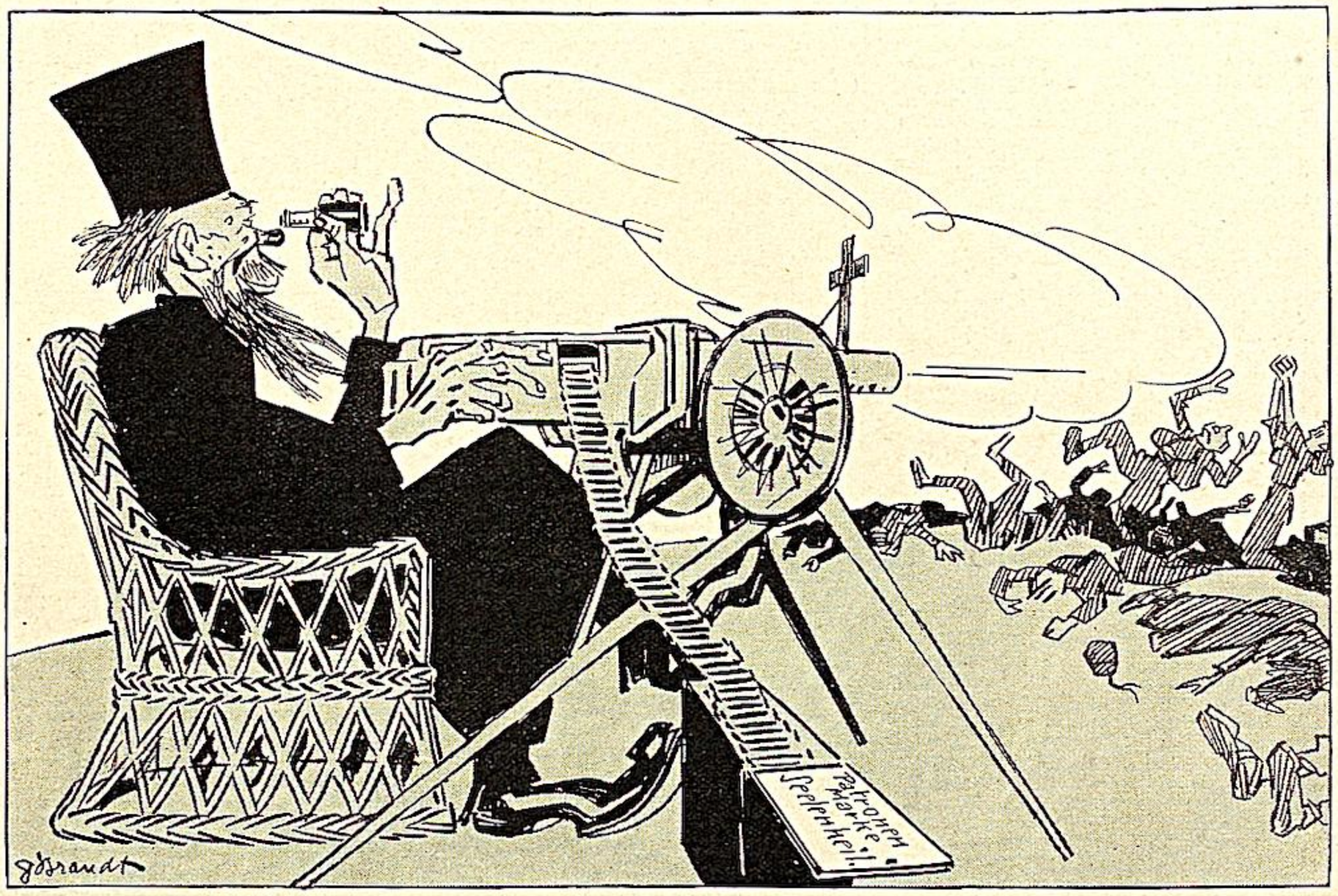
Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

Nr. 15 Drittes Beiblatt | Berlin, den 13. April 1913 | LXVI. Jahrgang

Bekehrungs-Maschinen-Großbetrieb in Albanien

(Von der serbisch-montenegrinischen „Heilsarmee")



In den Schoß der alleinseligmachenden orthodoxen Kirche wurden in 30 Minuten 100 Albanesen befördert

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und **billigsten.**

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0247
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Altenburg. O. K.: Die „Altenburger Ztg." (Nr. 56) berichtet über eine Aufführung des „Faust", in der der Schauspieler Grösser den Mephistopheles und der Schauspieler Ottendorff den Faust gab, und sagt: „So ließ Faust zunächst dem Teufel den Vortritt am Faden der Handlung, ohne jedoch untätig zu werden. Herr Grösser brachte nunmehr seine Maschine an die Spitze und lenkte sie mit kundiger Hand über alle Weichen und Kreuzungen. Beinahe liebenswürdig und mit nachahmenswerter Offenheit pirschte er sich an Faust heran, nichts übertreibend, nichts unterschreitend, alles wohl überlegt und sauber durchgeführt, so stand Herr Grösser arbeitend auf der Bühne. Immer den richtigen Ton in die Strophe legend, schrittweise vorgehend, sich entschuldigend, so führte die Leistung geraden Weges zur künstlerischen Höhe." Herr Grösser scheint den Mephisto als einen sehr vorsichtigen und gewandten Autochauffeur dargestellt zu haben, eine Auffassung, die viel für sich hat und gewiß der Absicht des Dichters entspricht.

Berlin. v. L.: In der „Deutschen landwirtschaftlichen Geflügel-Zeitung" (Nr. 26) schreibt ein Einsender, der, wie wir annehmen, eine Einsenderin ist: „Seit neun Jahren brüte ich mit Sartorius-Apparaten. . . . . Auf diese Weise brüte ich seit drei Jahren und habe Apparate und Hennen viel besser ausgenutzt. Das viele Steckenbleiben im Ei, worüber mancher klagt, fällt fort, und Hühner und Enten, auf diese Art erbrütet, gedeihen prächtig." Das muß ein ganz merkwürdiger Apparat sein! Wenn eine Frau mit ihm brütet, so bringt sie Hühner und Enten auf die Welt! Sollte das nicht eine prächtig gediehene Ente sein? — W. L.: Der „Berl. Lok.-Anz." (Nr. 149) erzählt von neuen Scharmützeln in Tripolis, bei denen General Ragni das Lager der Aufständischen einnahm und spricht von „vielen Gefangenen, die auf feindlicher Seite schon während des ersten Teiles des Kampfes beerdigt worden waren." An diesen Gefangenen war wohl nicht viel daran; es waren wahrscheinlich Leute, die sich begraben lassen konnten. — Besten Gruß von R H. — N. N.: Nach Nr. 80 der „Kreuzzeitung" ist von der Generalversammlung des Bundes der Landwirte im Februar ein Telegramm an den Kaiser gesandt worden, das mit diesen Worten anfing: „Die Generalversammlung des Bundes der Landwirte bringt in wandelbarer Treue Eure Majestät zu Allerhöchst dero 25jährigem Regierungsjubiläum ihre Huldigung dar." Die ollen Jesuwiter! — H. O.: In einem Brief aus Rom („B. Z. am Mittag" Nr. 76) schreibt der Korrespondent der Zeitung: „Ein Oberfiskalanwalt sitzt bereits hinter Schloß und Riegel, ein Staatsrat und drei Abgeordnete werden an den Pranger gestellt, weil sie ihren Einfluß zugunsten der wucherhaften Forderungen der Bauunternehmer aufgeboten und den Staat um 12, sage zwölf Millionen Lire geärmt haben." Die deutsche Sprache hat dabei gewonnen; sie ist bereicht und nicht geärmt worden durch dies herrliche Wort: Ich ärme, du ärmst, er ärmt!

Breslau. E. O. J.: Der „Schönauer Anz." (Nr. 30) sagt in einem Bericht über die Sitzung des Pestalozzi-Vereins: „Kollege Plüschke-Röversdorf referierte über die Ausfüllung der neuen Skat-Karten, die bis Ende dieses Monats in seinen Händen sein müssen." Für jeden Lehrer sind Skatkarten natürlich sehr wichtig, aber zu welchem Zweck soll er sie ausfüllen? Der Lehrer soll sein Amt, aber nicht Skatkarten ausfüllen. In seinen Mußestunden hat er mit dem Ausfüllen von Stat.-Karten genug zu tun. — O. K.: Im „Tag" (Nr. 126) wird über die Berliner Parade vom 10. März berichtet und gesagt: „War's auch kein ‚heller Tag', wie es im Preußenlied heißt, jagten auch zerrissene Wolkenfetzen über den grauen Himmel, wurde auch der Regen bisweilen durchdringend, so lag doch ein unsäglicher Glanz über dem schönsten Prospekt, den die Reichshauptstadt besitzt." Nein, es war kein „heller Tag", sondern „trüber Sonnenschein", wie es im Preußenlied heißt.

Charlottenburg. R. St.: Unter Hinweis auf die Mitteilung am Briefkastenschluß mit Dank abgelehnt!

Chemnitz. E. K.: In der „Chemnitzer Allg. Zeitg." vom 12. März wird über die Feier des 10. März in Berlin u. a. gesagt: „Wenige Minuten nur vergingen, nachdem der vierspännige Wagen, in dessen Plafond die Kaiserin mit ihrer Tochter, der Prinzessin Viktoria Luise, saß, im Schloßportal verschwunden war, da kam der Kaiser langsam aus dem Schloßhof geritten, stürmisch begrüßt von der Menge." Der Berichterstatter, hat den hohen Herrschaften einen allzu hohen Platz angewiesen. Er ist au plafond ein trefflicher Mensch und treuer Untertan.

Elberfeld. W. N.: Die „Berg.-Märk. Ztg." (Nr. 119) meldet nach der „Wiener Allg. Zeitg." aus Petersburg: „In hiesigen gut unterrichteten Kreisen verlautet bestimmt, daß die Entlassung der unter den Fahnen zurückbehaltenen Reserven an der belgischen Grenze für die allernächste Zeit bevorsteht." Und damit begnügt sich nun die österreichische Diplomatie! Sie merkt gar nicht, wie sie von dem Russen hinter das Licht geführt wird. Mit demselben Recht könnte Rußland versprechen, seine Reserven auf dem Saturn zu entlassen.

Elbing. E. P.: „Elbinger Zeitung und Generalanzeiger" (Nr. 70) enthält folgendes Inserat: „Zur Erklärung, daß ich von der Firma Loewenthal nicht entlassen, sondern freiwillig ausgetreten bin! Es haben infolgedessen einige Taubstumme aus Brotneid schlechte Redensarten über uns gemacht. Sollten diese falschen und philisterigen Redensarten weiter verbreitet werden, so werde ich dagegen gerichtlich vorgehen. W. G., Schneider." Haben Sie die Redensarten der Taubstummen selbst gehört, G.?

Fehring (b. Graz, Steiermark). Fr. J. Sch.: Für uns leider nicht geeignet. Besten Dank.

Frankfurt (Main). — Der „Frankfurter Gen. Anz." (Nr. 64) schreibt über die Folgen eines Sturmes: „Im Laufe des gestrigen Tages begaben sich 14 Personen auf die Rettungswache, denen infolge des Sturmes Fremdkörper in die Augen geflogen waren und die auch teils erhebliche Hornhautverletzungen verursacht hatten." Hoffentlich hat die Rettungswache die Personen, die absichtlich oder fahrlässig erhebliche Hornhautverletzungen verursacht hatten, der Polizei zugeführt. — A. B.: Vgl. unter Freiburg i. B. — O. B.: Leider nicht geeignet.

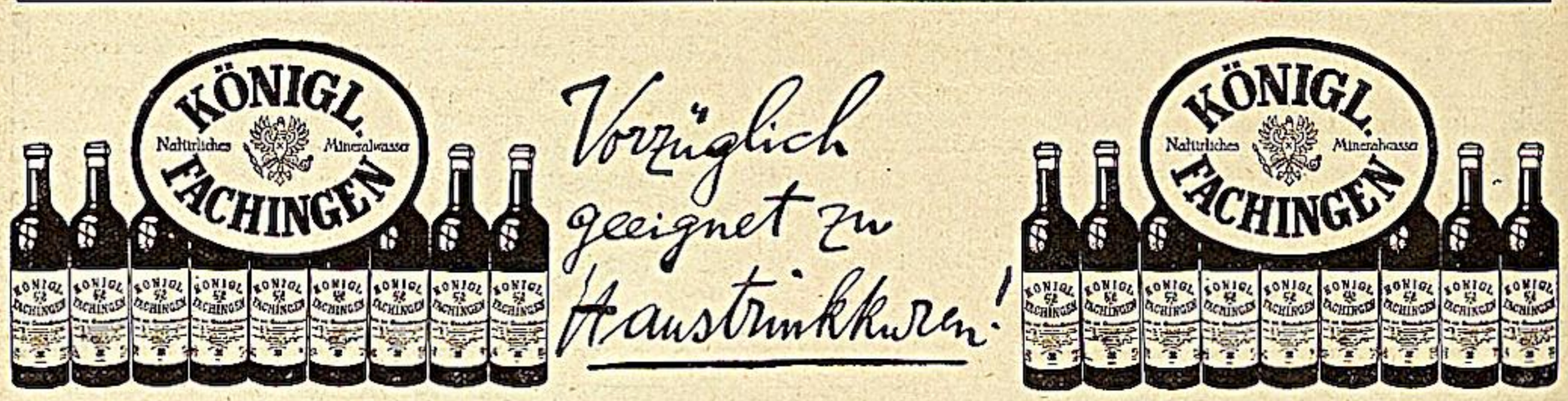
Freiburg i. B. E. E.: In Nr. 88 der „Freiburger Zeitung" lesen wir: „Gera, 31. März. (W. B.) Das Beileidstelegramm, das der Kaiser an den Fürsten Heinrich XXVII. anläßlich des Todes des Fürsten Heinrich XIV. richtete, hat folgenden Wortlaut: ‚Mit herzlicher Teilnahme habe ich die Mitteilung vom Hinscheiden Deines geliebten Vaters empfangen. Zu diesem schweren Verlust spreche ich Dir mein wärmstes Beileid aus. Gott der Herr geleite Deine Regierung allezeit mit seiner Gnade zum Segen der preußischen Lande." Da ist schon wieder jemandem ein P vor etwas geschrieben worden!

Glückstadt. B.: In einer Konzertbesprechung des „Hannoverschen Anzeigers" (Nr. 59) heißt es: „Prof. Riller bot uns Beethovens Violinkonzert, das noch immer der höchste Stolz der Geigerwelt ist und wahrlich von Unsterblichkeitshauch umweht wird. Und er bot es uns bezwinglich schön. Fast zu bestrickend schön. In Sarasatescher Art, mit des Spaniers glänzender Klarheit. In denkbar höchster Tonreinheit, in adeliger Tonsüße, die sich wie goldig und silbern schimmerndes Gefäde aus dem herrlichen Instrumente ausspann und die Herzen umspann. Was verschlägt's bei einem derartig tonschönen Spiel, wenn die Schönheit, die ja nicht ohne weiteres die entsprechende Ausdrucksrichtigkeit involviert, sich vor letztere stellt, sie etwas verdeckend. Wir wollen dieser Schönheit gern einmal eine Stunde gönnen, die sie vielleicht auf Rechnung der Wahrheit lebt. Wie oft triumphiert doch im Leben überhaupt blühende sinnliche Schöne über die tiefer liegende, stille, wahre Geistigkeit. Und schaut man hinwiederum nicht durch schöne Augen in ein schönes Herz? Wir durften hier sicherlich durch schönes Spiel in ein echt künstlerisch schön empfindendes Musikerherz schauen."

Ja, schön spielt der Professor Riller,
Allein, auch andre haben schöne Triller!

Greifswald. B. B.: Leider nicht verwendbar.

Halberstadt. J. M.: In dem „Stadtanzeiger der Kölnischen Zeitung" (Nr. 122) empfiehlt ein Klavierbauer und Stimmer Flügel, Pianos und Harmoniums und sagt in seiner Anzeige: „Ganz erstklassige Flügel der k. k. Hofpianofortefabrik J. G. Temler, Leipzig, 12facher Hoflieferant, gegr. 1818, 170 cm lang, 1260 M." Warum wird das



UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0248
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gründungsjahr und die Länge des zwölffachen Hoflieferanten veröffentlicht? Und was soll die Preisangabe? Ist der zwölffache Hoflieferant käuflich? Der angegebene Preis ist nicht zu hoch, denn auf den einfachen Hoflieferanten kämen dann etwa 100 M.

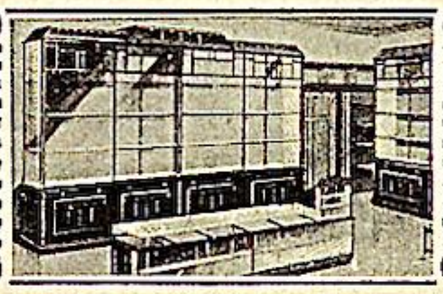
Hamburg. H. F.: In Nr. 64 des „Hamb. Fremdenblattes" wird aus Dorum berichtet: „Dorum, 14. März. Eine Azetylengas-Explosion ereignete sich gestern im Hotel ‚Wurster Hof'. Der Besitzer, Adolf Siewers, wollte den Gasometer nachsehen und begab sich in das Gebäude, in dem er stand. Durch eine undichte Stelle war ihm Gas entströmt; es entzündete sich an der vor der Scheune niedergelegten Zigarre, und verursachte eine heftige Explosion." Glücklicherweise kam Siewers mit einigen Brandwunden davon! Seine undichte Stelle aber scheint uns nach einer Dichtung förmlich zu schreien! — G. B.: Im „Berliner Tageblatt" (Nr. 117) wird über einen Totschlag berichtet und gesagt: „Der verwundete Pollak rief mehrmals um Hilfe, doch wurde er nicht gehört. Erst heute morgen fand man die Leiche des Überfallenen in einer Blutlache auf der Treppe auf." Die Hilferufe blieben danach nicht ungehört, sondern unerhört. Unerhört! — H. L.: In der „Hamburger Schiffahrts-Zeitung" (Nr. 62) findet sich ein Inserat, durch das eine Villa in Scharbeutz zum Verkauf ausgeboten wird. Das Inserat schließt: „Dicht am Hause ist ein durch einen Notar bedient. Brunnen. Das fast völlig neue Inventar kann v. Käufer mit übernommen werden. Bequeme Zahlungsbedingungen. Näheres zu erfahren bei Rechtsanwälten Dres. Plissing, v. Brocken, Ihde in Lübeck." Die Juristen haben es heute nicht leicht, ihr Brod zu verdienen. Dieser Notar scheint besonderes Talent zum Pumpen zu haben. Daß seine Kollegen diese seine Tätigkeit besonders betonen, ist nett. — Übrigens herzl. Gruß an J. K.

Hannover. L. B.: Das „Hannoversche Tageblatt" vom 11. März schreibt unter der Überschrift „Was mancher nicht weiß" u. a.: „Die Dampfschaufeln am Panamakanal fassen bis zu 4 Zentimeter Felsen auf einmal." Daher der Name Panama! — N. N: In Nr. 76 des „Hannoverschen Anzeigers" lesen wir: „Bei der zunehmenden Geschwindigkeit der Eisenbahnzüge hat man die Bemerkung gemacht, daß besonders der letzte Wagen der Züge stets ein sehr unangenehmes Schwanken und Stoßen zeigt. Besonders hat sich dieser Übelstand im Leinetale bemerkbar gemacht auf der Strecke Hannover-Kassel, wo der Schienenstrang den vielen Windungen des Flusses folgen muß. Das Ministerium hat deshalb verfügt, daß der letzte Wagen nicht mehr anzuhängen ist." Ein ebenso einfaches, wie probates Mittel! Aber nun wird man diesen letzten Wagen dem hochwohlweisen Ministerium anhängen!

Konstantinopel. N.: Der „Osmanische Lloyd" (Nr. 73) meldet aus Wien: „Das österreichische Geschiffe an die albanesische Küste wird hier als Rettungsaktion für die bedrohte bürgerliche Bevölkerung von Skutari bezeichnet." Das deutsche, französische und italienische Gesegle und Gedampfe auch.

Köslin. Dr. S.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Lünzmühlen bei Schneverdingen (Lüneb. Heide). W. H.: Die „Böhme-



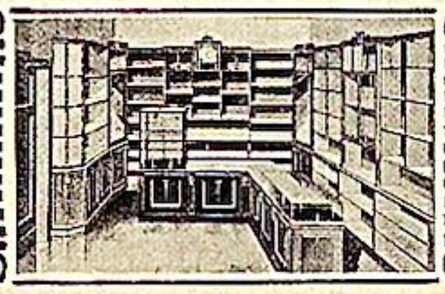
Laden-Einrichtungen

Ladenschränke / Ladentisch-Glasaufsätze und alle sonstigen Glasmöbel für Ladenbedarf liefern in vorzüglichen und gediegenen Ausführungen

ERNST **Rockhausen** SÖHNE **Waldheim** i/S.

Gegründet 1866 / 3 Fabriken mit Dampfbetrieb

Eigenes Sägewerk / Personal ca. 300.



Für Musikfreunde!

Aus dem Musikleben der Gegenwart

Beiträge zur zeitgenössischen Kunstkritik von Leopold Schmidt

Mit einem Geleitwort von Richard Strauß + Preis broschiert 5 M., gebunden 6 M.

Dr. Leopold Schmidt, der Musikreferent des „Berliner Tageblattes", gilt mit Recht als einer der bedeutendsten Musikschriftsteller unserer Zeit. Jede Zeile in diesem Buche zeigt nicht nur den vorzüglichen Schriftsteller, der auch das scheinbar Undefinierbare in Worte zu fassen und Schwierigkeiten in einfacher und zugleich eindringlicher Weise auszudrücken vermag, sondern auch den eminenten Fachmusiker. – Das für jeden Freund des Berliner und gesamten deutschen Musiklebens unentbehrliche Buch ist ganz besonders der großen Anzahl ernster Dilettanten zu empfehlen, die sich in dem verwirrenden Musikbetriebe unserer Zeit einen kundigen und gewissenhaften Berater wünschen.

Erlebnisse und Betrachtungen aus dem Musikleben der Gegenwart

Von Leopold Schmidt ++++++++++ Preis gebunden 3 M.

Das Buch ist eine Sammlung von Aufsätzen über allerlei Fragen u. Erscheinungen des modernen Musiklebens, die von allgemeinem Interesse sind. Es behandelt die Probleme der Opernbühne, hervorragende Werke der Konzert- u. Bühnenliteratur u. schöpferische Persönlichkeiten in ihren Beziehungen zur Gegenwart. Es vereinigt Historisches, Aesthetisches, Kritisches und Biographisches.

Inhalt: I. Allgemeines: Subjektive und objektive Kritik + Glossen zur Kritik des Neuen + Umkehr + Die Grenzen des musikalischen Ausdrucks + Ehrlichkeit in der Musik + Vom Nationalen in der Musik + Musikalischer Subjektivismus + Individualitäten + Zur Psychologie des Musikers + Alte und neue Gesangskunst + „Dramatische" Musik + Heitere Musik als Volksunterhaltung + Die Musik in Deutschland. II. Festspielhäuser: Bayreuth + Mézières + Hellerau. III. Vom Theater: Das Problem der Oper + Opernbearbeitungen + Direktor und Autor + Original oder Übersetzung? + Drama und Operntext + Balletmusik. IV. Einzelne Werke: Das Volksliederbuch + Richard Strauß' „Symphonia domestica" + Mahlers Achte Symphonie + Mahlers „Lied von der Erde" + Claude Debussys „Pelleas und Melisande" + „Elektra" von Richard Strauß + Der „Rosenkavalier" + „Ariadne auf Naxos" V. Persönlichkeiten: Verdi als Zukunftsmusiker + Brahms als Mensch + Richard Strauß als Kind seiner Zeit + Gustav Mahler.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0249

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Zeitung" (Nr. 68) berichtet über den Polizeihund „Biene" in Soldau: „Der gerade herrschende Wind erschwerte dem Hunde die Aufnahme der Spuren ganz bedeutend. Deshalb müssen die angeführten Leistungen ganz besondere Anerkennung verdienen. Das Tier hat übrigens, wie wir noch im Anschluß hieran bemerken möchten, am 11. Februar, also am Verlobungstage der Prinzessin Viktoria Luise, 11 Junge geworfen." Lieb Vaterland, magst ruhig sein!

Lütjenburg. C. H.: Die „Lütjenburger Zeitung" (Nr. 24) sagt von einem verunglückten Mädchen: „Es geriet hierbei in der Dunkelheit auf dem Wege zwischen Hof Mühlen und Dransau in einen Wassergraben. Jedenfalls hat die Unglückliche einen Schlaganfall erlitten und so den Tod gefunden. Gestern fand eine Lokalbesichtigung des hiesigen Amtsgerichts statt und hat die Untersuchung ergeben, daß ein Unglücksfall vorliegt." Warum wurde nicht lieber der Wassergraben zwischen Hof Mühlen und Dransau statt des Amtsgerichts besichtigt? Wir haben hier wieder einen neuen Beweis für die Weltfremdheit der Richter.

Magdeburg. W. K.: Die „Magdeburg. Ztg." (Nr. 139) meldet aus Lissabon: „Eine Lustjagd gescheitert. Eine Lustjagd mit 8 Studenten an Bord ist bei Vianna do Castello gescheitert." Es ist zu wünschen, daß alle Versuche der Menschen, nach Lüsten zu jagen, scheitern.

München. G.: „Der Sammler, Belletristische Beilage zur München-Augsburger Abendzeitung" (Nr. 40) enthält eine Skizze „Monsieur Camembert", die folgendermaßen schließt: „Und da erzählten wir ihr dann, daß hinter dem Sarge, außer den Orden und Ehrenzeichen, auf einem samtenen Kissen zwei Camemberts und zwei Glas ‚Helles' nachgetragen wurden, und daß die Kapelle das schöne Lied gespielt hätte:

So pünktlich zur Sekunde,
Trifft keine Uhr wohl ein,
Wie ich zur Dämmerstunde
Zu meinem Gläschen Wein.

Und das wollte nun Kerlche absolut nicht glauben! . . . ‚Oh, Kerlche!'" Wir verstehen Kerlche vollkommen. Wir glauben das auch nicht. — B. H.: Die „München-Augsburger Zeitung" (Nr. 89) enthält folgende Anzeige: „Meine Tochter hat ihre Verlobung mit Herrn Johann Biermeier gelöst. Kreisobstbaulehrer Jos. Wein, Augsburg." Biermörder hat den glücklich Erlösten ein Glückwunschtelegramm gesandt! Biermeier und Wein! — A. N.: Mit bestem Dank abgelehnt. — R. Pr.: Leider nicht verwendbar. Besten Dank! — W. P.: Nicht geeignet.

Münster (Westf.). B.: Die „Berliner Neuesten Nachrichten" (Nr. 133) melden: „Der König hat . . . dem Rentner Wilhelm Lüghausen zu Oberlüghausen im Landkreis Mülheim a. Rh., den Förstern Ernst Böker zu Forsthaus Mühlenbrink im Kreis Springe und Wilhelm Lücke zu Jägerhaus bei Eldagsen im genannten Kreise das Verdienstkreuz in Silber verliehen." Sie wundern sich, daß der Rentner und nicht vielmehr die beiden Förster Lüghausen heißen? Das erklärt sich ganz einfach. Der Rentner Lüghausen aus Oberlüghausen war offenbar früher Förster. — J. M.: Nach der „Münsterschen Zeitung" (Nr. 87) heißt es in der Begründung der Heeresvorlage: „Die allgemeine Wehrpflicht ist aber die bewährteste Unterlage für Deutschlands Stärke. Nur wenn sie verwirklicht bleibt, können wir der Zukunft, mit dem sicheren Gefühl erfüllter Pflicht und festen Vertrauens entgegensehen. Dann bleibt auch die Armee jung, und wir sind nicht genötigt, im Kriegsfalle ältere Jahrgänge, Männer mit Frau und Kind sofort und in vorderster Linie an den Feind zu führen." Wir würden es selbst für diesen Fall für richtiger halten, wenn die Männer ohne ihre Familie an den Feind geführt würden. Gemütlich ist die Sache ja doch nicht.

Nordhausen. B.: Im „Nordhäuser Gen.-Anz." (Nr. 66) lesen wir folgende Anzeige: „Für die mir erwiesenen Aufmerksamkeiten beim Eintritt ins neue Leben meiner Tochter Berta sage ich hiermit meinen herzlichsten Dank. Wwe. Wilhelmine Haase." Wir fragen: 1. Welches ist das neue Leben der Tochter? 2. Warum ist die Mutter in dieses neue Leben eingetreten? Antworten Sie uns, Frau Haase, auf unsere Fragen und sagen Sie nicht etwa: Mein Name ist Haase, ich weiß von nichts. — H. St.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Oldenburg. Ein Leser: In der „Braunschweigischen Landeszeitg." (Nr. 82) lesen wir folgende Anzeige: „Witwer, 55 Jahre, Rentner (jährl. 6000 Mk. Zinsen), große Erscheinung, sucht neue kinderlose Lebensgefährtin im Alter bis zu 40 Jahren, die etwa das gleiche Vermögen besitzt." Damen im Alter von 40 Jahren sind alle so gut wie neu.

Rawitsch. L.: In einem Bericht über die Verlobung der Prinzessin Viktoria Margarete von Preußen mit dem Prinzen Heinrich Reuß XXXIII. sagt die „Rawitscher Zeitung" (Nr. 19): „Seine einzige Tochter wird einmal aller Wahrscheinlichkeit nach eine Frau Botschafterin werden, wie dies auch der Vater des Bräutigams, Prinz Heinrich VII. Reuß, lange Jahre in Wien war." Der Prinz Heinrich VII. Reuß eine Botschafterin? Die „Botschafterin" hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube!

Schiltigheim-Strassburg. R.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Schöneck. „Abonnentus forestic us": Im „Vogtländ. Anz." (Nr. 70) empfiehlt eine Firma ihre Betten, darunter „Brautpaarbett kompl. m. zweiteil. Matr. M. 48." Man merkt, daß Roeren nicht mehr im Reichstag sitzt. Als er noch dort das Szepter führte, wäre eine solche Anzeige nicht möglich gewesen.

Soerabaja (Niederl.-Ind.). H. St.: Mit bestem Dank abgelehnt, da für uns leider nicht geeignet.

St. Blasien. K. P.: Im „Alb-Boten" (Nr. 70) lesen wir folgende „Erklärung. Dasjenige, welches behauptet, ich hätte für meine Familie nicht gesorgt und meiner Frau alle Zahlungen von ihrem Verdienst überlassen, ist ein unverschämter Lügner, da nachweislich beinahe das Gegenteil der Fall ist." Dasjenige, welches diese Erklärung liest und nicht beinahe verrückt wird, ist beinahe das Gegenteil davon.

Stuttgart. N. N.: In der „Württembergischen Krieger-Ztg." (Nr. 11) lesen wir folgende Anzeige des Kriegervereins Geißelhardt: „Daß es auf unserer Höhe wieder dem Frühjahr zugeht, zeigt Vater Storch durch Proben, indem er unsern Kam. W. Kircher, Wagnermeister, und seine liebe Berta mit einem kräftigen Söhnchen erfreute. Dasselbe verspricht in der Tüchtigkeit als Artilleriegefreiter und Feuerwehrhornist seinem ehrwürdigen Vater Baumann nachzuschlagen. Den Eltern Glück, dem Kleinen gutes Gedeihen wünschen einige aus des Vereines Reihen." Dem Kameraden Kircher wurde von dem Storch ein Sohn gebracht; aber Baumann war sein Vater? Ei, ei! — P.: In Nr. 86 des „Neuen Tagblattes" lesen wir: „Aufgefahren. Beim Kahnfahren auf dem Neckar fuhr ein Nachen mit zwei jungen Herren und drei Damen auf eine Sandbank auf. Erst nachdem sich die Damen ausgeschifft hatten, konnte der festsitzende Kahn wieder befreit werden." Ja, ja! Navigare necesse est!

Tilsit. A. K.: In Nr. 76 der „Tilsiter Ztg." findet sich folgende Annonce: „Junges Fräulein wünscht Briefwechsel mit ernstgemeintem Herrn. Photographie wird bevorzugt. Offerten unter K. 100 postlagernd Kaukehmen." Wir glauben es nicht so recht, daß das „junge Fräulein" es mit dem Herren so „ernst meint", wie sie behauptet, da es vor einem Mann von Fleisch und Blut einer Photographie den Vorzug gibt.

Traufenau. F. Gr.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Weimar. O. Fr.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Wien. Mit bestem Dank und der Bitte abgelehnt, die Mitteilung am Schluß des Briefkastens zu beachten.

Wiesbaden. L. C.: Im „Mainzer Anzeiger" (Nr. 75) lesen wir: „Braunschweig, 31. März. Prinz Ernst August zu Braunschweig und Lüneburg wird während seiner Dienstzeit bei den Rathenower Husaren in Berlin Vorlesungen über Staatswissenschaften halten." Allerhand Achtung! — A. F.: Nach dem „Wiesbadener Tagebl." (Nr. 139) hat Kemal Bei einem Korrespondenten des Lokalanzeigers über einen Erkundungsflug bei Tschataldscha erklärt: „Bei 1500 Meter Höhe konnte ich die Stellung des Feindes feststellen, bei 1200 Meter konnte ich Croquets und Zeichnungen von Befestigungen des Feindes aufnehmen." Kemal Bei scheint etwas geflunkert zu haben. Es ist nicht anzunehmen, daß die Bulgaren im Angesicht des Feindes Croquet gespielt haben.

Wilmersdorf. K. P.: In einem gewissen mit „Frauen" bezeichneten Raum des Bahnhofs Friedrichstraße ist folgende Inschrift angebracht: „Um Verstopfungen zu vermeiden, wird gebeten, nur das benutzte Papier in das Becken zu werfen. Alle andern Gegenstände sind neben das Becken zu legen." Diese Fürsorge für das leibliche Wohl der Reisenden ist wirklich rührend; die Bahnverwaltung ist bemüht, bei den Reisenden jede Verstopfung zu vermeiden. Ob freilich das angegebene Mittel wirklich geeignet ist, eine geregelte Verdauung zu befördern, scheint doch recht zweifelhaft. Übrigens kann kein Mensch gezwungen werden, alle andern Gegenstände neben das Becken zu legen; hierzu würde auch der Raum schwerlich ausreichen.

Wolgast. v. H.: Das „Osnabrücker Tageblatt" (Nr. 8636) berichtet von einer Versammlung „des Verbandes des Hannoverschen veredelten Landschweines." Das veredelte hannoversche Landschwein fühlt sich sehr verbunden. — In dem „Wolgaster Anz." (Nr. 69) steht folgende Anzeige: „Guter Kuhhund verkäuflich auf der Domäne Mölschow." Was wundert Sie an dieser Anzeige? Glauben Sie etwa, daß es nur Schweinehunde gibt?

Zeitz. W.: Das „Naumburger Tagebl." (Nr. 68) sagt in einem Artikel über den ermordeten König von Griechenland: „30 Jahre lang hatte Otto I, der ältere Bruder des jüngst verstorbenen Prinzregenten Luitpold von Bayern in Griechenland regiert, als ihn seine Landesrinder ohne viel Federlesens davonjagten." Ja, ja, das Rindvieh macht niemals viel Umstände.

Zeuthen (Mark). R. K.: In der „B. Z. am Mittag" vom 22. März lesen wir eine Anzeige, in der ein Airedale-Terrier namens Teja zum Verkauf angeboten wird. Sein Äußeres, seine Stärke, seine Zuverlässigkeit und seine Gesundheit werden in den höchsten Tönen gepriesen. Zuletzt heißt es: „Teja ist krankheitshalber für den Spottpreis von 125 M. nebst Originalstammbaum in nur gute Hände verkäuflich." Wenn der gesunde Teja wegen seiner Krankheit verkauft werden soll, dann ist der Preis von 125 M. gar nicht so spottbillig.

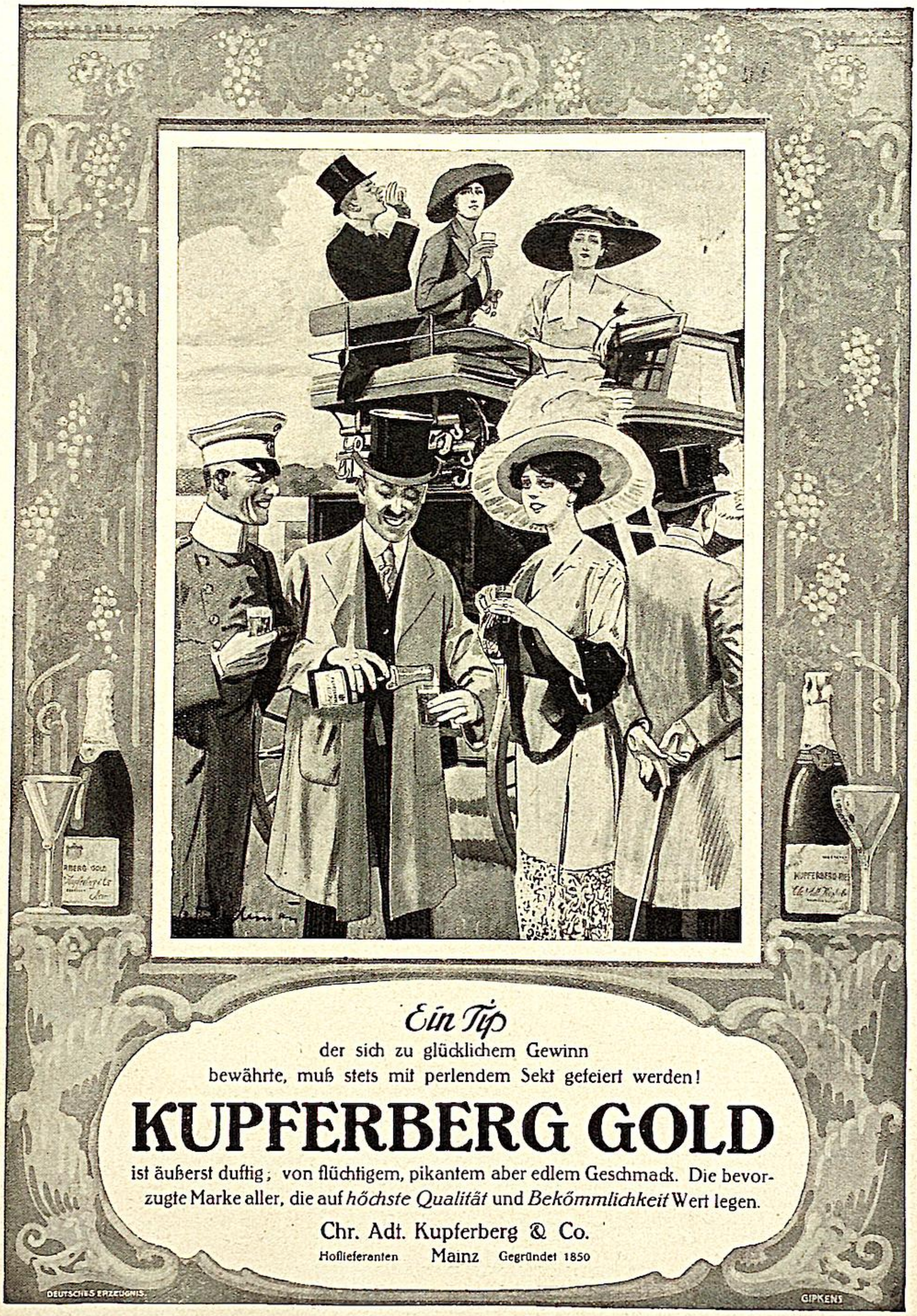
Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte, Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 9. April 1913.

Die Redaktion des Kladderadatsch

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0250
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Ein Tip

der sich zu glücklichem Gewinn
bewährte, muß stets mit perlendem Sekt gefeiert werden!

KUPFERBERG GOLD

ist äußerst duftig; von flüchtigem, pikantem aber edlem Geschmack. Die bevorzugte Marke aller, die auf *höchste Qualität* und *Bekömmlichkeit* Wert legen.

Chr. Adt. Kupferberg & Co.
Hoflieferanten Mainz Gegründet 1850

DEUTSCHES ERZEUGNIS. GIPKENS

Wir empfehlen auch einen Versuch unserer hervorragenden Sondermarke »Kupferberg Riesling«!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0251
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Pierpontiana

fr. Anekdoten von Pierpont Morgan wachsen jetzt wie Pilze aus der Speisekarte. Folgende dürften unsern Lesern noch unbekannt sein.

Schon als Säugling verriet er seine glänzende kaufmännische Begabung. Er hatte eine tadellose Verdauung, so daß seine Mutter erstaunt ausrief: Nein, mit welcher Leichtigkeit der Junge seine Geschäfte macht!

Als Schulknabe war er schnell in seinen Entschlüssen. Als er eines Tages gefragt wurde, wie viel ist 2×2? antwortete er, ohne zu zögern: 8. Unter seinen Händen ververdoppelten sich schon damals die Ziffern.

Als er Lehrling war, fragte ihn sein Prinzipal einst, um seine Fortschritte zu prüfen, ob Eisen im Preise steigen oder fallen werde. Ohne sich einen Augenblick zu besinnen, antwortete der Jüngling: Ja. Verblüfft erließ der Prinzipal ihm den Rest seiner Lehrzeit.

Seine Fähigkeit, geschäftliche Transaktionen mit einem Blick zu erfassen und die richtige Entscheidung mit kurzen Worten zu treffen, war überraschend. Eines Tages wollte ihn jemand als Teilhaber eines Geschäfts gewinnen; er hielt ihm einen halbstündigen Vortrag und fragte ihn zuletzt, ob er sich beteiligen wolle. Pierpont Morgan erwiderte: Nein. Kann man sich eine kürzere und richtigere Antwort denken?

Er hatte seine Zeit nach einem strengen Plan eingeteilt. Von 8 bis 8½ Uhr früh sammelte er Kunst. Eines Tages kam einer seiner Geschäftsfreunde in dieser halben Stunde zu ihm und schlug ihm ein Geschäft vor, bei dem eine halbe Million zu verdienen war. „Ich sammle jetzt Kunst und bin für andere Geschäfte nicht da", erwiderte er, „aber Geldverdienen ist auch eine Kunst. Also her mit dem Geschäft!"

Seine Wohltätigkeit gegenüber der wirklichen Armut war ohne Grenzen. Einst fragte er einen abgezehrten und zerlumpten Jungen nach dem Wege; dieser gab ihm bereitwillig Bescheid. Pierpont Morgan fragte ihn, ob er ein Bankkonto besitze; als der Knabe dies traurig verneinte, reichte er ihm eine Tausenddollar-Note mit den Worten: „Gib mit 999 Dollars 99 Zents heraus." So übte er immer zur rechten Zeit und im rechten Umfange Wohltätigkeit.

Wildunger „Helenenquelle"

altbewährt bei **Nieren-** und **Blasen-Leiden, Harnsäure** und **Eiweiss.** Nach den neuesten Forschungen ist sie auch dem **Zuckerkranken** wegen ihres günstigen Natron- und Kalkgehalts in erster Linie zu empfehlen. Für werdende Mütter und Kinder in der Entwicklung ist sie für die Knochenbildung von hoher Bedeutung. – Die Helenenquelle ist die Hauptquelle Wildungens und steht in ihrer überaus glücklichen Zusammensetzung einzig in der Welt da. Daher ist Vorsicht gegenüber allen Empfehlungen von Ersatzmitteln geboten. Schriften frei durch **Fürstliche Wildunger Mineralquellen A.-G., Bad Wildungen.** 3 1912: **14 327** Badegäste und **2 245 831** Flaschenversand. — Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

Unterhaltungs-Lektüre

Ernste und heitere Narren
Geschichten von Joseph Jaffé. Preis broschiert 2.— M.

Von mir, von Durchlaucht und anderen
Lustige Geschichten von Paul Oskar Höcker. Preis broschiert 1.50 M., gebunden 2.— M.

Schultze und Müller im Ring des Nibelungen
Preis broschiert 1.50 M.

Berliner Luft
Weltstadtgeschichten von Benno Jacobson. Preis broschiert 1.50 M.

Die Denkmäler Berlins und der Volkswitz
Von Victor Laverrenz. Mit vielen Illustrationen von G. Brandt und L. Stutz. Drei Bändchen. Preis broschiert à 1.— M., gebunden à 1.50 M.

Mephistos Denkwürdigkeiten
Veröffentlicht von Theobald Rehbaum. Preis broschiert 3.— M., gebunden 4.— M.

Auf der Walze
Des Deutschtums Werdegang von der Völkerwanderung bis zu unseren Tagen. Von Heinrich Schaeffer. Mit vielen humoristischen Zeichnungen von Arthur Krüger. Preis broschiert 2.— M., gebunden 2.75 M.

Die alten Germanen
Ein fröhlicher Sang aus der Väter Zeit von Heinrich Schaeffer. Mit vielen lustigen Bildern von Arthur Krüger. Preis broschiert 2.— M., gebunden 2.75 M.

Der moderne Knigge
Bd. II: Leitfaden durch den Sommer. Von Julius Stettenheim. Preis broschiert 1.50 M. Ein humoristischer Ratgeber, hauptsächlich für Reisende.

Schultze und Müller im Harz
Preis broschiert 1.— M.

Von Strand und Heide und andere Skizzen
Von Johannes Trojan. Preis broschiert 1.50 M., gebunden 2.— M.

Leute von heute
Von Heinrich Schaeffer. Mit vielen humoristischen Zeichnungen von Arthur Krüger. Preis broschiert 2.— M., gebunden 2.75 M.

Das Goethe-Geheimnis
Eine sensationelle Enthüllung von P. P. Hamlet (Rudolf Genée). Preis 1.— M. Ein launiger Beweis, daß Goethes Werke von — Schiller geschrieben sind.

Kleine Bilder
Ernstes und Heiteres von Johannes Trojan. Preis broschiert 1.50 M., gebunden 2.— M.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW, Zimmerstr. 8

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. – Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0252
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Tschechisch ist Trumpf!

Das Komitee für die Internationale Baufachausstellung in Leipzig hat nach Prag Plakate in tschechischer, englischer und französischer Sprache gesandt, aber keine in deutscher.

Kennt die große Stadt ihr an der Pleiße?
Ja? Und wißt ihr auch wohl, wie sie heiße?
Jene Stadt, wo man kulturbewegt
Bücher schreibt und druckt und auch verlegt,
Jene Stadt im schönen Sachsenstaate,
Wo man selig spricht noch von „Cantate",
Wo man Messe feiert, daß es kracht,
Im Gewandhaus auch Musike macht,
Wo ein Wagner an das Licht spaziert,
Und der große Klinger modelliert,
Wo in alten Zeiten mit Getos
War schon der leibhaftige Teufel los,
Dort wo Auerbachs Lokal gekellert,
Jene Stadt, wo einst gelebt der Gellert,
Der die schönen Fabeln uns gedichtet,
Ja, und wo ein Denkmal aufgerichtet,
Das man nicht genug bewundern kann,
Dem so weitberühmten Hagemann —
Kennt ihr diese Stadt wohl an der Pleiße,
Ja? Und wißt ihr auch wohl, wie sie heiße?
Leipzig meint ihr wohl, ihr lieben Leut'.
Das war einstmals! — Lipsko heißt sie heut! w.

Die Gräfin Lonyay und die Prinzessin Luise von Belgien haben aus Cadinen folgendes Telegramm erhalten: „Aufrichtige Teilnahme an dem Verlust, der Sie betroffen hat. Solch ein Prozeßverlust tut weh."

---

w. Zu Apenrade wurde kürzlich in der Kreistagssitzung darüber beraten, ob eine Summe von 2000 Mk. für Miete eines Kraftwagens zu Reisen des Landrats im Kreise in den Etat eingestellt werden solle. Es fand geheime Abstimmung statt mit dem Ergebnis, daß 11 dagegen, 7 dafür stimmten. Da eine geheime Abstimmung aber nicht zulässig war, wurde noch einmal, und zwar namentlich abgestimmt. Das Ergebnis war, daß 12 mit ja, 8 mit nein stimmten.

Wir verstehen dies Vorkommnis vollkommen. Wir verstehen es, weil wir begreifen, daß die aufrechten Apenrader gegen alles Geheime eine Abneigung haben. Infolgedessen waren einige der Anwesenden bei der geheimen Abstimmung von einem starken Schwindelgefühl befallen, andere litten an einer sonderbaren Autosuggestion. Sobald aber ihr Name aufgerufen wurde, wurden sie wieder mobil und fanden den Preis von 2000 Mk. für ein Auto, das einem Autokraten natürlich zukomme, ebenso billig, wie ihnen der Herr Landrat teuer war. Außerdem ist es erklärlich, daß die Vorsicht sie die Sache mit Nachsicht und Einsicht betrachten ließ, weil die Aufsicht ihre Aussichten sonst leicht hätte bedrohen können.

JACOBY-BOY

Nervöse Herren benutzen bei täglichem Ausrasieren nur Wach auf

Überall erhältlich!

Kosm. Labor. François Haby Königl. Hofl.
Berlin N.W.7

Aus sturmbewegter Zeit
Preis geb. 3 M. 1808-1815 Preis geb. 3 M.
Briefe aus dem Nachlasse des Generals der Infanterie von Ditfurth + 1808-1815
Neu herausgegeben von H. v. D.

Im Großen Hauptquartier
Preis geb. 3 M. 1870-1871 Preis geb. 3 M.
Ernstes und Heiteres von Hermann Salingré
Die Kriegsberichte Salingrés erschienen seinerzeit als Feuilletons im Berliner Fremdenblatt und erregten damals ihres echten Berliner Humors und ihrer flotten Schreibweise wegen ein berechtigtes Aufsehen ++++++++

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen ++++
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW68

Emser Wasser
Schutz-Marke EMS
Überall erhältlich in Apotheken, Drogen- und Mineralwasserhandlungen.
Heilbewährt bei Katarrhen, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Influenza, Magen-, Darm-, Gicht- u. Blasenleiden.

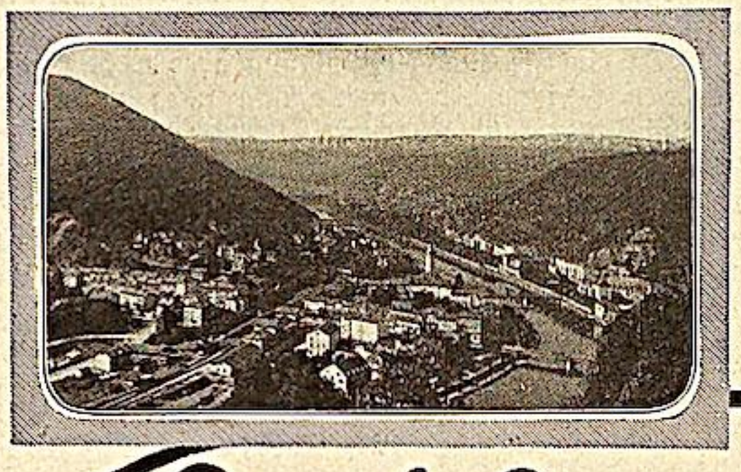
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0253
© Universitätsbibliothek Heidelberg

☼ Wie der Balkankrieg ausgehen wird, ist noch ungewiß. Aber über eins darf der zivilisierte Mensch sich schon jetzt freuen: Der sittlichende und läuternde Einfluß des Christentums macht sich bei den Ungläubigen bemerkbar. Denn auch auf ihrer Seite haben sich jetzt, wie auf der Seite der christlichen Balkanstaaten, mordende und sengende Banden gebildet. Das ist das Christentum!

Der Staatssekretär v. Jagow sagte in der Budgetkommission des Reichstags, hinsichtlich der asiatischen Besitzungen der Türkei solle ich erhalten werden.

Von der Protektion der Diplomatie habe ich genug. Lieber Gott, schütze mich nur vor meinen Freunden, mit meinen Feinden will ich schon allein fertig werden!

Der Statusquo.



Bad Ems gegen Katarrhe

der Atmungs-, Verdauungs- und Unterleibsorgane und der Harnwege, gegen Rheumatismus, Gicht, Asthma, Rückstände von Influenza und von Lungen- und Rippenfellentzündungen.

Trink- und Badekuren — Inhalationen — Pneumatische Kammern.

Natürliche kohlensaure Thermalbäder.

Prospekte durch die Kurkommission.

Emser Wasser, Emser Pastillen, natürl. Emser Quellsalz überall erhältlich.

Geschäftliche Mitteilungen

Am **Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen** wurden die in der Zeit vom 1. bis 19. März unter Vorsitz des Regierungskommissars geleiteten Prüfungen abgehalten. Das Resultat der Prüfungen legte abermals glänzendes Zeugnis von der Arbeitsfreudigkeit seitens der Studierenden und des bewährten Lehrkörpers ab. Die Anstalt tritt in diesem Sommer in das 33. Semester ihres Bestehens ein, und ihre in fachlichen und industriellen Kreisen anerkannten Bestrebungen erfreuen sich auch bei höchsten Staatsbehörden größter Wertschätzung. Dafür sprechen einerseits die aus der Industrie zahlreich einlaufenden Stellenangebote, andererseits die Tatsache, daß auch in diesem Jahre das Königl. Preuß. Ministerium für Landwirtschaft den als Schulmann bekannten Leiter des Instituts, Herrn Prof. Huppert, mit der Durchführung maschinen- und elektrotechnischer Sonderkurse betraut hat. Die reichgegliederten Laboratorien und Versuchsanlagen für Maschinenbau, Elektrotechnik, Materialprüfung, landw. Maschinenwesen, Physik und Chemie erfahren ständig wertvollen Zuwachs und bilden einen schätzenswerten Stützpunkt der sorgfältig durchgeführten Unterrichtsgebung. Der Unterricht an den Ingenieur-Abteilungen für Maschinenbau, Elektrotechnik, landw. Maschinenwesen Eisenhoch- und Brückenbau, sowie in den mit der Anstalt verbundenen Werkmeisterkursen für Maschinenbau und Elektrotechnik und an der viersemestrigen Hoch- und Tiefbauschule nimmt im Sommersemester am 15. April seinen Anfang.

Bad Gebirgsluftkurort u. Solbad mit Kochsalztrinkquelle „Kredo". Heilt kranke Nerven u. Stoffwechsel-Krankh. **Harzburg.**

Ill. Führer, Wohnungsbuch m. allen Preisen, sowie Stadtplan frei durch Herzogl. Badekommissariat Bad Harzburg. Kurzeit 1. Mai bis 15. Oktb.

Norderney

Das Königl. Nordseebad. Das größte Seebad Deutschlands. Die Insel des Sports. Die Stätte klassischer Musik. Höchste Besucherzahl: 45000. Führer, Ortsplan kostenlos durch Gemeindeverwaltung u. Geschäftsstellen der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Bad Sulza Thür. Dir. Verb. Berlin u. Leipzig. Radium-Solbad u. klim. Kurort. Alle neuzeitl. Kureinricht. (Radium-Emanator.), Freil.-Liegekur. Prosp. Badedirektion.

Oberbrunnen

Katarrhe • Gicht • Zuckerkrankheit

Kronenquelle

Bad Salzbrunn i. Schles.

Echte Briefmarken Europa-Katalog 2 1/2 Mark

40 altdeutsche 2.75, 100 Übersee 1.50
40 deutsche Kol. 3.–, 200 engl. Kol. 4.50.
Zeitung und Liste gratis. Albert Friedemann
Briefmarkenhandlung, LEIPZIG -4

Alle Sorten Jagd- u. Luxus-Waffen
kauft man am besten, billigsten unter 8jähriger Garantie direkt von der
WAFFEN-FABRIK
Emil v. Nordheim,
Mehlis-Th.
Hauptkatalog gratis und franko.
Ansichtssendung.
Teilzahlg an sichere Personen ist gestattet.

Stets auf der Höhe sind

Herz-Stiefel

mit dem Herz auf der Sohle

NEU

Special Stiefel
zu 16.50
für Herren u. Damen

Erkenntlich an diesem Zeichen HERZ SPECIAL auf der Sohle

Echte **Briefmarken** sehr billig. Preisliste für Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Petrol Hahn gegen Haarausfall à 2.50 durch jed. Apothek.

Veredelt. Harzer u. ff. Seifert-Kanarien - Edelroller, herrl. Tourensänger. Preisl. gratis. Gg. Brühl, Kötzschenbroda 40.

Vorbildung z. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Eheschliessungen rechtsgültige **in England**
Gesetzauszug u. Prosp., verschl. 50 Pf. Brocks' Ltd., 188 The Grove, Hammersmith, London W.

BLANCA absolut wirk. Mittel gegen **Nasenröte**
infolge von Kälte, Hitze, Temperaturwechs., Nervosität, Verdauungsstörung. usw., auch in den ersten Stadien der Trinkernase. Vorzügliches Mittel gegen vergrößerte Poren u. Blutäderchen. Keine Salbe. Puder oder Schminke, die nur zum Verdecken dienen. Sofort Erfolg u. abs. Unschädlichk. Geg. Eins. von M. 3.— (bei Nachn. 40 Pf. mehr) nur durch **Blanca-Vertrieb, Wiesbaden 12.**

Salzstengel
Feinste Delicatesse.
Rudolf Gericke
Kais. Königl. Hoflieferant Potsdam.
Überall in erst. Delikatessdlg. kauf.

Auskünfte auf allen Gebieten, in allen Familien- und Geschäftsangelegenheiten, Bearbeitung von Vertrauensangelegenheit., streng vornehm, best empfohlen, schnellste Verbindung mit allen Ländern.
Auskunfts-Schütz
BERLIN W 35, Potsdamer Straße 32.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0254
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Müller. Weeßte, der Bethmann handelt zu wenig.
Schultze. Er handelt nich, dafor läßt er aber mit sich handeln, z. B. Wahlrechtsreform, Erbschaftssteuer un sonne Sachen.
Müller. Ja, wenn die Konservativen uffmucken, dann läßt er jleich nach.
Schultze. Wir wären scheene raus mit siebzig, wenn er for jeden Fall, wo er so nachläßt, eene Nachlaßsteuer berappen müßte. fr.

---

e. p. Den Oberprimanern eines Berliner Realgymnasiums wurde dieses Aufsatzthema gegeben: Gedanken eines Millionärs beim Tode seines einzigen Kindes.

Ein prächtiges Thema! Natürlich aber werden nun wieder viele Leute — selbstverständlich solche, die auf die Schule ärgerlich sind, weil sie selbst darin nur jämmerlich vorwärtskamen — den Mund aufreißen und behaupten, solch ein Thema wäre lächerlich. Nichts falscher als das. Die Schule soll auf das Leben vorbereiten, und für den, der im Leben zu etwas kommen will, ist es von nicht geringer Bedeutung, sich in die seelischen Zustände anderer Menschen hineindenken zu können. Deshalb gebe man nur getrost Themata, deren Bearbeitung eine gewisse psychologische Schulung bedeutet. Was werden die Nörgler sagen, wenn sie hören, daß noch die folgenden Themata gestellt wurden:

Empfindungen eines gebildeten und vermögenden Mitteleuropäers, der gelegentlich einer Vergnügungsreise in Oberägypten von einem Krokodil verschlungen wird.

Seelenzustand eines Müncheners, dem eben zwecks Anfertigung eines künstlichen Gebisses die letzten Zähne extrahiert wurden, beim Anblick einer von seinem Todfeinde bestellten Kalbshaxe.

Gedanken eines Barbiers, der vor drei Tagen sein Geschäft eröffnet hat und nun bemerken muß, daß seinem Lokal gegenüber eine Handlung mit Rasierapparaten zum Selbstrasieren etabliert wird.

Jubelempfindungen eines begabten Dichters, der sich für zehn Pfennige Käse gekauft hat und auf dem Einwickelpapier ein Gedicht eines lästigen Konkurrenten in Apoll bemerkt.

Gedanken eines Gymnasiasten, der solche Aufsatzthemata bearbeiten mußte.

Leider hatte der letzte Aufsatz recht schlechte Resultate. Von zwölf Schülern mußten wegen einiger in ihren Arbeiten zum Ausdruck gebrachten Meinungen sechs mit Karzer bestraft werden, vier das Consilium abeundi erhalten und zwei auf der Stelle von der Anstalt verwiesen werden.

Warnung vor den Mormonen

m. br. In Groß-Berlin haben sich wieder einige Mormonen gezeigt, die unter den braven monogamen Berlinern für ihre unheilvolle und fluchwürdige „Religion" zu agitieren versuchen. Herr von Jagow hat daher die Schutzmannschaft angewiesen, auf alle in dieser Hinsicht verdächtigen Individuen ein scharfes Auge zu haben, und gleichzeitig einige Merkmale der gefürchteten Sektierer angegeben:

1. Der Mormone wird sich schlauerweise in den Straßen Berlins, um die Polizeiorgane zu täuschen, für gewöhnlich auch nur mit einer Frau zeigen. Dem aufmerksamen Beamten aber wird es bald klar werden, daß er jeden Tag eine andere führt; ja, gewöhnlich wechselt er sogar dreimal am Tage, und zwar am Morgen, Mittag und Abend!

2. Der Mormone hat meistens ein Gesangbuch bei sich, in dem ein „Choral" dieser Sekte steht, der mit dem bekannten Verse beginnt:

Wo steht es denn geschrieben,
Du sollst nur eine lieben?
Man liebt doch meistens mehrere,
Teils leichtere, teils schwerere.

3. Ganz nutzlos ist es für den Beamten, eventuell das weibliche Wesen, das der Mormone gerade mit sich führt, nach der Anzahl der Weiber zu fragen, die ihr „Gatte" unterhält. In den allermeisten Fällen nämlich wird die Begleiterin mit gutgespielter Entrüstung behaupten, daß sie auf dieser Welt die „Einzige" wäre, der er je Liebe geschworen.

4. Ergiebig pflegt die Suche nach Mormonen in der Tauentzienstraße zu sein, sie „wechseln" aber auch nach dem Potsdamer Platz und der Leipziger Straße hinüber.

Wir bitten die Weiblätter zu beachten

Ein gutes Wort

„Frieden wollen wir, nicht Krieg!"
Tön' es denn in alle Lande.
„Aber kommt uns Krieg, dann Sieg
Lieber doch als Leid und Schande!
Unser Schwert, des Friedens Hort,
Bleibe scharf drum in der Scheide,
Uns zu Lieb', nicht euch zu Leide!"
Durch die Welt hall' dieses Wort.

Habe Dank, daß du es sprachst —
Theo, heut' zu guter Stunde,
Daß du manchen Zweifel brachst,
Heiltest manche alte Wunde.
Aber, die, wenn Hohn uns droht,
Stark ihr seid mit Wort und Feder —
Zieht dann, Tapfre, auch vom Leder,
Falls es wirklich einmal not! w.

Nikita lacht!

m. br. Unter den Flotten der europäischen Großmächte, die die montenegrinische Küste blockieren, soll die geheime Abmachung bestehen, daß unter keinen Umständen Streitkräfte gelandet werden dürften! — Aber noch weitere Kautelen der „Blockade" sind neuerdings bekannt geworden:

1. Wird die Mannschaft des Panzerschiffes einer Großmacht vom Lande aus mit verdorbenen Kartoffeln, Gurken oder Äpfeln beworfen, so hat sie sich taktvoll in die unteren Schiffsräume zurückzuziehen. Bestehen die Wurfgeschosse aus faulen Eiern, so darf der Kommandant für einen Augenblick an die Reeling treten und eine entschlossene, aber immerhin friedliche Geltung zeigen.

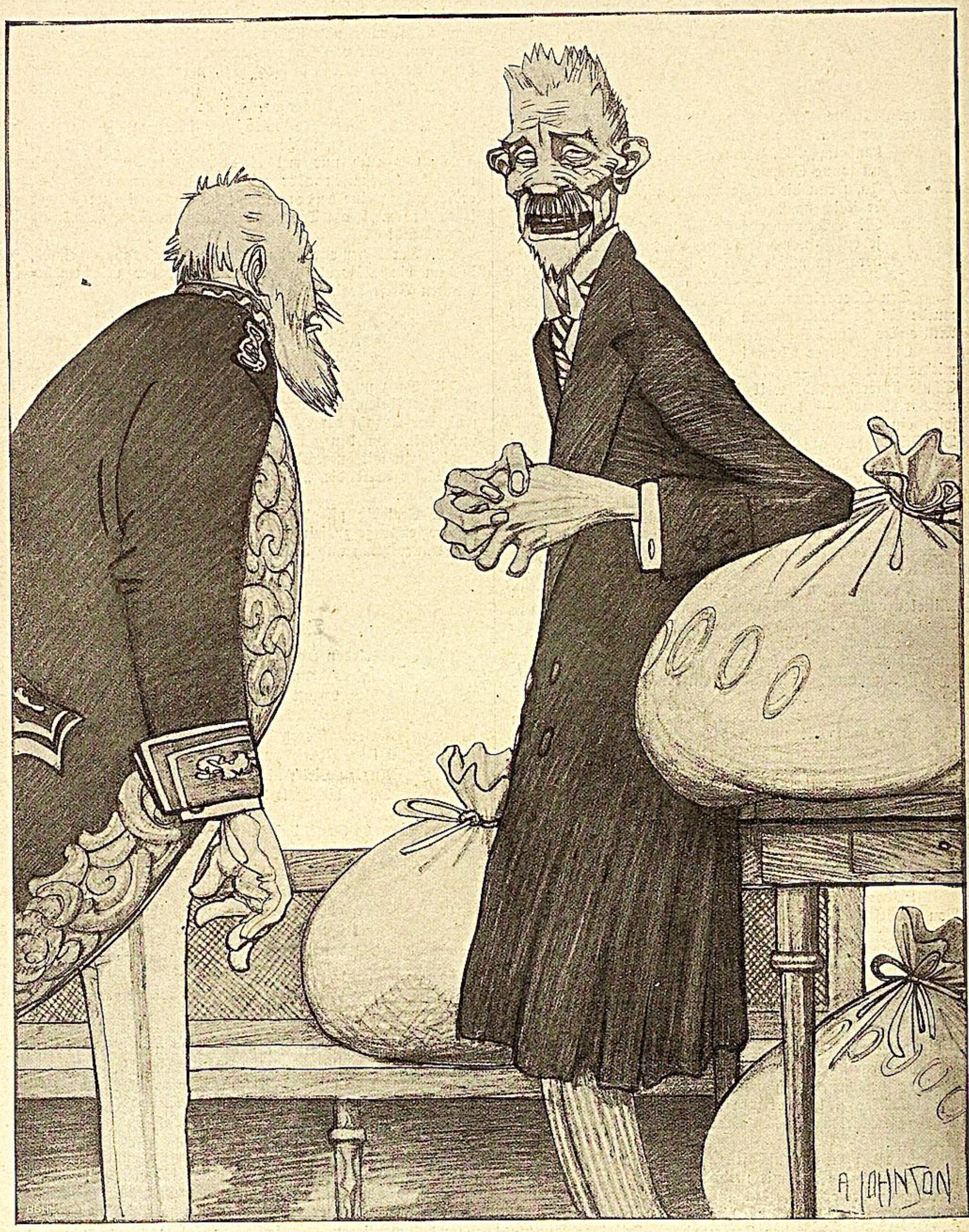
2. Werden am Ufer, mit dem Rücken nach der Flotte hin, gewisse Bedürfnisse verrichtet, die man in gesitteten Kreisen aus guten Gründen meist der Öffentlichkeit entzieht, und hat der Großadmiral der Flotte der europäischen Mächte die feste Überzeugung, daß es sich in diesem Fall um eine freche Herausforderung und Lächerlichmachung der internationalen Streitkräfte handelt, so darf er unter gleichzeitiger Hissung der Landesflagge einen blinden Schuß nach der Gegend abfeuern, in der sich der Übeltäter befindet. Auch darf er seine Verachtung durch ein bedeutsames Achselzucken dokumentieren. — Auf alle Fälle soll man durch ruhiges, gesittetes, artiges und würdiges Benehmen den Lümmels der Schwarzen Berge zu imponieren versuchen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. Sämtlich in Berlin.

Hierzu drei Beilagen

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0255
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Die Milliardenspende



Bethmann: „Lieber Bruder Kühn, Sie können eigentlich gehn! Wir brauchen keinen Staatssekretär der Finanzen mehr, da wir in Zukunft nur noch von milden Gaben leben werden."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0256

© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESEH.
21. APR. 1913

257

Nr. 16 Berlin, den 20. April 1913 LXVI. Jahrgang

Kladderadatsch

Das „Bar"ometer

Der verzweifelte Kursfrosch: Das ewige Auf- und Absteigen soll der Deibel holen!

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0257
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 21. April

Was hör' ich da — man glaubt es kaum —
Die Wunde, sie verharsche,
Und der erschien schon wie ein Traum,
Der Friede sei im Marsche?

Dienstag, den 22. April

Sie sehnen alle sich nach Ruh —
So scheint es gegenwärtig;
Nikita nur schimpft immerzu,
Sonst ist die Sache fertig.

Mittwoch, den 23. April

Wohlan! Man reiche ihm den Kranz
Als Lohn für sein Gequieke;
Sie passen ja zusammen ganz,
Der Niki und die Nike.

Wochenkalender

Donnerstag, den 24. April

Bedenkt, daß er mit einem Fuß,
Er sagt's, sonst in das Grab tritt,
Ja, was noch mehr erschüttern muß,
Er droht mit seinem — Abtritt!

Freitag, den 25. April

Auf, auf, und rette sich, wer kann,
Das ist nicht zu ertragen;
Wer will es mit dem großen Mann
Und dieser Drohung wagen?

Sonnabend, den 26. April

Die Sache riecht! Es ist was faul;
O lasset Milde walten!
Der Niki und sein großes Maul
Sind nicht mehr auszuhalten!

P. W. Kladderadatsch

Ruhm und Gold

Es künden stolze Mären von dem vieledlen Mann,
Dem tapfern, lobebären, der großen Ruhm gewann.
Der König der Schwarzen Berge wurde er genannt.
Da ist so mancher Scherge in bleichen Ängsten von dannen gerannt.

Und alle Untertanen waren dem König gleich,
Es waren wohl mehr als hundert, die wohnten in seinem Reich.
Und wenn sich die kühnen Recken sammelten zu dem Heer,
Dann reichte, sie alle zu fassen, des Königs Arbeitsstube nicht mehr.

Es hat der König geboten, da zogen sie in das Feld,
Da haben die tapferen Degen all eine Veste umstellt.
Hei, wie sie sie berannten täglich in harter Fron!
Sein Blut tät da vergießen gar mancher Mutter edler Sohn.

Da hub der wackere König sein edles Antlitz empor:
„Du mächtiger Gott im Himmel, leih' gnädig mir dein Ohr!
Ich schwör's: die trutzige Veste muß fallen in meine Hand,
Sonst bringen mich meine Mannen als Leiche nur zurück in mein Land."

Des Feindes stolze Veste hat mannlich sich gewehrt,
Da legte der König die Finger wohl auf sein blutiges Schwert:
„Ich schwör's: die feindliche Fahne hole ich zornig herab,
Sonst dank' ich von meinem Throne für mich und meine Kinder ab."

Der König hat's geschworen, die Mannen haben's gehört.
Hei, wie aus seiner Scheide fuhr so manches Schwert!
Da nahte ihm ein Geselle, der sprach so gleißend und hold:
„Laß ab von deinem Streiten, da biet' ich dir gar schimmerndes Gold."

Der König der Schwarzen Berge fuhr auf in finsterm Mut:
„Mir Gold, du frecher Geselle? Bei Gott, das fordert Blut!
So lange die Schwarzen Berge ragen hoch in die Luft,
Hat ihr König von keinem genommen bares Geld, du Schuft.

Nimmer wirst du frohlocken, daß du heimsuchtest mich.
Nun mach' dich auf deine Socken, sonst geht's dir jämmerlich.
Ich bin nicht länger der Dumme. Und liebst du deine Ruh',
So leg' zu deiner Summe wenigstens noch etwas zu!"

Kladderadatsch
M. Fr.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0258

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 16
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 20. April 1913

Aus der englischen „Schöpfung“

Und der liebe Lord Churchill sprach zu den Bewohnern des Paradieses: „Sechs Tage sollt ihr rüsten und alle eure Dinge beschicken, aber am siebenten Tage sollt ihr feiern! Dann sechs Tage wieder rüsten usw. usw.“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0259

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bei der Gesindevermieterin

„Für einen besseren Staatshaushalt wird eine gesunde, recht kräftige Steuer gesucht. Sie muß fest zugreifen können und mit dem Steuerbesen in alle Ecken hineinkehren, auch mit Landeskindern umzugehen verstehen und Liebe bei ihnen erwecken. Sehr günstige Bedingungen. Nur ernsthafte Reflektantinnen wollen sich bei der Gesindevermieterin Bethmann, Wilhelmstraße, schleunigst melden."

Dies Angebot erschien jüngst in allen Blättern, und sofort füllte sich das Bethmannsche Bureau mit den verschiedensten Bewerberinnen. Da war eine alte, vierschrötige Person, die Grundsteuer; auf ihrem Schoße hielt sie als Dienstbuch ein altes Grundbuch nebst mehreren Katasterauszügen und Gebäudesteuerrollen, sowie eine ehrwürdig aussehende Grundsteuermutterrolle. Um sie herum tänzelte ein kokettes Fräulein, das sich die „mobile Kapitalssteuer" nannte und mit Geldstücken klimperte.

„Leichte Fliege!" brummte die Grundsteuer.

„Wat will so'ne olle Tante bei den Reflektanten?" gab die Kapitalssteuer zurück und freundete sich dann gleich mit der neu eintretenden Vermögenszuwachssteuer an, einer schmalbrüstigen Jungfer, die danach aussah, als ob sie noch sehr auf Zuwachs berechnet wäre.

Nun schwebte in einer aromatischen Rauchwolke die Zigarrettensteuer am Arme der Zündholzsteuer herein. „Det is ooch jrade die Richtige!" höhnte die Kapitalssteuer, „pafft den sauren Verdienst des armen Arbeiters in de Luft!"

„Man bloß nich kohlen!" erwiderte schnippisch die Zigarrettensteuer, blies ihr den blauen Dampf unter die Nase und zupfte sich die Banderole zurecht.

Inzwischen hatte sich das Zimmer immer mehr gefüllt. Da sah man die Stempelsteuer, die Quittungssteuer und die Wechselsteuer, alles sehr würdige ältere Mädchen mit Brillen auf der Nase. Nun erschien auch die Zuckersteuer.

„Nanu, wat woll'n Sie denn noch hier?" rief ihr die Kapitalssteuer entgegen, „Sie haben ja schon die janze Zuckerindustrie ruiniert, Sie olle Rübe"!

„Kann ick davor, wenn man mir braucht?" verteidigte sich die Angegriffene und nutschte an einer eingeschmuggelten Saccharintablette. — „Kiekt die raffinierte Person", zischte die Zigarrettensteuer. „Will uns hinausstechen."

„Gott der Gerechte!" ertönte plötzlich eine durchdringende Stimme, „Is de janze Mischpoke beisammen? Haißt ä Konkurrenz!"

„Immer sachte, Mamsellken. Wat sind Se denn überhaupt?"

„Nu, was werd' ich sein? Werd' ich sein 'ne Kirchensteuer? Die Börsensteuer bin ich." — Und sie fächelte sich mit einem Kurszettel Luft zu.

„Jiftboomaffe!" kreischte die Grundsteuer auf, „hat alleweil 'n jroßes Maul un bringt nischt". — „Nebbich, nebbich", räumte die Börsensteuer kleinlaut ein. Da schlich herein, tiefschwarz gekleidet und verschleiert, eine hagere Frauengestalt mit hohlen Augen, ein nasses Taschentuch in der Hand.

„Die Erbschaftssteuer!" flüsterte man rings schaudernd. Die Düstere wankte weiter und streckte ihre knochige Hand nach dem Bureautische aus. „Huhu, die tote Hand", ächzten die Mädchen, „die Besteuerung der toten Hand".

Die Spannung löste sich erst, als die Vermieterin, Frau Bethmann, eintrat. Sie begann, unterstützt von ihren Gehilfinnen, der Gevatterin Kühn und der Frau Auguste Lentze, die Musterung und äußerte: „Was soll denn das? Ihr habt ja alle schon Stellung."

„Haben wir ooch", warf die Zuckersteuer keck ein, „Aber ob wir se behalten? Wenn jar schon die Herrschaften anfangen un wolln sich verändern!"

„Hm ja; na, vorläufig sollt Ihr noch im Dienst bleiben, aber ohne Aufbesserung," versicherte Frau Bethmann und ging weiter. Als sie die Erbschaftssteuer erblickte, fuhr sie etwas zurück und wandte sich nervös ab.

„Is doch 'ne tüchtige Person, sehr leistungsfähig!" wagte Frau Lentze zuzureden. Aber Mutter Bethmann schüttelte den Kopf: „Jeht nich, Aujuste. Sie hat keenen Familiensinn un is in feine Kreise sehr unbeliebt. Auch sonst is heute nich viel Jescheites da. Höchstens die Wehrsteuer da hinten."

„Weeßte, Bethmannsche," meinte hier Frau Kühn, „mit die Zeitungsanzeige, det stimmt nich. Wir wolln noch 'rinsetzen: ‚Muß auf Verlangen auch als Steuer für alles jehen können'. Sonst kommt doch nischt als Kaff, wat nich mal vor'n veredelten Martikularbeitrag jut jenug is."

Katarrhe und Tod

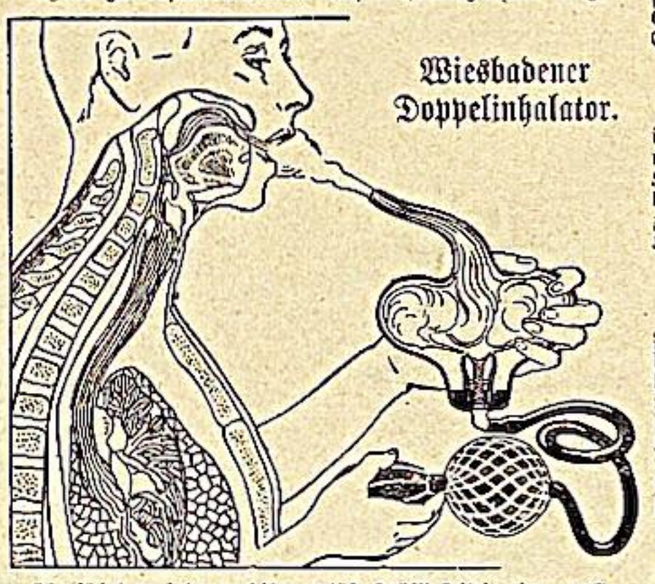
Betr. Erkältungen, Schnupfen usw.

Ohne Luft kein Leben! Also wenn die Atmungsorgane ihre Tätigkeit einstellen und der Lunge keinen Sauerstoff zur Weitervermittlung mehr zuführen, ist es aus mit dem Leben. Sind die Atmungsorgane nun erkrankt, so können sie natürlich nicht intensiv genug arbeiten, und der ganze Körper leidet darunter. Nun leiden viele Menschen schon jahrelang an solchen Krankheiten, ohne es zu wissen. Sie kennen wohl die Namen, wie z. B. Bronchialkatarrh, Lungenspitzenkatarrh, Luftröhrenkatarrh, Kehlkopf-, Nasen-, Rachenkatarrh, Schnupfen, Erkältungen, Asthma usw., sie wissen aber nicht, woran man diese sich so furchtbar rächenden Krankheiten erkennt. Wir wollen Sie aufklären und fragen Sie deshalb:

1. Haben Sie oft Husten?
2. Fühlen Sie oft Trockenheit im Halse?
3. Sind Sie oft heiser?
4. Sind Sie oft erkältet?
5. Sind Ihre Luftröhren oft verschleimt?
6. Haben Sie oft Auswurf?
7. Besonders des Morgens?
8. Ist Ihre Nase oft verstopft?
9. Haben Sie oft Kopfschmerzen?
10. Besonders bei Witterungswechsel?
11. Haben Sie Beschwerden beim Atmen?
12. Besonders bei Treppensteigen?
13. Ist die Nasenschleimabsonderung oft stark?
14. Müssen Sie zeitweise anhaltend niesen?
15. Sind Sie oft müde beim Aufstehen?
16. Leiden Sie an Verdauungsstörungen?
17. Hören Sie zeitweise schwer?
18. Fühlen Sie Schmerzen über den Augen?

Beantworten Sie sich diese Fragen selbst! Es sind dies alles Anzeichen von vorhandenen Entzündungen der Schleimhäute (Katarrhe), und diese sind gefährlicher, als man im allgemeinen annimmt; denn die Entzündung der Schleimhäute ist der Anfang und die Lungenschwindsucht häufig das Ende. Im Interesse der Allgemeinheit senden wir kostenlos eine belehrende Schrift über die Selbstbehandlung der Schleimhäute mit dem Wiesbadener Doppelinhalator an jedermann. Man schreibe sofort, denn jeder Tag bedeutet eine Gefahr und Qual, oder bestelle gleich einen Doppelinhalator bei: Wiesbadener Inhalatoren-Gesellschaft, Wiesbaden 89, Rheinstr. 34.

Der „Wiesbadener Doppelinhalator" ist eine neue Erfindung, welche von ersten Spezialärzten als hervorragend gut befunden wurde. Auf vollständig kaltem Wege



Wiesbadener Doppelinhalator.

überführt er jede medikamentöse Flüssigkeit in einen vollkommen gasartigen Zustand. Dieser gasartige Medizinnebel wird dann genau wie Luft eingeatmet und vermag bis in die versteckteften Teile der Atmungsorgane, sogar bis in die Lunge zu dringen. Die Wirkung ist verblüffend.

Der Preis ist so gestellt, daß ihn jeder kaufen kann. Er kostet, sofort gebrauchsfertig mit Inhalationsflüssigkeit (Eucal. Präp.) nur 8 Mk. (Porto 50), bei Nachnahme 8,85 Mk. Keine weiteren Unkosten, nur einmalige Ausgabe.

35 jähriger Bronchialkatarrh, 10 jähr. Asthma und Ohrentubenkatarrh geheilt.

Berlin S. 59, den 24. Febr. 1913. Seit ca. 35 Jahren leide ich an chronischem Bronchialkatarrh, Lungenkatarrh, sowie seit ca. 10 Jahren an Asthma. Nachdem ich verschiedene Kuren erfolglos durchgeführt hatte, ließ ich mir vor 10 Wochen Ihren Doppelinhalator, auf welchen ich durch die Zeitung aufmerksam gemacht wurde, schicken. Ich bin erfreut über den Erfolg. Schon nach einigen Tagen stellte sich eine wesentliche Besserung ein; ich fühlte mich wohler, leichter. Ein Ohrentubenkatarrh, an welchem ich seit Anfang September v. J. litt, war nach 6 wöchentlichem Gebrauch ebenfalls vollständig geheilt ..... Hermann Christiant sen., Grimmstr. 18, II.

In kurzer Zeit ausgezeichnet geholfen.

Kassel, den 20. Febr. 1913. Ihr Apparat hat mir in ganz kurzer Zeit ausgezeichnet geholfen. Ich freue mich, ihn zu besitzen, um bei beginnenden Katarrh-Krankheiten vorbeugen zu können. Ich ermächtige Sie hiermit, von diesem Schreiben öffentlichen Gebrauch zu machen ..... von Petersdorff, Hauptmann z. D., Karthäuser Straße 7.

Erstaunliche Wirkung bei Keuchhusten.

Köstritz, den 24. Febr. 1913. Den von Ihnen Anfang Februar d. J. bezogenen „Wiesbadener Doppelinhalator" habe ich täglich im Gebrauch, da ich leicht zu Erkältungen neige. Die Wirkungen, die er auszulösen vermag, sind recht befriedigende. In der Hauptsache aber habe ich das Instrument bei meinen 2 Mädchen, die vom Keuchhusten befallen sind, zur Anwendung gebracht. Die Wirkung ist erstaunlich. Nach kurzem Gebrauch des Inhalators setzte eine beträchtliche Schleimabsonderung ein, die den Kindern große Erleichterungen brachte ....
Fr. Schneider, Kaufmänn. Leiter.

Warnung! Man hüte sich vor Ankauf von veralteten Systemen, die dem „Wiesbadener Doppelinhalator" gegenüber durchaus minderwertig sind. Kein anderes System ist so vollkommen und erzeugt den Nebel in so enormen Mengen. Es gibt keinen Ersatz. Alleinige Fabrikanten: Wiesbadener Inhalatoren-Gesellschaft, Wiesbaden 89, Rheinstr. 34. Telegr.-Adresse: Doppelinhalator, Wiesbaden.

Achten Sie aber genau auf unsere Firma, um auch den wirklich echten **„Wiesbadener Doppelinhalator"** und **keinen einfachen**, wie er von anderer Seite angepriesen wird, zu erhalten.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0260
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 16
Zweites Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 20. April 1913

Das neue Erbrecht des Staates im Krematorium

Der Fiskus zu den trauernden Verwandten der vierten Erbrechtsordnung: „Die ‚Asche' gehört mir!"

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0261

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Noch eine Hundertjahrfeier

Neunzehnhundertdreizehn sind's
Hundert Jahre her,
Daß er lebt, den heute Prinz,
Bürger, Bauer, Kunz und Hinz
Alle schätzen sehr.

Seht, wie er in Herrlichkeit
Glänzt und strahlt und blüht,
Daß das Herze jederzeit
Vor Entzücken klopft der Maid,
Wenn sie ihn nur sieht.

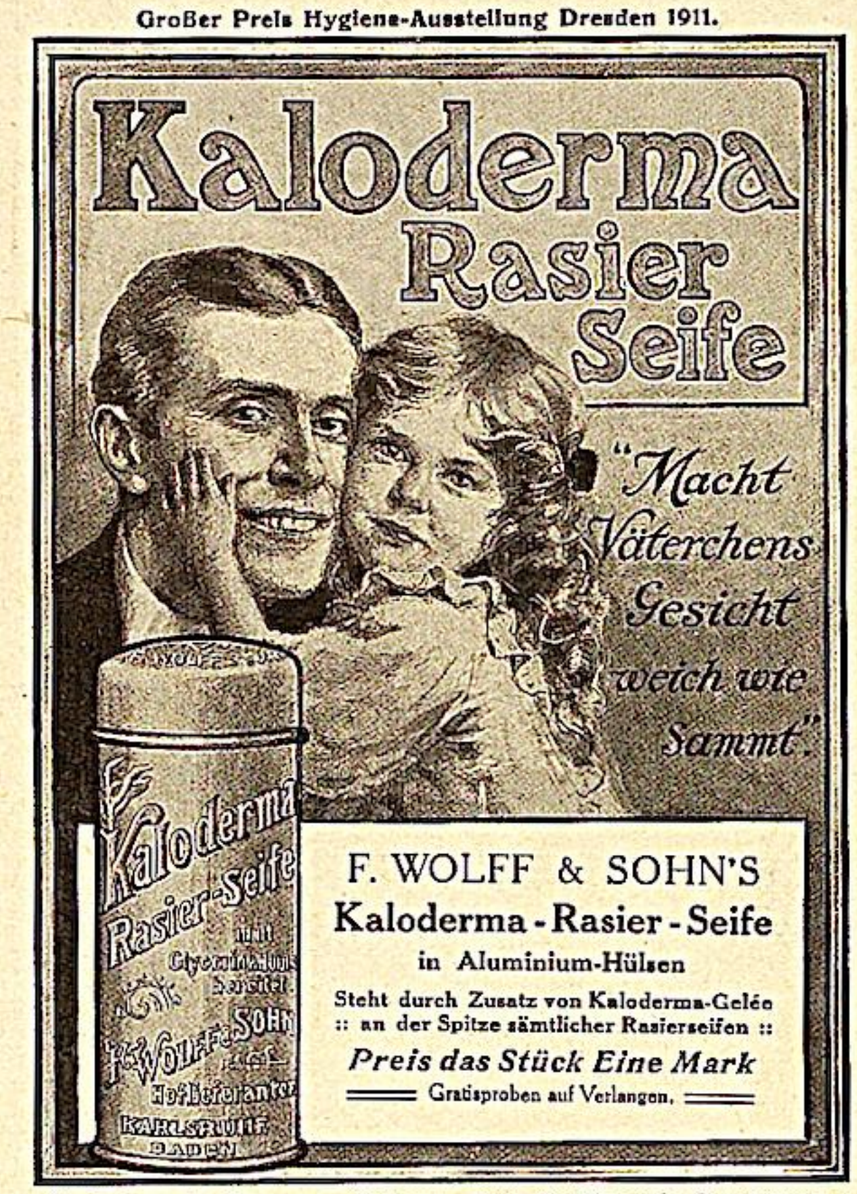
Wenn der Jüngling um die Hand
Seiner Liebsten wirbt,
Trägt er ihn zum Festgewand.
Und er trägt ihn schmerzentbrannt,
Wenn die Liebste stirbt.

Eine Rolle spielt er auch
In der Politik.
Spahn trägt ihn nach altem Brauch,
Wenn er klopft mal auf den Strauch,
Und er bringt ihm Glück.

Heil ihm, der nun hundert Jahr
Ziert das Angesicht,
Der auf dichtem Lockenhaar
Und auf dünnem glänzt so klar,
Wie das Sonnenlicht!

Heil ihm, der dem deutschen Mann
Ist das höchste Gut!
Wenn das Volk nicht treibt ihn an,
Strebt zum Himmel er hinan,
Der Zylinderhut! m. fr.

Großer Preis Hygiene-Ausstellung Dresden 1911.

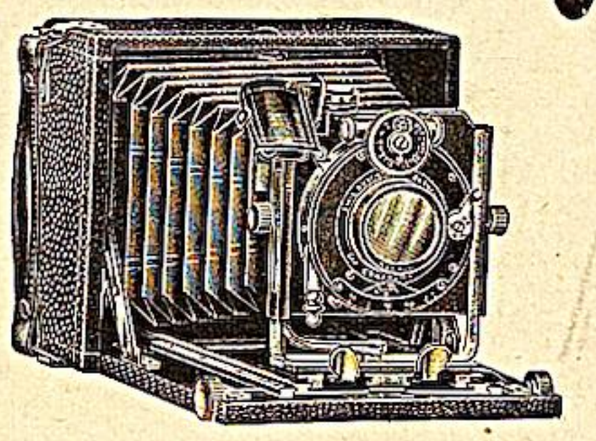


F. WOLFF & SOHN'S
Kaloderma-Rasier-Seife
in Aluminium-Hülsen
Steht durch Zusatz von Kaloderma-Gelée
:: an der Spitze sämtlicher Rasierseifen ::
Preis das Stück Eine Mark
Gratisproben auf Verlangen.

Zu haben in Drogen-, Friseur- und Parfümerie-Geschäften.

Man verlange

Busch



Hand-Kameras
mit Anastigmaten, Aplanaten und Bis-Telaren.
Kataloge kostenfrei.
Emil Busch, A.-G.
Optische Industrie, Rathenow.
Gegründet 1800.

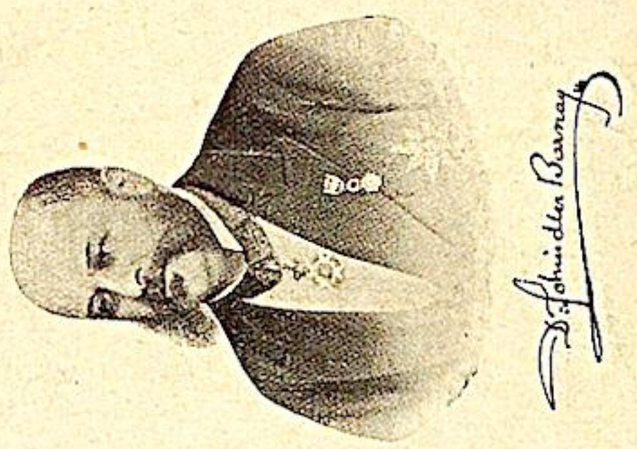
Preis pro Schachtel 3 Mark 50 Pf.

Die jetzige Aufmachung entspricht der Verordnung des deutschen Bundesrathes.

GEGRÜNDET 1861 TRADE MARK WAAREN-ZEICHEN

Marienbader Reductionspillen
für Fettleibige.
Ordination des Herrn
kais. Rath Dr. Schindler-Barnay
emer. Chefarzt der Kronprinz-Rudolf-Stiftung in Marienbad.
Verfertigt durch die Firma:
Dr. CARL SCHINDLER-BARNAY, BERLIN-WIEN.

Das vorstehende Warenzeichen ist auf Grund des Gesetzes zum Schutz der Warenbezeichnungen vom 12. Mai 1894, gemäß der Anmeldung vom 24. April 1908 für Firma Dr. Carl Schindler-Barnay, Berlin, Weinstraße 20a, am 17. August 1908 unter 109.996 in die Zeichenrolle eingetragen. — Aktenzeichen Sch. 10.444 Klasse 2. — Geschäftsbetrieb, in welchem das Zeichen verwendet werden soll: Fabrik pharmazeutischer Präparate. Waren, für welche das Zeichen bestimmt ist: Marienbader Reduktionspillen.



Kaiserliches Patentamt.
(Stempel des Kaiserlichen Patentamtes.)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0262
© Universitätsbibliothek Heidelberg

263

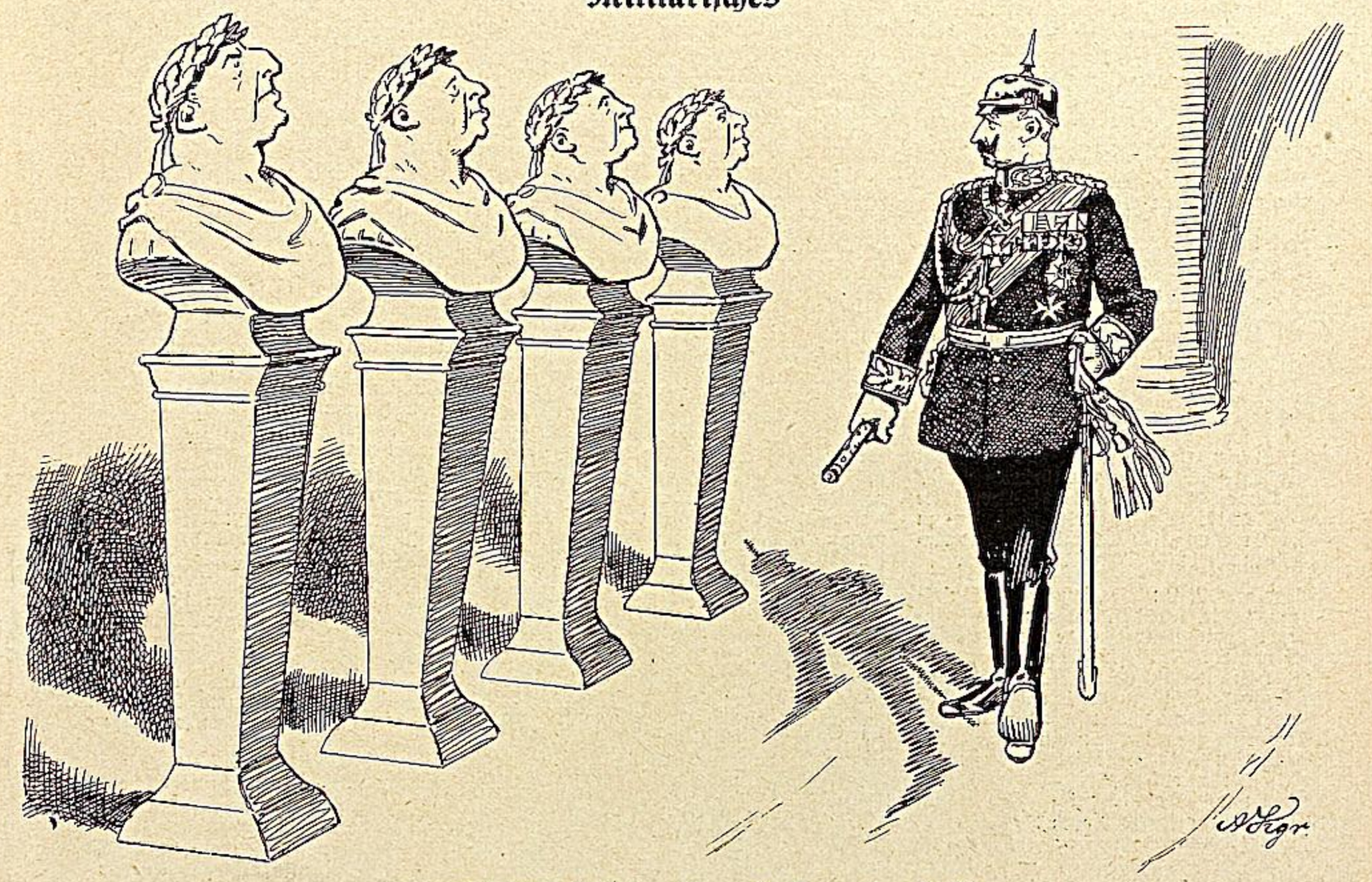
Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich

Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1.—

Nr. 16 Drittes Beiblatt | Berlin, den 20. April 1913 | LXVI. Jahrgang

Militärisches



Seine Majestät besichtigte auf der Saalburg vier römische Kaiser und fand Gefallen an ihrer vorzüglichen Haltung.

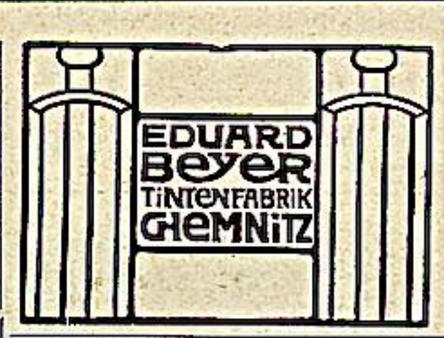
„Mit Ihrem Mittel bin ich sehr zufrieden." (Folgt Neubestellung). Friseur R. in K.
Weltberühmter
Bartwuchs-Förderer
Nur eine extra starke Qualität. Erfolg in wenig Tag. Dose 2 M. Bei Nichterfolg Geld zurück. Versand „Sirius", Chemnitz i. S. 630

Gottes Teppich
Märchen und doch nicht Märchen
von Reinhard Volker mit Zeichnungen von Arthur Johnson. Preis in künstlerischem Einband 3 Mark. Ein geistreiches und trotz des ernsthaften Titels höchst amüsantes Buch. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen
A. Hofmann & Comp., Verlag
Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8.

Zauber- Apparate für Liebhaber und Künstler. Illustr. Preisbuch grat. u. frko.
Wilh. Bethge, Magdeburg 24, Jacobstr. 7.

Generalagentur: Hans Hoffenroth, Hamburg, Alsterdammhof.

Gräme Dich Nicht! Ein Buch für sonnige Lebensanschauung v. Bruno Behelm-Schwarzbach, Dr. med. Preis elegant gebunden Mark 8.—. Durch alle Buchhandlg. zu beziehen. Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68



Veredelt. Harzer u. ff. Selfert-Kanarien - Edelroller, herrl. Tourensänger. Preisl. gratis. Gg. Brühl, Kötzschenbroda 40.

Vorbildung z. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

Echte **Briefmarken** sehr billig. Preisliste für Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Vertrauliche Auskünfte
über Vorleben, Mitgift, Familien-, Vermögens- und Privat-Verhältnisse auf alle Plätze der Welt erteilen sehr gewissenhaft
Beyrich & Greve, Halle-Saale 20, internat. Auskunftei.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0263
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Alfenwald (Saar). O. D.: In einem Artikel über den „Fall Adrianopels" sagt die „Saarbrücker Ztg." (Nr. 84): „Vielleicht wird verjüngt, wie der Phöbus aus der Asche, eine neue Türkei aus den Trümmern entstehen." Näheres über den aus der Asche entstehenden Phöbus ist nachzulesen in Fritz Reuters Stromtid, wo sich Unkel Bräsig ausführlich über den Vogel Fenus, die Venus und die Ponyxen, die „kleinen Pferde aus Sweden und Oeland," verbreitet.

Altona. Stammtisch „Piraten" bei Eckardt: In dem Bericht über die Taufe des Schwesterschiffes des „Imperator" sagen die „Altonaer Nachricht." (Nr. 154): „Hierauf taufte Prinz Rupprecht das Schiff auf den Namen ‚Vaterland' und lief glücklich vom Stapel." Es muß erhebend anzusehen gewesen sein, wie der Prinz so glücklich vom Stapel lief.

Balhorn (Bez. Kassel). H.: In einer Zeitung, deren Titel Sie abgerissen haben, steht folgende Anzeige: „Der Radfahrerverein Wanderlust zu Gombeth feiert in diesem Jahre am 18. und 19. Mai sein Stiftungsfest verbunden mit Preußens Erhebung. Schaustellungen, wie Karussels und Schießbuden, die an diesem Feste teilnehmen wollen, werden gebeten, sich recht baldigst zu melden." Also am 18. und 19. Mai findet endlich Preußens Erhebung statt? Und ausgerechnet in Gombeth! Wer hätte das gedacht? Wir zweifeln nicht, daß zu dieser Erhebung sich Schießbuden und Karussels „recht baldigst" melden werden.

Berlin. L. L.: Die „Deutsche Kolonial-Zeitung" (Nr. 13) berichtet von einer Anleihe, die die marokkanische Regierung in Höhe von 230 Millionen Francs aufnehmen will. Hierunter befinden sich „25 Millionen für lausende Schulden des Maghzen." Das ist wohl ein Druckfehler; statt lausende soll es wahrscheinlich heißen: tausende. Denn das Lausen kann zwar im Interesse der Reinlichkeit nur sehr dringend empfohlen werden und die dadurch entstehenden Kosten dürfen nicht gescheut werden; aber es ist doch wohl unwahrscheinlich, daß hierdurch so hohe Kosten entstehen. — H.: Die „Provinzial-Deister-Leine-Zeitung" (Nr. 34) enthält folgendes Telegramm des Hirschschen Telegraphenbureaus: „Java, 21. März. Prinz Joachim von Preußen ist unter dem Namen eines Grafen Geldern hier eingetroffen und nach Jerusalem weitergereist. Gutem Vernehmen nach wird sich der Prinz einige Wochen in der Augusta-Viktoria-Stiftung auf dem Ölberge aufhalten." Na, na! Eine Reise von der Insel Java nach Jerusalem ist doch nicht so einfach, wie sie sich das Hirschsche Telegraphenbureau anscheinend denkt. — P. B.: Die „Tägliche Rundschau" (Nr. 143) schreibt: „Der im Beisein von Vertretern des Kriegsministeriums in dreitägiger Sitzung in Halle tagende preußische Verein für das höhere Mädchenschulwesen beschloß, bei der Staatsregierung zu beantragen, daß das Reifezeugnis des Oberlyzeums . . . zum Universitätsstudium berechtigen möge." Was hatten die Vertreter des Kriegsministers in der Sitzung zu tun? Soll etwa die Berechtigung für den einjährig-freiwilligen Dienst auch für unsere Mädchen eingeführt werden? — R. Sch.: Der „Berl. Lok.-Anz." vom 8. April schreibt: „In der Gemeinde Ehsel bei Recklinghausen ist . . eine Arbeiterfamilie unter den Erscheinungen der schwarzen Pocken erkrankt. Um einer Ausbeutung der gefährlichen Krankheit vorzubeugen, wurden umfassende Maßnahmen getroffen." Solche Krankheitsfälle werden eigentlich nur von Zeitungsreportern ausgebeutet. — M. N.: Sie senden uns einen Modenbericht der Firma Rohde & Lude, Berlin, in dem es heißt: „Der helle Gehrock ist für Herren, die diese elegante Kleidung zu präsentieren verstehen, sehr empfehlenswert. König Georg von England und König a. D. Manuel von Portugal trugen beim Rennen in Askott den hellen Gehrockanzug, der hierdurch wieder für hoffähig erklärt ist." Manche Leute sind der Ansicht, Manuel sei nur zur Disposition gestellt worden. Auch seine Anwesenheit bei dem Rennen in Askott läßt vermuten, daß er keineswegs indisponiert sei. Wir empfehlen daher der Firma Rohde & Lude die Bezeichnung König z. D.

Bonn. H.: Die „Post" (Nr. 135) meldet nach dem „Reichsanzeiger": „Der König hat dem Generaloberst a. D., Professor Dr. Albert Köhler, bisherigem 1. Garnisonarzt in Berlin . . . den roten Adlerorden 3. Klasse mit der Schleife . . . verliehen." Die Sanitätsoffiziere werden im Heere doch immer stiefmütterlich behandelt. Während Generaloberſten sonst Großkreuze erhalten, bekam der Generaloberst Köhler, bloß weil er Garnisonarzt war, nur den roten Adlerorden 3. Klasse. Aber freilich, warum wirft ein Generaloberst sich so weit weg, den Garnisonarzt zu spielen?

Bremen. W. K.: Die „Weser-Zeitung" (Nr. 23 870) schreibt: „In Steele a. d. Ruhr fanden die Kinder eines schon vor langer Zeit verstorbenen Bergmanns bei der Instandsetzung der Wohnung in einem zugeklebten Wandschrank das Sparkassenbuch ihrer Eltern. Das Buch lautete über 20 000 Mk., die inzwischen mit Zins und Zinseszins auf mehr als 400 000 Mk. angewachsen sind." Danach muß der Bergmann wirklich schon sehr, sehr lange Zeit tot gewesen sein. — K. K.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Breslau. B.: Die „Schlesische Zeitung" (Nr. 217) enthält einen Artikel über den als Kleist-Freund bekannten Generalleutnant Rühle von Lilienstern. In diesem Artikel wird behauptet, daß „sein älterer Regimentskamerad Kleist aus der gleichen Erkenntnis in seiner ungestümen Art sofort die Konsequenzen zog und den Offizier kurzerhand an den Nadel hing." Es heißt die Nadel. Die Nadel ist aber als Instrument weder dazu bestimmt noch dazu geeignet, Offiziere daran zu hängen. — In demselben Artikel heißt es: „Da muß Rühle heran, er wird Graf Eisenbarts rechte Hand. Eine Hand voll Pferde galoppiert er kaput im Hin und Her vom Blücherschen zum Teplitzer Hauptquartier." Wenn alle Pferde, die er kaput ritt, in eine Hand hineingingen, so kann es noch nicht einmal ein einziges gewesen sein.

Charlottenburg. v. A.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Chemnitz. Dr. Sch.: Die Kirchennachrichten des „Chemnitzer Tageblatts" (Nr. 83) verzeichnen als getraut: „Dr. mil. E. G. Specht, Divisionspfarrer in Dresden-N. mit H. E. Hoffmann." Der Dr. mil. ist ein neuer Titel, der nur Militärgeistlichen verliehen wird.

Darss b. Karbow (Mecklb.). W. M.: Leider nicht verwendbar. Besten Dank!

Düsseldorf. v. L.: Nach der „Kölnischen Zeitung" (Nr. 81) hat der Abg. Heck am 21. Januar im Reichstag über die Bekämpfung der Reblaus u. a. gesagt: „Bei uns in Hessen dagegen ist es gelungen, drei Herde völlig zu vernichten. Die Neuanpflanzung — und zwar nicht mit amerikanischer, sondern mit unserer guten alten Rieslingrebe — ist nach verhältnismäßig kurzer Zeit erfolgt, und bis jetzt hat sich die Reblaus dort nirgends wieder gezeigt. Auch heute noch ist das Abhacken des Hundeschwanzes mit einem Ale immer noch das am wenigsten schmerzvolle Mittel." Für den Hund vielleicht, für den Aal (so soll es doch wohl heißen) kaum.

Eisleben. O. F.: In Nr. 79 der „Eisleber Zeitung" findet sich folgendes Inserat: „Für Einbrüche u. Diebstähle steht der Polizeihund ‚Pyra v. Petersberg' zu angemessenem Preise stets zur Verfügung. Wach- u. Schließ-Institut Eisleben (E. G. m. b. H.)." Warum bloß für Einbrüche und Diebstähle? Auch den liebenswürdigen Leuten, die das Morden zu ihrem Beruf erkoren haben, könnte das kluge Tier doch wohl empfohlen werden!

Erkelenz (Rheinl.). A. R.: Mit bestem Dank abgelehnt.

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0264
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Falkenau i. Schl. C. Pr.: Mit bestem Dank abgelehnt. Bitte, beachten Sie die Mitteilung am Schluß des Briefkastens!

Frankfurt (Main). Alter Freund F. W.: Nach dem Parlamentsbericht der „Frankf. Ztg." vom 5 April hat der Kultusminister von Trott zu Solz im Abgeordnetenhause gesagt: „Ich habe in der Kommission schon darauf hingewiesen und hinzugefügt, daß der Fleisch unserer Studenten allgemein zugenommen hat." Ein Kultusminister, meint unser Karlchen Mießnick, sollte doch eigentlich wissen, daß es nicht der, sondern das Fleisch heißt. Unser anderer Mitarbeiter August Biermörder bestätigt die Behauptung des Kultusministers; auch sein Fleisch nimmt täglich zu. Er schiebt diese erfreuliche Tatsache auf seinen Biergenuß.

Friedberg (Hessen). T.: Die „Neue Tageszeitung" (Nr. 72) schreibt: „Ein Kind von 1½ Jahren begoß sich . . . mit siedender Milch. Das Kind verbrannte sich so schwer, daß ein Arzt zugezogen werden mußte. Trotzdem besteht keine Lebensgefahr." Der Arzt scheint ein Stümper gewesen zu sein. Bei einem tüchtigen Arzt besteht immer Lebensgefahr.

Geisenheim a. Rhein. A. H.: Nach der „Frankf. Ztg." (Nr. 87) will der dem Reichstag zugegangene Gesetzentwurf „die Ausgabe weiterer Reichskassenscheine zu 5 und 10 Meter bis zur Höhe von 120 Millionen Mark anordnen." Um Gottes willen! Hoffentlich verkleinert der Reichstag das Format dieser Kassenscheine noch, sonst müßte man sich für die Scheine Riesenbrieftaschen anschaffen.

Gresenhorst. N. N.: Der „Stadt- und Landbote" (Nr. 68) meldet aus Wustrow: „Der neuliche Sturm hat hier mancherlei Schaden an Gebäuden und Bäumen angerichtet. Auf einer Stelle wehte er das geheime Örtchen um, so daß die Leute recht in Verlegenheit gerieten." O Gott, o Gott! Die Ärmsten!

Guadalajara (Mexiko). H. M.: Sie senden uns den Prospekt eines Berliner Hotels, der in gebundener Rede gehalten ist. Aus dem langen Dichtwerk zitieren wir folgende Zeilen:

„Auch in das Hospizes Zimmern
Nichts zu tadeln, zu erinnern.
— — — — — — — — — — — —
Alle Nationalitäten,
Herren aller Fakultäten
Sind als Gäste hier vertreten.
Und nahte sich ein Kandidat
Zur Prüfung, stets bestanden hat,
Wer Gast bei mir im Zentrum war;
Das ist ein Segen wunderbar!
— — — — — — — — — — — —
Verlaßt ihr unser gastlich Haus
Strecken sich keine Hände aus,
Die auf ein Trinkgeld von euch warten,
Weil wir es schon in Nota brachten."

Erschüttert stammeln wir:
O gottbegnadeter Poete,
Ein Lump ist gegen dich der Goethe.

Halle a. S. F. K.: Nr. 104 der „Saalezeitung" enthält folgendes Inserat: „Zur Aufklärung! Worauf ist der tödliche Unfall des Oberleutnants Wittner mit dem Flugapparat am 17. Februar dieses Jahres in Fishament zurückzuführen? Ich besitze Anhaltspunkte, die Ursachen dieses Unfalls zu ergründen. Ebenso kann ich, wie bereits am 19. April v. Js. im General-Anzeiger und am 24. August v. Js. in der Saale-Zeitung veröffentlicht, über die Dampferkatastrophen ‚Liberté', Frankreich, und ‚Titanic', England, äußerst wichtige Mitteilungen machen. Es ist niemand außer mir in der Lage, hier aufklärend zu wirken. Man hat die Rekordfahrt der ‚Titanic' und das B-Pulver der ‚Liberté' als Ursachen der Katastrophen bezeichnet, doch ist es unbestimmt, ob diese Vermutungen auch zutreffen. Meine Beweisgründe über diese beiden Schiffskatastrophen sind von großer Bedeutung. Diese Wissenschaften stehen frei zum Verkauf. Gefl. schriftliche Bewerbungen erbittet Wilhelm Gropp, Halle a. S., Wilhelmstraße 32." W. Gropp, von wannen kommt Ihnen diese Wissenschaft? Vermutlich sind alle diese Katastrophen nicht auf das B-Pulver, sondern auf das Pulver zurückzuführen, das Wilhelm Gropp erfunden hat. — Fr. D.: Leider nicht geeignet.

Hamburg. O. H.: Sie senden uns ein mit den Worten „Reklame-Schriftsteller, = Künstler, = Redaktion Hans Morgenstern, Fichtengrund bei Berlin" unterzeichnetes Blatt. Es heißt darin: „Geniale Reklame! Lebendige, stilreine Texte — — — — — — Jeder vorwärtsstrebende Geschäftsmann braucht heute seriöse Reklame. — Nachdem nun aber Reklame eine sehr heikle Materie ist, wird die Hinzuziehung eines erfahrenen Fachmannes zu einem Gebote der Klugheit!" — Wie schön leucht't uns der Morgenstern! — E. G.: Nr. 8 des „Eisenbahn-Verordnungs-Bl." des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten enthält die „Vorschriften über die Ausbildung und Prüfung für den Staatsdienst im höheren Baufache." Der § 1 enthält folgende Fußnote: „Der auf der Herzoglichen Technischen Hochschule in Braunschweig und der Großherzoglichen Technischen Hochschule in Darmstadt erlangte Grad eines Diplomingenieurs berechtigt nach Maßgabe der getroffenen Vereinbarungen in Preußen für die Zulassung zur Staatsprüfung im höheren Bauchsache." Das Fach, für das die braunschweigischen und hessischen Diplomingenieure geprüft werden können, liegt noch höher als das Bauchfach, selbst als das höhere Bauchfach. — E. Th.: Das Hamburger „Mittagsblatt" (Nr. 68) enthält ein Inserat, durch das Albert Behn das von ihm übernommene Restaurant „Wolfschlucht" empfiehlt und in dem es heißt: „Empfehle einem geehrten Publikum, sowie allen werten Gästen vorzüglich temporierte Biere, sowie meine erstklassige Küche und Keller bei civilen Preisen." O tempera, o mores!

Heidelberg. A. O. T.: In der „Heidelberger Zeitung" vom 26. März findet sich ein Bericht über den Besuch des Prinzen von Wales in Heidelberg. In diesem Bericht heißt es: „Nach den gestern durch den Prinzen unternommenen großen Fußtouren zu schließen, muß der Prinz ein ausgezeichneter Fußgänger sein. Wie erzählt wird, sollen seine Begleiter oft große Mühe haben, ihm zu folgen. Häufig ist er ihnen um einige Schritte voraus. Heute Vormittag machte der Prinz zwischen 9 und 10 Uhr einen Spaziergang nach dem Blockhaus bei der Molkenkur. Der Prinz erwies sich auch hierbei wieder als schneller Fußgänger. Der ihm beigegebene Polizeibeamte von hier war, als er von dem Gange zurückkehrte, gehörig in Schweiß geraten. . . . . Nachdem der Prinz noch eine kleine Stärkung zu sich genommen, fuhr um 10 Uhr 20 Minuten das Auto vor, das ihn heute bis Karlsruhe bringen wird. Der Prinz, der auch heute wieder sehr frisch aussah, nahm neben dem Chauffeur Platz und

Aus dem Buchhandel

Wie schütze ich mich gegen Arterienverkalkung? Ursachen, Verhütung und Heilung der Krankheit. Gemeinverständlich bearbeitet von Prof. Dr. C. Toenniges. 4. vollständig neubearbeitete und vermehrte Auflage (11.—13. Tausend). Verlag von Hans Hedewigs Nachf., Leipzig 11, Perthesstraße 10. Preis 75 Pf.

Der Mensch stirbt nicht . . . . . er bringt sich durch unzweckmäßige Lebensweise selber um. Er verkürzt sein Leben vor der Zeit und geht durch Krankheiten, unter denen die Arterienverkalkung die größte Rolle spielt, frühzeitig zugrunde. — Wie diese verheerende Krankheit, der durchschnittlich von 100 Menschen 26 zum Opfer fallen, erfolgreich vermieden und bekämpft werden kann, erläutert in gemeinverständlicher Form die obengenannte Broschüre. — Es sollte unsere Aufgabe sein, unser Leben bis in die 80 Jahre hinein zu verlängern, was unter Berücksichtigung der in dieser Broschüre angegebenen Verhaltungsmaßregeln nicht schwerfallen dürfte.

Johannes Trojan. Kleine Bilder, Ernstes und Heiteres. Broschiert 1,50 M., gebunden 2,— M. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Das Buch enthält eine Reihe von größeren und kleineren Skizzen, von welchen man die meisten zugleich als Gedichte in Prosa bezeichnen kann. Trojans Stil ist klar, rein und fließend wie ein rieselndes Gebirgswasser, das alle Steinchen auf dem Grunde und die spielenden Forellen in seiner Flut erkennen läßt. (Heinrich Seidel)

Johannes Trojan, Von Strand und Heide und andere Skizzen. Broschiert 1,50 M., gebunden 2 M. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Dem Büchlein mache ich den Vorwurf, daß es sich so schnell zu Ende liest, man läse gern ohne Ende weiter; ein größeres Lob als diesen Vorwurf wüßte ich nicht. (Tägl. Rundschau.)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0265
© Universitätsbibliothek Heidelberg

zog sich, bevor das Auto abfuhr, ein Paar riesige Dinger von Handschuhen an. Die Kopfbedeckung bildete heute ein weicher, grauer Filzhut. Die Herren seiner Begleitung hatten sich vor der Abfahrt wieder eine frische Zigarette angesteckt." Erst infolge dieser welterschütternden, ans Herz greifenden Beobachtungen vermag der Berichterstatter der „Heidelberger Zeitung" so recht aus vollem Herzen das Lied zu singen:

Altheidelberg du Feine,
Du Stadt, an Ehren reich.

Heilbronn (Neckar). H. N.: Die „Straßburger Neuesten Nachrichten" (Nr. 79) schreiben: „Klein-Nikita hat bis jetzt dem großen Österreich nicht nur tatsächlich eine riesige Nase gedreht, er hat sogar die Frechheit, darauf herumzutanzen." Die große Nase, auf der König Nikita herumtanzt, hat er von dem russischen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten erhalten. Die Geschicklichkeit des Königs ist ja bekannt. Ein neuer Beweis für sie ist das Kunststück, auf der eignen Nase herumzutanzen.

Karlsruhe i. B. v. B.: Unter Hinweis auf die Mitteilung am Schluß des Briefkastens mit bestem Dank abgelehnt.

Koblenz. W. P.: Die „Coblenzer Volks-Ztg." (Nr. 182) schreibt: „Die Fahrbahn der Schloßstraße von der Viktoriastraße bis zur Löhrstraße ist laut Bekanntmachung der Polizeidirektion vom 25. März bis 3. Mai d. Js. und die Löhrstraße innerhalb des Löhrrondels vom 28. April bis 10. Mai d. Js. für Fuhrwerke und Reiter gesperrt, da dieselben asphaltiert werden." Dadurch werden Fuhrwerke und Reiter glatt, was in unserem aalglatten Zeitalter ein unschätzbarer Vorteil ist. — N. O.: Über einen Volksunterhaltungsabend in Blankenrath berichtet die „Coblenzer Volkszeitung" (Nr. 30) u. a.: „Noch nie sahen wir den Kontakt zwischen Redner und Zuhörer so urplötzlich hergestellt wie das bei Mertens der Fall ist. Man muß es gesehen haben, das verräterische Feucht, wie es in das stahlharte Auge unserer knorrigen Hunsrückeichen steigt, wenn der Dichter zum Preise der verzeihenden Erlöserliebe seine Harfe stimmt, uns von seinen Leiden und Freuden als Lehrer erzählt." Das stahlharte Auge der Hunsrückeichen mit dem verräterischen Feucht ist unaussprechlich schön. Hoffentlich ist es kein Hühnerauge!

Krone a. d. Brahe. W.: Das „Kroner Wochenblatt" (Nr. 39) meldet von einem Militärkonzert: „Ausgeführt wird dasselbe von der hier rühmlichst bekannten Kapelle des Infanterie-Regiments Graf Schwerin Nr. 14 unter persönlicher Leitung des königlichen Musikministers von der Dovenmühle." Steht der Musikminister unter oder über dem Kriegsdirektor von Heeringen?

Leipzig. H. F.: Das „Leipz. Tagebl." vom 9. März enthält eine Romanfortsetzung, in der es heißt: „Da kehrte sie sich plötzlich herum, mit zusammengebissenen Lippen, mit glitzernden Augen, faßte ihn mit erhobenen Länden leicht an beiden Schultern, hob sich auf die Zehen und streckte ihm ihren Mund entgegen." Statt „Länden" schreibt man nach der neuesten Orthographie „Lenden". Die Dame, die in herumgekehrtem Zustande ihre Lenden erhebt und mit ihnen jemanden an den Schultern faßt, scheint eine Schlangenkünstlerin zu sein. — X.: Sie senden uns die gedruckte Anzeige eines Uhrmachers aus La Chaux-de-Fonds, in der dieser seinen Geschäftsbesuch ankündigt. Darunter ist mit der Schreibmaschine geschrieben: „Gesundheitshalber teile Ihnen ergebenst mit, daß meine Frau die Reise an meiner Stelle unternimmt." Diese Mitteilung erfolgt gesundheitshalber? Wir können uns nicht denken, daß sie auf die Gesundheit des Absenders oder des Empfängers einen Einfluß ausübt. — N.: In den „Leipz. Neuesten Nachrichten" (Nr. 94) empfiehlt der Stadtrat von Karlsbad die dortigen Mineralquellen und führt folgende Bäder auf: „Sprudel-, kohlensaure, Sauerstoff-, Mohr-, Süßwasser-, Fluß-, Dampf- und Heißluftbäder." Mohrbäder helfen nichts; jeder Versuch, einen Mohren weißzuwaschen, ist vergeblich. — Stammtisch 21er Elephanten: Die „Leipz. Neuesten Nachrichten" (Nr. 85) enthalten folgende Anzeige: „Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen hierdurch an Bürgermeister und Frau Kühn." Sonderbar! Der Vater heißt Bürgermeister und die Mutter Kühn? Honny soit qui mal y pensel Wie heißt denn nun aber die Tochter? Kühnmeister oder Bürgerkühn oder Meisterkühn oder Kühnbürger?

Marburg a. L. S. Fr.: Todesanzeigen glossieren wir auch dann nicht, wenn ein Geschäftsinhaber in einem Nachruf auf seinen langjährigen Mitarbeiter und Prokuristen von diesem sagt: „Während eines Zeitraumes von 25 Jahren hat derselbe meinem Hause in treuester Pflichterfüllung, mit unermüdlichem Eifer und größter Aufopferung die besten Dienste geleistet. Indem ich dem Verblichenen hierfür meine vollste Anerkennung und meinen wärmsten Dank ausspreche, werde ich demselben stets ein ehrendes Andenken bewahren."

München. R. P.: Die „Neue Augsburger Ztg." (Nr. 72) schließt einen Bericht über einen Selbstmord mit den Worten: „Auf dem Wege ins Lazarett, dessen Überführung alsbald erfolgte, starb er." Man hätte das Lazarett gerade dann, als man es so nötig brauchte, nicht überführen sollen. Wohin hat man es übrigens überführt? — Der „Badische Landesbote" (Nr. 72) erzählt folgende Anekdote: „In einer Tristan-Aufführung an einem keineswegs kleinen Theater stürzt bei dem hinter der Bühne zu singenden Weckruf der Prangehne der Intendant auf dieselbe zu mit den Worten: Sie haben wohl vergessen aufzutreten!" Eine andere Anekdote beginnt mit den Worten: „Bei einem eleganten Tee in der Münchener Gesellschaft wird die Pathetik von Beethoven gespielt." Das ist wohl ein Irrtum. Wahrscheinlich ist die Badedig von Peedhoven gemeint. — A.: Das „Füssener Blatt" (Nr. 47) schreibt von dem ermordeten König Georg: „Die Beisetzung erfolgt im königlichen Erdbegräbnis in der Sommerresidenz Tatoi, wo inmitten herrlicher Wälder, auf einer abgelegenen wundervollen Höhe, ein Mausoleum errichtet ist." Hat die griechische Königsfamilie außer dem Erdbegräbnis vielleicht noch ein Feuerbegräbnis? — Dasselbe Blatt (Nr. 48) schreibt: „Der ‚Tribuna' wird aus Brindisi gemeldet: Aus sicherer Quelle verlautet, daß England Cypern Griechenland zugestanden habe, um einen Druck auf Italien auszuüben, Rhodos abzutreten." Offenbar will dadurch England Italien, Rhodos Griechenland abzutreten, veranlassen. — A. N.: Mit bestem Dank abgelehnt. — N. P.: Leider nicht verwendbar. — O. P.: Unter Hinweis auf die Mitteilung am Briefkastenschluß mit Dank abgelehnt. — M. H.: Todesanzeigen glossieren wir auch dann nicht, wenn in ihnen „die tieftrauernde Gattin . . ." nicht nur „um stilles Beileid in ihrem herben Schmerz bei dem Heimgang ihres innigstgeliebten Gatten, des treubesorgten Vaters, Bruders usw." bittet, sondern dieser Bitte auch sogleich, innerhalb desselben Trauerrandes, folgendes hinzufügt: „Geschäftsempfehlung. Erlaube mir allen Bekannten, Stammgästen und der geehrten Nachbarschaft mitzuteilen, das meinem lb. Mann zuteil gewordene Vertrauen auch mir und meinem Sohne zu schenken."

Pankow b. Berlin. R. Sch.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Schweinfurt. W. Sch.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Speyer. K. R.: Die „Speyerer Ztg." (Nr. 70) meldet aus Athen: „Der deutsche Dampfer Ermiengard, der geschachert war, um der Hamidie Lebensmittel, Kohlen und Munition zu überbringen, ist durch eigenes Funkentelegramm verraten worden." Geschachert ist aber grob! Kann man denn in Athen gegen seine Feinde nicht etwas höflich sein?

Ulm. W. Sch.: Unter Hinweis auf die Mitteilung am Schluß des Briefkastens mit bestem Dank abgelehnt. — W. Sch.: Leider nicht verwendbar.

Waldshut. J. B.: Die „Neuwaldshuter Zeitung" (Nr. 45) meldet über das „Namensfest des Papstes": „Die Schwestern und die Enkelin des Papstes weilte heute vormittag lange beim Papst." Wie mag der Papst zu der Enkelin gekommen sein? Da scheint ein Wunder vorzuliegen!

Zürich. L. G.: Der „Tagesanzeiger für Stadt und Kanton Zürich" (Nr. 72) schreibt aus Sofia: „Die Zahl der in Adrianopel gefangenen Türen sollen nach verläßlichen Angaben 38 000 betragen." Die 38 000 gefangenen Türen wurden aus Adrianopel weggeführt. Nun kann dort die Politik der offenen Tür beginnen.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 16. April 1913.

Die Redaktion des Kladderadatsch

CHAMPAGNE STRUB
Blankenhorn & Co, St Ludwig

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0266
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Bitte recht freundlich

m. l. Unser Zeppelin und seine Führer sollen in Luneville seitens der französischen Offiziere aufs liebenswürdigste aufgenommen worden sein. In bezug auf den Zeppelin wird dies durch eine vom Pariser „Excelsior" veröffentlichte Photographie bestätigt, auf der die technische Anordnung der Motoren, Propeller usw. bis ins kleinste genau wiedergegeben ist: in der Tat eine vorzügliche Aufnahme.

Gute Aussicht

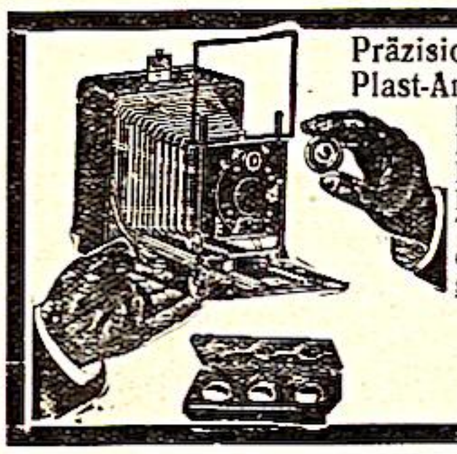
i. tr. Böhmen ist pleite und wird wohl nächstens stückweise zur Versteigerung kommen. Wie es heißt, beabsichtigt der Pariser Apachen-Verein die böhmischen Wälder für sich zu erwerben. Andere Teile des herrlichen Böhmerlandes denken die Bohémiens anzukaufen. So hat Böhmen die Aussicht, sich in ein tschechisch-französisches Land zu verwandeln.

Nancy

Respekt, Respekt vor dem bon ton!
Weit hall' es in die Runde:
Respekt, ihr deutschen Hunde,
Respekt vor der grrrrande nation! w.

) Dem Lehrkörper der Akademie zu Posen ist das Recht der Rektorwahl genommen worden; der Rektor wird jetzt vom Kultusminister ernannt.

Hierüber hat man sich jüngst im Abgeordnetenhause aufgehalten; der Lehrkörper in Posen müsse die Frage, wer sich zum Rektor eigne, besser beurteilen können als der Minister in Berlin. Da unsere Regierung der Belehrung immer zugänglich ist, so hat sie auch hier eingesehen, daß das richtige Urteil nur an Ort und Stelle gefunden werden kann. Deshalb wird die Anordnung, daß der Minister den Rektor ernennt, alsbald aufgehoben und die Ernennung künftig der Kommandantur in Posen übertragen werden.



Präzisions-Kameras modernst. Konstruktion
Plast-Anastigmate :: Jeder Lichtstärke
Projektions- u. Vergröß.-Apparate
Fernrohre und Prismenbinokel.
Bevor Sie kaufen, verlangen Sie Hauptkatalog 1912 m. wertvollen Tabellen gratis u. franko. Beilage d. Belichtungstafel n. Dr. Staeble geg. 30 Pfg. — 40 Hell. in Marken.
Dr. Staeble-Werk G. m. b. H.
München W X.

Wagnertum

in Vergangenheit und Gegenwart

von Erich Kloss

Preis elegant gebunden 3 Mark. Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Carl Friedrich Glasenapp schreibt über dieses Buch: „Ich bin voll Bewunderung dieses neuen Buches! Diese Kürze, diese Gedrungenheit, diese Mannigfaltigkeit der Themen und die sichere Beherrschung des Stoffes! Hinter jedem Artikel scheint immer ein ganzes Buch über den betr. Gegenstand zu stehen, wovon das Vorhandene der Inbegriff und Auszug ist".

Die „Bayreuther Blätter" schreiben: Erich Kloss wird mit seinen Schriften allen echten Bayreuthern, zu denen er selbst in hervorragender Weise mitgehört, immer Freude bereiten. Und doch schreibt er in erster Reihe nicht nur für diese, sondern für die Außenstehenden, die empfänglich und befähigt genug sind, um hineingeführt zu werden in die Gralsgemeinde. In der Popularisierung des Bayreuther Gedankens liegt Erich Kloss' Hauptstärke und Hauptverdienst!

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68 ❖ Zimmerstraße 8

VAPORATOR

automatischer Luftreinigungs-Apparat

Unentbehrlich zur Verbesserung und Reinigung der Luft

Einfachste Regulierung
Leichteste Handhabung

- Ueberall erhältlich -
Preis M. 35.00 und M. 45.00
Nächstgelegene Bezugsquelle wird nachgewiesen durch:
Carl Pflugbeil & Co. = BERLIN = Prinzessinnenstr. 16
HERMANN STRUMPF G. m. b. H., BERLIN

Krankenfahrstühle
für Zimmer u. Strasse
Selbstfahr., Ruhestühle, Klosettstühl., Lesetisch., verstellbare Keilkissen.
Rich. Maune, Dresden-Löbtau.
— Katalog gratis —

Schluss der Anzeigenannahme
6 Tage
vor Erscheinen jeder Nummer.

Bewährt als lindernde Mittel vorzüglich bei katarrh. Affektionen und chron. Brustleiden

In den Apotheken:

ENGELHARD'S
Isländisch Moos-Pasta
gegen
HUSTEN u. HEISERKEIT

80 Pfennige.

EmserWasser

Schutz-Marke EMS

Überall erhältlich in Apotheken, Drogen- und Mineralwasserhandlungen.

Heilbewährt bei Katarrhen, Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Influenza, Magen; Darm; Gicht- u. Blasenleiden.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0267
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Glauchau

Zu Glauchau an seinem Arbeitstisch
Sitzt frei und fromm und fröhlich und frisch
Der strenge Herr Bürgermeister.
Zu Glauchau brummt er in seinem Bureau:
Zum Teufel, es geht nicht länger so!
Helft mir, ihr himmlischen Geister!

Zu Glauchau ruft er: Potzwetter und Graus,
Ich jage sie alle zum Städtlein hinaus,
Die sündigen Kellnerinnen.
Nur die mir bringt ein Doktoratteſt,
Daß ihre Gesundheit stark ist und fest,
Die laß' ich länger hierinnen.

Zu Glauchau entringt sich ein Wutgeschrei
Wohl über den Ukas der Stadtpolizei
Den weiblichen Lippen, den kecken.
Und eh' wir nach des Tyrannen Gebot
Atteste ihm bringen in unserer Not,
Da wollen wir lieber verrecken.

Zu Glauchau versammelt in nächtlicher Stund'
Sich finster der Kellnerinnen Bund,
Das Herz klopft ihnen ans Mieder.
O pfui, o pfui, ein Gesundheitsatteſt
Von wegen Cholera, Typhus und Pest!
Da legen die Arbeit wir nieder.

Zu Glauchau ruft die Jeunesse doreé:
Was hast du getan, o weh, o weh,
Du Glauchauer König und Kaiser?
Zu Glauchau winden ihm innig und zart
Die Jungfernvereine der älteren Art
Girlanden und Lorbeerreiser.

Zu Glauchau in Sachsen, da streiken nun
Die Kellnerinnen; sie rasten und ruhn,
Der täglichen Arbeit ledig.
Sie treten am Ende noch fromm und frei
Den älteren Jungfernvereinen bei.
Gott sei den Glauchauern gnädig! m. fr.

„Sieh da, lieber Freund, schon wieder auf den Beinen? Und das Laufen schmerzt nicht mehr? Sie sehen, meine Verordnung wirkt Wunder!"

„Ja, verehrter Herr Medizinalrat, wer hätte gedacht, dass drei Wochen rationelle Trinkkur und Diät solche Wirkung ausüben könnten. Jetzt trinke ich seit Jahren eine Anzahl Wässer ohne Erfolg, aber die Wirkung von „Kaiser Friedrich Quelle" ist direkt frappant, denn die Schmerzen haben sich allmählich verzogen. Die Quelle wirkt Wunder."

Im Nu

verschwinden alle Arten von Hautunreinigkeiten u. Hautausschlägen wie Blütchen, Mitesser, Flechten, Finnen, Pickeln, Pusteln usw durch Gebrauch der echten

Steckenpferd-Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul. à Stück 50 Pf. Ueberall zu haben.

Scherzgedichte

von Otto Sommerstorff.

Titel, Kopfleisten u. Schlußvignetten gezeichnet von Georg Barlösius.

6. Aufl. Preis eleg. geb. Mk. 2,50.

Die „Bühnen-Genossenschaft" schreibt über des bekannten Bühnenkünstlers Büchlein: „. . . Man hat seine Freude dran! Inhaltlich sind die Gedichte sämtlich von so bestimmter Physiognomie, daß man den Eindruck erhält, sie müssen aus unwiderstehlichem Drange entstanden sein . . . Die vielen allerliebsten Sachen mit ihrer aus dramatischem Instinkt geborenen Treffsicherheit dürften sich für Vorträge besonders eignen, sie sind allesamt wirksam!"

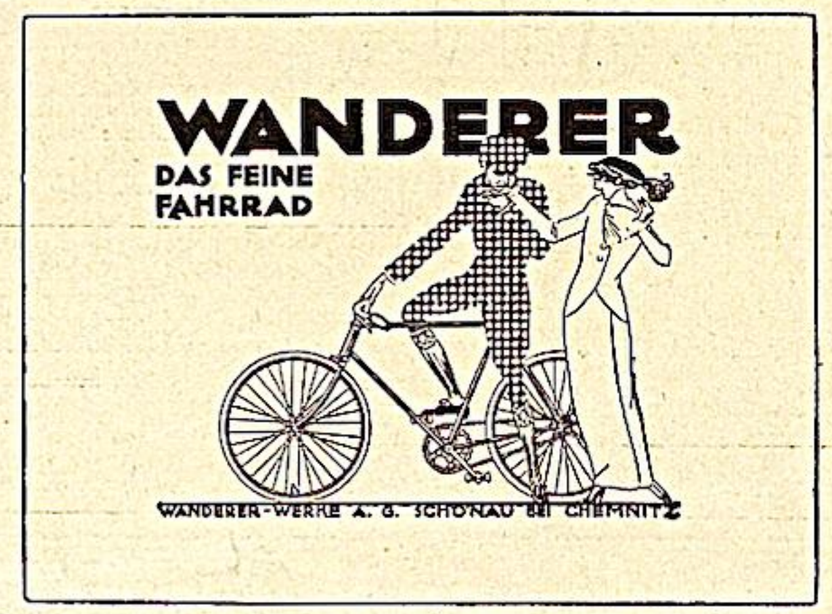
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW. 68

Geschäftliche Mitteilungen

Auf der Frankfurter Ausstellung für Bureaubedarf und Reklame (10. bis 20. April) hat die bekannte Kontor-Einrichtungsfabrik F. Soennecken, Bonn, in anschaulicher Weise die neuesten Errungenschaften der Bureautechnik vorgeführt. Besonders bestaunt wurden die neuen, überaus leistungsfähigen Kopiermaschinen mit elektrischem oder Handantrieb, die beliebig große Briefe selbsttätig einführen. Diese Maschinen sind wahre Wunderdinge. Die Kopien werden entweder durch eine einfache Hebeleinstellung in beliebige Größen oder vollständig automatisch in genaue Größe der Originalbriefe geteilt. Große Bedeutung für alle Geschäfte besitzen Soennecken's Dauer-Kontenbücher mit auswechselbaren Blättern, die durch eine sinnreiche Sicherheitsmechanik fest zusammengehalten werden. Diese Dauer-Kontenbücher, die Soennecken in Europa populär gemacht hat, ermöglichen alphabetische Kontenfolge, machen das besondere Nachschlage-Register überflüssig und führen große Arbeitsersparnis herbei. Für die Registratur sind Soennecken's Briefordner in Hebel- oder Aushebe-System sowie die Vertikal-Registraturen bestimmt, für Kunden-, Werbe-, Lager-, Bestell- und Mahnlisten die bewährten Karten-Register. Daß jeder praktische Mann Soennecken's Ring-Notizbücher mit auswechselbaren Blättern mit sich führt, bedarf kaum einer Erwähnung.

Bei Anfragen und Bestellungen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen Der Verlag des „Kladderadatsch"



Geschäftliche Mitteilungen

Bad Elster. Die Vorbereitungen für die Saison sind dank der andauernd günstigen Witterung weit vorgeschritten. Da seit Anfang April die Heilmittel des Bades wieder in vollem Umfange zur Verfügung stehen, haben sich bereits zahlreiche Kurgäste eingefunden. Die rege Nachfrage nach Prospekten läßt auch in diesem Jahre eine gute Saison erwarten. Sicherem Vernehmen nach wird König Friedrich August von Sachsen Ende April zu mehrtägigem Aufenthalt hier eintreffen, um auf Auerhähne zu jagen.

Bad Salzbrunn i. Schl. Das an der Hauptpromenade gelegene, altbekannte Kurhaus mit Terrasse führt von jetzt an den Namen „Kurparkhotel". Sein großer Festsaal mit Nebenräumen sind während des Winters durch Umbau völlig modernisiert und neu eingerichtet worden. Auf der Promenadenseite wird dem Gebäude eine Terrasse vorgelagert, die wegen ihrer bevorzugten Lage gegenüber dem Musikorchester sich besonderer Gunst erfreuen wird. Durch die mit Beginn der Saison erfolgende Niederlassung zweier weiterer Ärzte, Dr. v. Boltenstern aus Berlin und Dr. Schwarze aus Zittau, ist die Zahl der hiesigen Badeärzte nunmehr auf 14 gestiegen.

Ausstellungen in Stuttgart 1913. Als erste wird in Stuttgart am 3. Mai die nur 10 Tage währende „Große Frühjahrs-Gartenbau-Ausstellung" in der Gewerbehalle eröffnet werden. Am 8. Mai folgt die bis Oktober währende „Große Kunstausstellung" mit Eröffnung des neuen Kunstgebäudes am Schloßplatz. Die „Jubiläumsausstellung des Schwäbischen Albvereins" (Albgemälde-Ausstellung) im Gebäude des Württembergischen Kunstvereins vom 11. bis 31. Mai bildet den Anfang der Veranstaltungen des Schwäbischen Albvereins und größten deutschen Heimatvereins aus Anlaß seines 25jährigen Bestehens. Vom 26. Juli bis 12. August wird die „Fachausstellung für Papier und Schreibwaren" stattfinden, der im August die „Ausstellung des deutschen Esperantobundes" und die „Katalogschau für Hunde aller Rassen" folgen werden.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0268

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Parlamentsbericht

von Moritz Krojanker, parlamentarischem Spezialberichterstatter der „Samolschiner Nachrichten"

Der Reichstag plaudert über die Wehr- und Waffenvorlage.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg: Die Beziehungen Deutschlands zu den anderen Staaten sind gute; zwischen uns tobt der tiefste Friede. Deshalb brauchen wir mehr Soldaten.

Kriegsminister v. Heeringen: Ich verlange rund 100 000 Mann mehr. Aber die Überlegenheit liegt nicht in der Zahl, deshalb nehme ich, wenn Sie wollen, auch mehr als 100 000 Mann.

Abg. Haase (Soz.): Ich stehe ganz auf dem Standpunkt des Kriegsministers, aber auf seinem Standpunkt von 1912, nicht von 1913.

Abg. Spahn (Z.): Andererseits sprechen auch manche Gründe für, wie gegen die Vorlage.

Abg. v. Liebert (Rp.): Vorlage schneidig, aber zu spät und zu wenig! Fremde Elemente willkommen, aber nur bis Feldwebel aufwärts!

Abg. Bassermann (nl.): Bei der Garde gibt es 24 bürgerliche Offiziere. Wir verlangen mindestens 25.

Abg. Graf Kanitz (kons.): Frankreich wird Ende des 20sten Jahrhunderts nur noch 30 Millionen Einwohner und Ende des 30sten Jahrhunderts eine Unterbilanz von 10 Millionen Einwohnern haben.

Abg. Müller-Meiningen (Vp.): Zum Empfange des Prinzen von Cumberland hätten die Rathenower Husaren nicht hierher kommen sollen! Die Berliner Schützengilde hätte den Empfang gratis besorgt.

Abg. Scheidemann (Soz.): Der Reichskanzler sagt: Hie Germane, hie Slave! Aber wenn sich Hohenzollern und Welfen vertragen, so können sich auch Germanen und Slaven vertragen.

Abg. Erzberger (Z.): Vom Militär versteht ihr ja alle nichts! Da bin ich ein ganz anderer Kerl.

Abg. Frank (Soz.): Der Reichskanzler ist der Stein und der Kriegsminister der Scharnhorst von 1913; der Abgeordnete Erzberger ist der Napoleon, der Blücher, der Hardenberg, der Gneisenau und der Körner von 1912.

Abg. Häusler (Z.): Es ist einfach ein Skandal.

Kriegsminister v. Heeringen: Es ist kein Skandal.

Generalmajor Wenninger: Es ist ein Skandal, doch bitte ich um Entschuldigung, denn ich habe es nicht so gemeint.

Reichskanzler v. Bethmann Hollweg: Auch ich habe es nicht so gemeint; wenn ich vom Germanentum gesprochen habe, so meinte ich natürlich nicht das Slaventum. General Keim hat die Vorlage erst am 12. November 1912 befürwortet, ich aber schon am 11. November, und zwar 10 Minuten nach dem Staatssekretär Kühn.

Man trägt die Vorlage aus dem Sitzungssaal in das Zimmer der Budgetkommission.

m. fr.

Salzbrunner Oberbrunnen gegen **Katarrhe**

Man verlange Leitz Spezialliste K

Prismen-Ferngläser
für
Heer und Marine,
See und Gebirge,
Reise und Sport,
Theater und Jagd
von
M. 90.— bis M. 185.—
Zu beziehen von allen größeren opt. Handlungen od. direkt von

E. Leitz, Optische Werke, **Wetzlar.**

Der politische Mord
im Wandel der Geschichte
von Paul Liman

Preis elegant gebunden 5,— Mark

Die „Leipziger Neuesten Nachrichten" vom 9. Dezember 1911 schreiben: „. . . Das Buch Limans bietet den ersten Versuch, eine zusammenfassende Geschichte der politischen Attentate zu schreiben und sie zugleich psychologisch, aus der einzelnen Persönlichkeit wie aus den Verhältnissen und dem Geiste ihrer Zeit zu erfassen. Die Darstellung selbst ist voll Leben und Schwung, und selbst dort, wo der Abscheu zu grellen Farben verleiten könnte, legt sich der Verfasser Mäßigung auf. Um so wahrhaftiger wirkt das von ihm geschaffene Gemälde. . . . . Zu seinem Buche „Die Revolution", das uns die großen Umwälzungen der Geschichte vorführt, wie sie Christus, Luther, Cromwell, Robespierre und Napoleon schufen, erscheint hier das Gegenstück, das die immanente Zwecklosigkeit all der Versuche darstellt, durch einen Meuchelmord die Geschichte zu meistern, sie auf ihrer ewigen Bahn zu stören. . . ."

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen

Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin SW 68

Schulkindern

sollte man frühmorgens statt Kaffee oder Tee lieber ein kräftiges erstes Frühstück reichen. Das beste tägliche Getränk für jung und alt, nahrhaft und wohlschmeckend ist

Van Houtens Cacao

Für jeden Haushalt

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0269

© Universitätsbibliothek Heidelberg

w. Nach der Mitteilung des Neuen „Schwarzwälder Tagblattes“ hat ein Beichtvater in Furtwangen dem Beichtenden die Absolution verweigert, weil er neben einem anderen Blatte auch das „Schwarzwälder Tagblatt“ halte. Der Pfaffe sagte dabei: „Ich möchte nicht an Ihrer Stelle sein! Wissen Sie, was mit Ihnen geschieht? — Sie reißt der Teufel an Ihren roten Haaren in die Hölle!“

Das ist noch nicht das Schlimmste. Des an seinen roten Haaren in die Hölle Gerissenen harren entsetzliche Strafen. Er muß zunächst unablässig die „Furtwanger Nachrichten“, die „Germania“ und andere Zentrumsblätter lesen und sie auswendig lernen, sodaß er später, wenn der fromme Beichtvater in der Hölle eintrifft, diesem den Gesamtinhalt der frommen Blätter tagtäglich fehlerlos hersagen kann.

✡ Das „Wiener Fremdenblatt“ schreibt, die Skutarifrage könne noch nicht als völlig bereinigt gelten.

Das „Fremdenblatt“ ist eine offiziöse Zeitung; und wenn es so etwas schreibt, ist die Skutarifrage wirklich noch nicht in Ordnung. Aber noch mehr. Wenn das „Fremdenblatt“ so etwas schreibt, kann auch die deutsche Sprache noch nicht als völlig bereinigt gelten.

---

m. l. Bei einem Mittagsmahl in der Heimstätte Malchow wurde nach dem „Vorwärts“ in der Suppe eine Maus gefunden.

Da die Heimstätte für weibliche Patienten bestimmt ist, finden wir das nicht hübsch. Man hätte doch die natürliche Abneigung des weiblichen Geschlechts gegen Mäuse berücksichtigen sollen. Überhaupt ist eine derartige Beköstigung nicht für Kranke geeignet — vielmehr für die Katze.

Lloydreisen 1913

Mittelmeerfahrten
29. April bis 12. Mai ab Venedig Preise ab M. 350.—
17. Mai bis 6. Juni ab Genua Preise ab M. 450.—

Norwegenfahrt
16. bis 30. Juni ab Bremen Preise ab M. 250.—

Polarfahrt
5. Juli bis 3. August ab Bremen Preise ab M. 500.—

Nähere Auskunft und Drucksachen unentgeltlich
Norddeutscher Lloyd Bremen
und seine Vertretungen

BAD ELSTER
Kgl. Sächs. Eisen-, Moor- u. Mineralbad mit Emanatorium, berühmter Glaubersalzquelle. Mediko-mechan. Institut, Einrichtungen f. Hydrotherapie etc. Groß. Luftbad m. Schwimmteichen.
500 M. ü. d. M., gegen Winde geschützt, inmitten ausgedehnt. Waldungen u. Parkanlagen, a. d. Linie Leipzig-Eger. — Besucherzahl ständig wachsend, 1912: 17278. Saison: 1. Mai bis 30. September, dann Winterbetrieb. 18 Ärzte, 2 Ärztinnen
Elster hat hervorragende Erfolge
bei Frauenkrankheiten, allgemeinen Schwächezuständen, Blutarmut, Bleichsucht, Herzleiden (Terrainkuren), Erkrankungen der Verdauungsorgane (Verstopfung), der Nieren und der Leber, Fettleibigkeit, Gicht und Rheumatismus, Nervenleiden, Lähmungen, Exsudaten zur Nachbehandlung von Verletzungen. Prospekte und Wohnungsverzeichnis postfrei durch die Kgl. Badedirektion.
Brunnenversand durch die Mohrenapotheke in Dresden.

BADGASTEIN Radioaktivste Therme der Welt,
im Kronland Salzburg, Österreich, Hauptstation d. Tauernbahn, hochalpine, windgeschützte Lage (1012) inmitten reich. Koniferenwaldungen. Vorzügl. wirksam bei Altersgebrech., Erkrank. d. Nervensystems, des Rückenmarkes, bei Gicht, Rheumatismen, Nieren-, Blasen- u. Frauenkrankheit. **Inhalation** der natürl. Radio-Emanation unmittelbar an den Thermen. Mod. Heilbehelfe in mechan., physik. u. elektr. Therapie. Einf. bis verwöhnt. Ansprüch. genüg. 100 Hotels u. Logierhäus., von denen fast alle Thermalbäder besitz. Ausged., selten schöne Promenaden. Auskünfte und Prospekte durch die Kurverwaltung. In unmittelb. Nähe Luftkurort **Böckstein.**

Radioaktive Schwefelbäder
GICHT GICHT
Königl. Bad Nenndorf bei Hannover
1. Mai - 30. Sept.
Schwefel- und Sol-Inhalationen, Schlammbäder mit Ruheräumen, Solbäder, russ.-röm. Bäder, elektr. Bäder, Zandersaal.
Gegen Rheumatismus, Gicht, Ischias, Hautkrankheiten, Skrofulose, Frauenleiden, Asthma.
Kurkapelle, Militärkonzerte, Theater u. a. Vergnügungen.
Druckschriften frei durch die Königl. Badeverwaltung.

Norderney
Das Königl. Nordseebad. Das größte Seebad Deutschlands. Die Insel des Sports. Die Stätte klassischer Musik. Höchste Besucherzahl: 45 000. Führer, Ortsplan kostenlos durch Gemeindeverwaltung u. Geschäftsstellen der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Salzungen (Thüringen). Solbad und Inhalatorium. 3 starke Solquellen von 5 und 27% Salzgehalt. Kohlensäure-Solbäder, Moorbäder, Inhalationen auf den zu Kurzwecken einzigartig eingerichteten Gradierhäusern. Gesellschafts- und Einzelinhalationen neuester Systeme (Körtings temperierbares Trockeninhalatorium). Pneumatische Kammern wie in Reichenhall. Radium-Emanatorium. Trinkkur. Heilerfolge bei Erkrankungen der Atmungsorgane, Skrofulose, Rachitis, Gicht, Rheumatismus. Frauenkrankheiten usw. — Ausgedehnte Parkanlagen u. Waldungen. Prosp. durch die Badedirektion.

Bad Sulza Thür. Dir. Verb.: Berlin u. Leipzig. Radium-Solbad u. klim. Kurort. Alle neuzeitl. Kureinricht. (Radium-Emanator.), Freil.-Liegekur. Prosp. Badedirektion.

Zehlendorf-West bei Berlin
Waldsanatorium Dr. Hauffe
Persönliche Leitung der Kur, ruhiger Landaufenthalt

Weimar
bietet die **Vorzüge** der Grossstadt ohne deren Nachteile
Nähere schriftl. Ausk. kostenlos d. d. Verkehrs- u. Verschöner.-Verein Weimar Schillerstr. 4

Studenten-
Utensilien-Fabrik
Carl Roth, Würzburg 80.
Erste u. größte Spezialfabrik dieser Branche.
Katalog gratis u. franko.

O u. X Beine
sofort kerzengrade bei Gebrauch von „Progresso“ ges. gesch. Das Neueste und Vollkommenste der Neuzeit! Glänzende Dankschreiben! Prospekte gratis.
Gustav Horn, Magdeburg-B. 75 Schönebeckerstr. 99.

Auskünfte auf allen Gebieten, in allen Familien- und Geschäftsangelegenheiten, Bearbeitung von Vertrauensangelegenheit., streng vornehm, best empfohlen, schnellste Verbindung mit allen Ländern.
Auskunfts-Schütz
BERLIN W 35, Potsdamer Straße 32.

Werner & Pfleiderer
Cannstatter
Misch- u. Knet-Maschinen
Dampf-Backofen-Fabrik
Cannstatt-Stuttgart

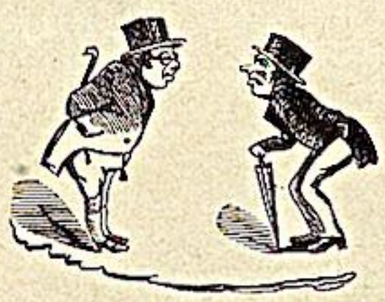
Komplette Einrichtungen für Lebensmittel und Chemie
Patente in allen Ländern
167 Höchste Auszeichnungen.

Rasse-Hunde-Zucht-Anstalt u. -Handlg.
Arthur Seyfarth
Köstritz 1 i. Thür.
Weltbek. Etablissement. Gegr. 1864

Versand sämtlicher moderner
Rasse-Hunde
edelst. Abstamm. vom kleinst. Salon-Schosshündchen b. z. gr. Renommier-, Wach- u. Schutzhund, sowie all. Arten
Jagdhunde. Gar. erstkl. Qualität.
Export nach allen Weltteilen unter Garantiegesund. Ank. z. jed. Jahresz.
Das inter. Werk: „Der Hund u. seine Rassen, Zucht, Pflege, Dressur und Krankheiten“ M. 6.—. Illustr. Prachtalbum und Beschreibung der Rassen M. 2. Preisliste gratis und franko.
Lieferant viel. europ. Höfe. Präm. mit höchsten Auszeichn.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0270
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller. Det jibt nu eene jroße Konkurrenz um den Thron von Albanien.
Schultze. Et is nich so schlimm; es wird sich bloß um zwee Kandidaten handeln.
Müller. Bloß um zwee? Un wer sind die Jlücklichen?
Schultze. Na, der Herzog von Albany und der Herzog von Alba.
Müller. Det stimmt. Die brauchen sich ihre Leibwäsche nich erst umsticken zu lassen un können ihre alten Briefbogen mit Monojramm weiter jebrauchen. fr.

Müller. Nu is der englische Vizekonsul in Skutari, Herr Summa, verwundet worden.
Schultze. Ja, det is man jut. Nu wird die Sache woll zum Schwur kommen.
Müller. Woso?
Schultze. Na, ick denke, det nu England dafor sorgen wird, det summarisch verfahren wird. w.

Hagenbeck †

Du, der ein warmes Herz im Busen trug,
Schlaf' sanft! Dein Name lebt für Ewigkeiten;
Denn, wer den Bestien seiner Zeit genug
Getan, der hat gelebt für alle Zeiten. w.

Die Hautefinance in der Schweiz

m. br. Über die Flucht des deutschen Kapitals vor der Wehrabgabe nach der Schweiz, von der die „Kölnische Zeitung" berichtete, können wir noch auf Grund eingehender Informationen weiteres mitteilen:

Schon bald nach der Veröffentlichung der Milliardenspende konnte man beobachten, daß die Durchgangszüge nach der Schweiz von bekannten Größen der Berliner Finanzwelt voll besetzt waren. Alle diese Herren trugen ein höchst eigentümliches Gebaren zur Schau. Um den Bauch hatten sie meistens eine mächtige Geldkatze geschnallt, in der Tausende von 20-Mark-Stücken klimperten. Viele trugen auch einen auffallend schweren Beutel, den sie selbst während des Diners im Speisewagen nicht einen Augenblick aus der Hand ließen. Noch interessanter wurde aber ihr Benehmen, sobald sie sich innerhalb der Schweizer Hochgebirgswelt befanden und sich gänzlich unbeobachtet glaubten. Der eine ließ sich am Seil in eine Gletscherspalte hinunter, wo sie am tiefsten war, versteckte dort seinen Mammon in einer völlig unzugänglichen Ritze und kletterte dann wieder, mit einem Lächeln der Befriedigung in dem Börsianergesicht, zur Oberwelt zurück. Ein anderer verbuddelte seine Schätze auf dem steilsten und unzugänglichsten Grate des Montblanc, konnte aber während dieser Manipulation von einem Hotel in Chamonix aus per Teleskop vorzüglich beobachtet werden. Einer der ganz besondere Angst vor dem preußischen Fiskus zu haben schien, erkletterte gar mit Todesmut das Matterhorn; als er aber bemerkte, das unterhalb des Gipfels schon jemand beschäftigt war, seine Barmittel unterzubringen, machte er entschlossen Kehrt und eilte auf die „Jungfrau", wo es ihm auch gelang sein gemeines und staatsfeindliches Vorhaben in aller Stille auszuführen. — Diese Sorte von gewissenlosen Drückebergern sollte man doch gehörig heankriegen!

Segen der Aufklärung

Ach, was gibt es doch für schlimme Sachen,
Wie man wieder aus Italien hört.
Wahrlich, nein! Man kann nicht drüber lachen,
Jedes Herz ist vielmehr tief empört.

In Subiaco, dem berühmten Städtchen,
Da begab sich dieses grause Ding,
Wo der Bürgermeister und ein Mädchen
Wechselten den goldnen Ehering.

Hochzeit hielten sie mit vielem Prunke,
Ganz Subiaco teilte froh ihr Glück,
Wenigstens beim Essen und beim Trunke —
Und alsbald so zog man sich zurück.

Aber, weh! Da ward dem Bürgermeister
Vor den Augen grün es oder blau,
Und er stürzte fort, ihr guten Geister,
Denn ein Mann war seine holde Frau.

Aber sie, die lächelnd so in Grauen
Wandelte des Heißgeliebten Lust,
Sprach: daß Männer anders sind als Frauen,
Ja, das, wahrlich, hab' ich nicht gewußt.

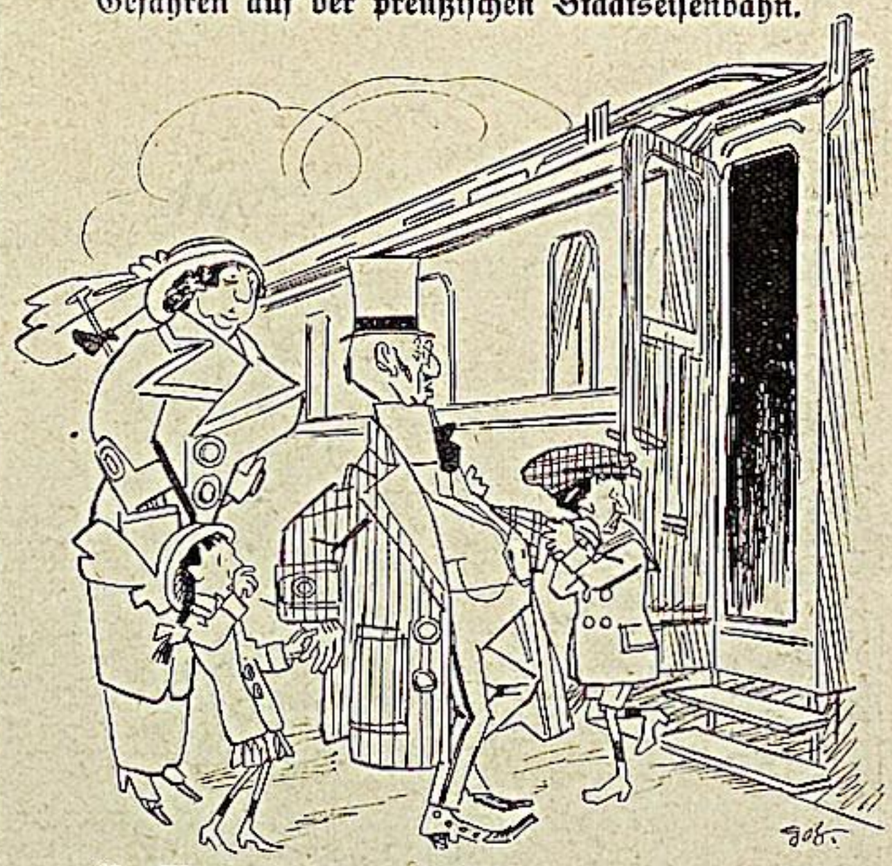
O ihr Menschen, nehmt aus dieser Märe
Eine Lehre für den Lebenslauf:
Schrecklich ist der Irrtum, darum kläre
Man beizeiten auch die Mädchen auf.

Und, o Mensch, wenn du dich einer Dame
Anverlobt, dann prüfe du beizeit,
— Solches ziemt gar wohl dem Bräutigame —
Ob auch alles ganz in Richtigkeit. w.

Plattdeutsches

So kümmt't taulezt noch, jungedi:
Ut Skutari ward Schuterie. ✡

Gefahren auf der preußischen Staatseisenbahn.



„Nu, Moritz, steig' doch endlich ein mit die Kinderchens!"
„Ich hab' Angst — is'e Flügeladjutant drin?"

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. Sämtlich in Berlin.

Hierzu drei Beilagen

Wir bitten die Beiblätter zu beachten

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0271
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Enfant gâté des Panslavismus

Der große Iwan zum internationalen Hauslehrer: „Sie, schelten dürfen Sie den lieben Kleinen a bißl, — aber nicht anrühren!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0272
© Universitätsbibliothek Heidelberg

ACAD. LESESAL
LEIPZIG

Nr. 17 Berlin, den 27. April 1913 LXVI. Jahrgang

Kladderadatsch

In Nancy

„Allons, gamins! — De la patrie
Le jour de gloire est arrivé!“

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0273
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Wochentage. Man bestellt bei den Postanstalten des In- und Auslandes, sowie in allen Buchhandlungen, Zeitungsspeditionen und beim Verlag.

Der vierteljährl. Bezugspreis für d. Blatt mit sämtl. Beilagen beträgt für In- u. Ausland 2,50 M., bei Zusendung unter Kreuzbd. für Deutschland u. Österreich 3 M., für alle andern Länder 3,50 M. Einzelne Nummer 25 Pf.

Alle Rechte für sämtliche Artikel und Illustrationen vorbehalten.

Wochenkalender

Montag, den 28. April

Herr Heeringen spricht Montags: „Nein,
Ihr Herrn, wollt mir nicht grollen.
Von jetzt ab sei der Ton ganz fein
Bei den Landwehrkontrollen."

Dienstag, den 29. April

Am Dienstag ruft er kampfbereit:
„Bei allen Offizieren
Entscheide nur die Fähigkeit
Von wegen Avancieren."

Mittwoch, den 30. April

Am Mittwoch voller Energie
Spricht er mit Engelszungen:
„Zum Zweikampf werde künftig nie
Ein Offizier gezwungen."

Wochenkalender

Donnerstag, den 1. Mai

Am Donnerstag ruft er entsetzt:
„Man darf den Brand nicht schüren.
Der Doktor werde nie geschätzt
Gering von Offizieren!"

Freitag, den 2. Mai

Am Freitag spricht er zornentbrannt:
„Verdammt, das leid' ich nimmer,
Der Kastengeist, er sei verbannt
Aus unserm Heer für immer!"

Sonnabend, den 3. Mai

Am Samstag seufzt er: „'s ist zu dumm,
Das ewige Redenhalten.
Gottlob, die Woche ist nun um!" —
Und alles bleibt beim alten!

M. Fr. Kladderadatsch

Pardon!

Es ist uns peinlich und unangenehm,
Ihr edlen, tapfern Franzosen,
Daß wir euch leider so unbequem,
Und daß wir euch immer erbosen.
Und daß wir uns einst, vor längerer Zeit,
Von eurer verehrten Herrschaft befreit,
Und daß wir uns wehrten und aufgemuckt,
Als ihr uns geschuriegelt habt und geduckt,
Nur um uns zu bilden, wahrscheinlich —
Es ist uns peinlich.

Ach, seht doch, es tut uns von Herzen leid,
Ihr Edlen, Wackeren, Lieben,
Daß leider vor gar nicht langer Zeit
Ein Luftschiff nach Frankreich getrieben.
Und daß wir uns fühlten etwas geniert
Als ihr es ritterlich durchspioniert,
Und daß wir es nicht gebührend gelobt,
Daß ihr mit Steinen geworfen, getobt
Und geschimpft habt lieblich und reinlich —
Es ist uns peinlich.

Ach, bitte, verzeiht doch und nehmt's nicht krumm,
Daß wir zu danken vergaßen,
Als Nancys würdiges Publikum
Deutsche gehetzt durch die Straßen.
Und als man gehaun sie und angespien,
Und „Deutsche Schweine" sie angeschrien,
Und daß kein Schutzmann die Hand gerührt,
Bis daß sie Frankreichs Größe gespürt,
Verzeiht nur! Wir sind mal so kleinlich —
Es ist uns peinlich.

Ach, gehet mit uns doch nicht ins Gericht,
Weil wir es schmerzlich empfanden,
Daß sich La France entschuldigt nicht
Bis heute in deutschen Landen.
O lasset ergehen doch Gnade für Recht —
Der Deutsche ist immer Diener und Knecht,
Er ist ein starker, ein herrlicher Held
Und fürchtet nur Gott, sonst nichts in der Welt,
Wenn niemand ihm droht, augenscheinlich —
Es ist uns peinlich.

Und daß unsre Väter mit frevlem Mut
Sich ewige Lorbeeren holten,
Und daß sie verspritzten ihr heiliges Blut
Und euch das Leder versohlten,
Und daß auf Straßburgs Münster, o seht,
Dem deutschen, die deutsche Fahne weht —
Und Wörth und Vionville und Sedan
Und Metz und Paris und Orléans —
Pardon — wir sind ja so kleinlich —
Es ist uns peinlich!

Kladderadatsch
P.W.

„Ich

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0274

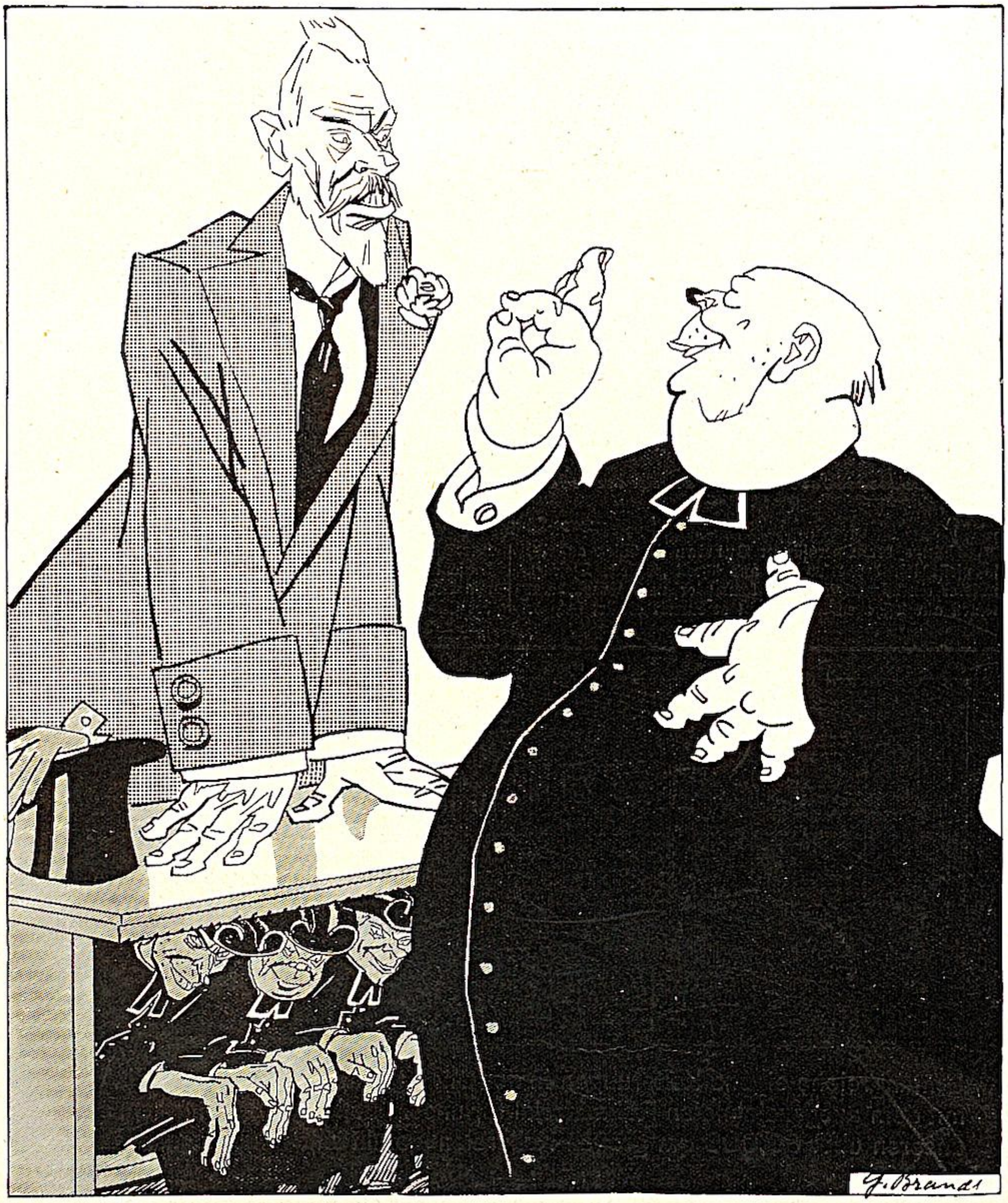
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Nr. 17
Erstes Beiblatt

Kladderadatsch

Berlin,
den 27. April 1913

Beim Zentrumsbudiker oder Mehr kann er nicht verlangen



„Ich verschaffe Ihnen die Milliarde, lieber Bethmann; gebe Ihnen sogar noch etwas drauf, das ich allerdings nach meinen vorhandenen Lagerbeständen auswählen müßte."

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0275

© Universitätsbibliothek Heidelberg

Parlamentsbericht

von Moritz Krojanker, parlamentarischem Spezialberichterstatter der „Samolschiner Nachrichten"

Der Reichstag berät, ob und wieviel Gehalt der Kriegsminister bekommen soll.

Abg. Schöpflin (Soz.): Ich bin gegen das Gehalt des Kriegsministers, solange die Soldatenmißhandlungen, Duelle und Kontrollversammlungen nicht aufhören und solange jüdische Einjährige Christen werden müssen, um als Juden Offiziere zu werden.

Abg. Ablaß (Vp.): Es ist richtig, daß die Adjutanten der Fürsten unter Soldatenmißhandlungen nicht leiden; wozu aber Adjutanten? Zu Besorgungen können sich die Fürsten der Messenger Boys bedienen.

Kriegsminister von Heeringen: Es gibt keinen Kastengeist. Das Offizierkorps rekrutiert sich aus allen Schichten der Bevölkerung mit Ausnahme der Schinder. Söhne von Schindern können wir nicht nehmen; die Soldaten sollen nicht geschunden werden. Sanitätsoffiziere fehlen, aber das schadet nichts; die Soldaten dürfen einfach nicht krank werden, zu Krankheiten erhalten sie gar keinen Urlaub. Ich bin für das Gehalt des Kriegsministers.

Abg. Goetting (nl.): Die Krankenschwestern sind die Stiefsöhne der Armeeonkels. Weiß wie das junge Lämmchen ist das Band, an dem die Sanitätsoffiziere die Kriegsdenkmünze erhalten; dieses weiße Band sollte durch ein festes Band ersetzt werden, das Offiziere und Sanitätsoffiziere verbindet.

Kriegsminister: Noch kein Abgeordneter hat auf den Tisch des Hauses eine Achsel gelegt, über die jemals ein Sanitätsoffizier von einem Offizier angesehen worden wäre. Das wäre auch ein Mißbrauch der Achseln, die dazu da sind, damit auf ihnen Achselstücke getragen werden. Übrigens gebe ich auf den Alarm der Sozialdemokraten gar nichts; ich bin doch kein Straßburger, der auf einen Alarm hineinfällt.

Abg. Liebknecht (Soz.): Die Firma Krupp besticht das Heer, und zwar den obersten Kriegsherrn durch ihren Liebreiz und Unteroffiziere durch bares Geld. Was sie bekommt, bewahrt sie in ihren Kasten auf. Dieser Kastengeist ist verwerflich.

Kriegsminister: Ich finde das auch nicht schön. Aber die Firma Krupp hurra, hurra, hurra!

Abg. Pfeiffer (Z.): Ich pfeife auf dieses Hurra. Bei einem Hoch auf die Firma Krupp bleibe ich einfach sitzen; um keinen Preis stehe ich auf, weder um den hohen Preis, den Krupp von uns, noch um den niedrigen, den er vom Ausland fordert.

Abg. Dove (Vp.): Man spricht von einem untergeordneten Organ der Firma Krupp. Es ist die Frage, ob die Firma sich ein untergeordnetes Organ zu dem Zweck hält, um diesen Sündenbock zum Ziergärtner ihrer Sünden zu machen.

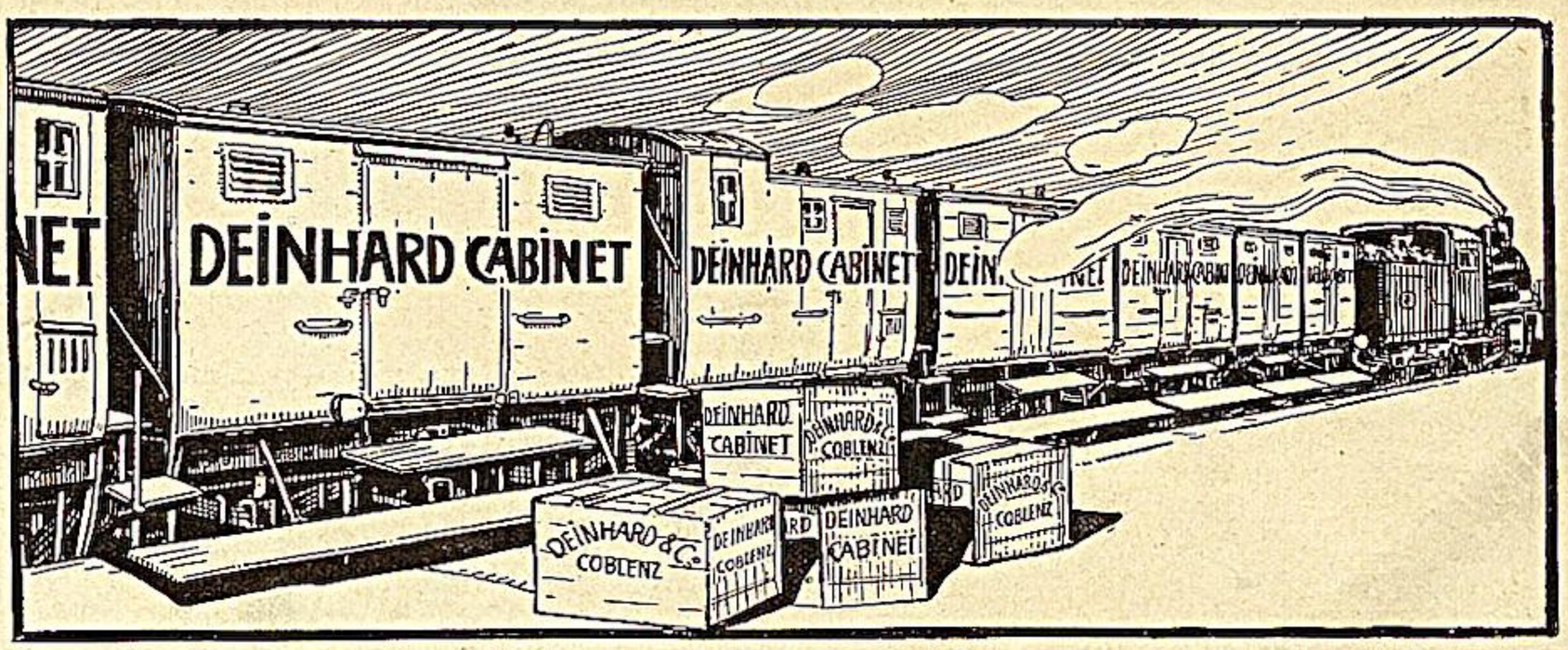
Abg. Oertel (kons.): Wenn die Firma Krupp so wenig Vorsicht übt, habe ich für sie keine Nachsicht.

Abg. Braband (Vp.): Ich bin ein Freund des Kapitals, das in unserer Industrie steckt, aber nicht des Kapitals, das Liebknecht aus dem Fall Krupp schlägt.

Das Gehalt des Kriegsministers wird bewilligt. Eine Träne der Rührung im Auge, telephoniert der Kriegsminister den Beschluß sofort an seine Frau. m. fr.

Des Sängers Fluch

Wenn der Opernsänger Burrian in Wien auftritt, so pfeift ihn der Mob aus und schreit „Tschech, Tschech", weil er ein Wenzelssohn ist; kommt er nach Prag, dann wüten alle Tschechenblätter, weil er einmal erklärt hat, er betrachte sich als deutschen Künstler. So steht Burrians Musentier beständig zwischen zwei Heubündeln und kann von keinem richtig fressen. „Die Pest auf alle beide!" flucht der Sänger und geht nach — Pest.



Umfangreiche eigene Kelterungen in der Champagne versehen uns alljährlich mit dem ausgezeichneten Rohmaterial für unsere beliebten Sektmarken, die in unseren über 30,000 qm großen Kellereien gefüllt und eingelagert werden.

Deinhard & Co., Coblenz.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0276
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Alleinige Anzeigen-Annahme
RUDOLF MOSSE
Annoncen-Expedition für sämtliche Zeitungen Deutschlands und des Auslandes
in Berlin SW 19, Breslau, Dresden, Düsseldorf, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Köln a. Rh., Leipzig, Magdeburg, Mannheim, München, Nürnberg, Prag, Straßburg i. E., Stuttgart, Wien, Zürich

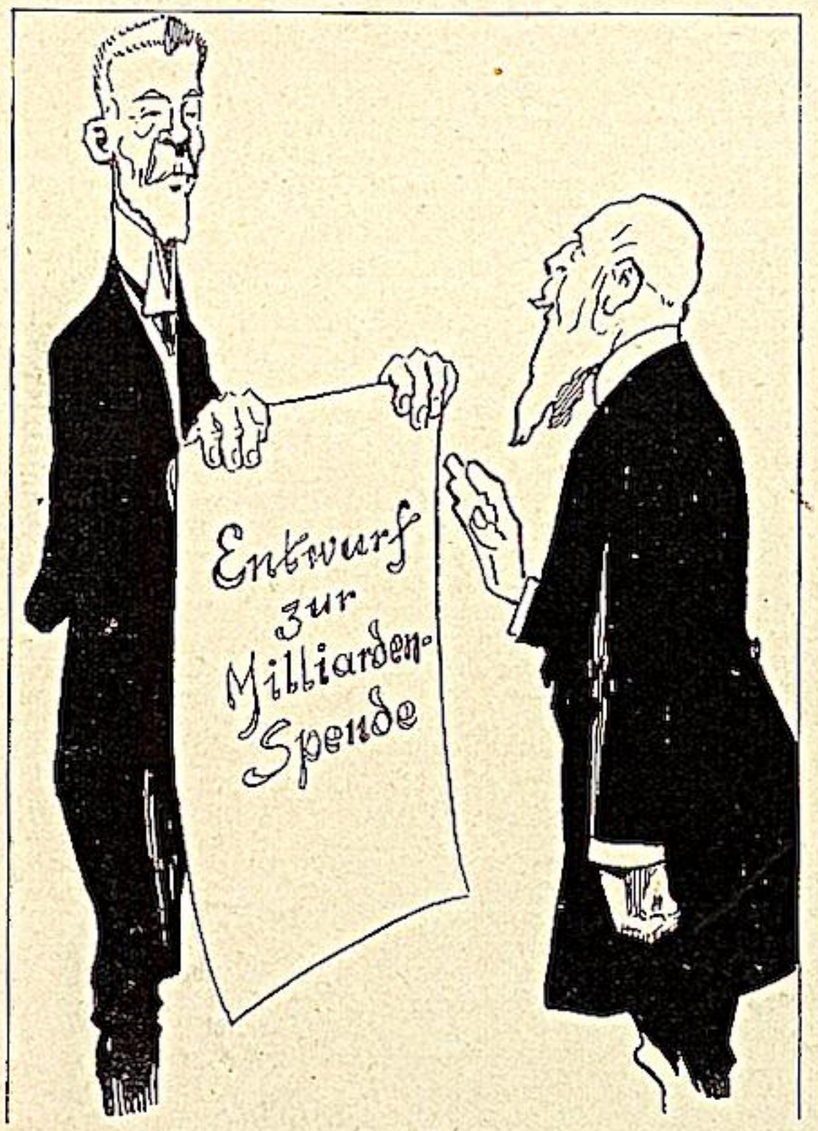
Kladderadatsch

ANZEIGENPREIS
für die viergespaltene (48 mm breite) Nonpareille-Zeile oder deren Raum Mark 1,—

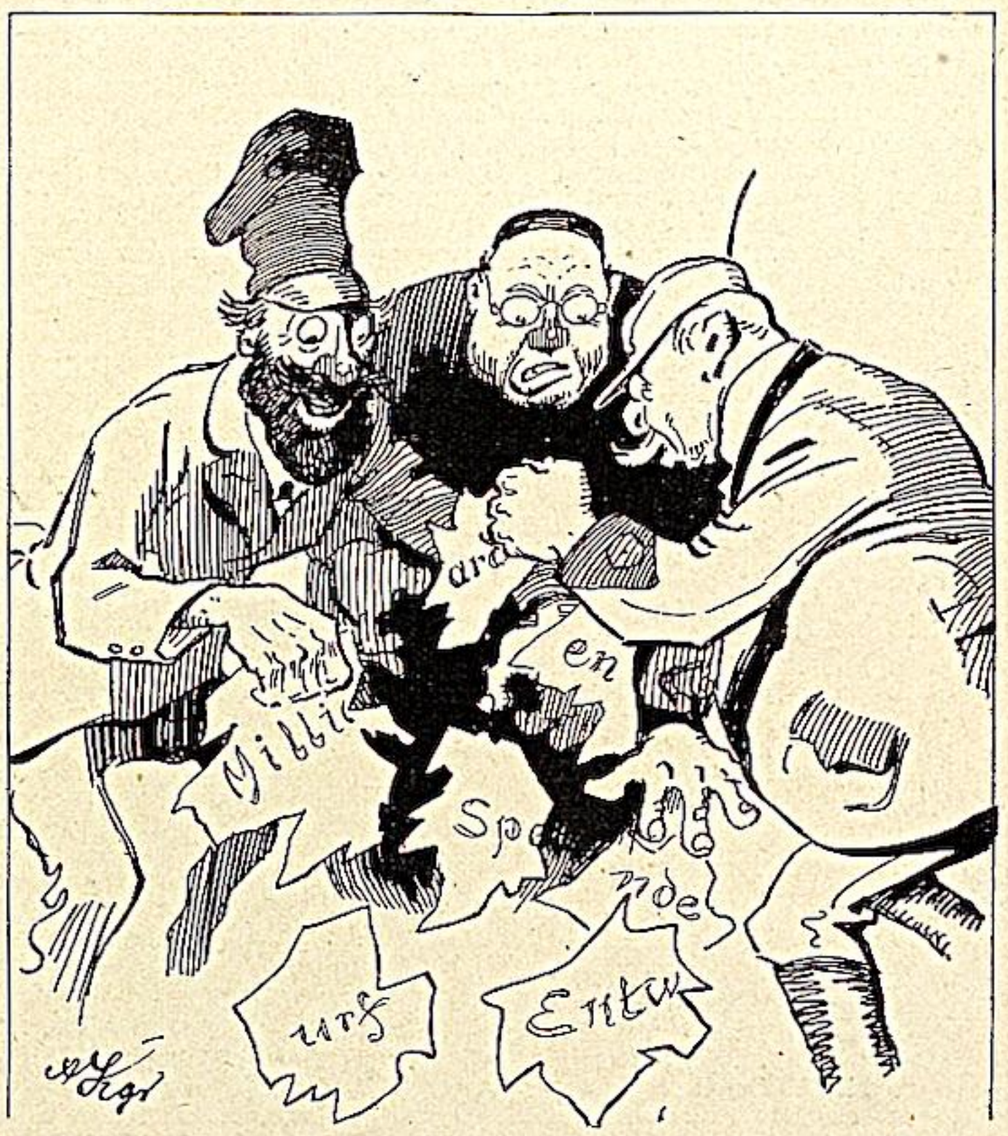
Nr. 17 Zweites Beiblatt | Berlin, den 27. April 1913 | LXVI. Jahrgang

Weitere Zitate aus dem „Faust" des Staatssekretärs der Finanzen Kühn

(Kühn: Wer vieles nimmt, wird jedem etwas nehmen).



Was hilft's, wenn ihr ein Ganzes dargebracht —



Das Publikum wird es euch doch zerstücken.

Dr. Ernst Sandow's

Künstliche Mineralwassersalze:
Biliner, Emser, Fachinger, Friedrichshaller, Homburger, Karlsbader, Kissinger, Marienbader, Neuenahrer, Ofener, Salzbrunner, Salzschlirfer, Sodener, Vichy, Wiesbadener, Wildunger und viele andere.

Fruchtsalz
ein erfrischendes, beruhigendes und vorteilhaft die Verdauung regelndes Mittel.

Kohlensäure-Bäder
haben sich am längsten bewährt und bleiben noch heute die einfachsten und billigsten.

Langsame, stetige Gasentwicklung
Kohlensäure-Bäder aller Systeme, auch natürliche, greifen emaillierte und Metallwannen an. Um dies bei meinen Bädern zu vermeiden, gebrauche man meine Schutzeinlage.

Sauerstoff-Bäder

Dr. Ernst Sandow, chemische Fabrik, Hamburg 30.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0277
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Briefkasten

Bad Oeynhausen. P.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Berlin. A. L.: Nach dem Reichstagsbericht der „Berliner Morgenpost" (Nr. 99) hat in der Sitzung vom 11. April auch der „Schaßsekretär Kühn" geredet. Ein Schaßsekretär ist ein Sekretär, der dazu bestimmt ist, geschaßt zu werden. — M. W.: Das „Berlin-Schöneberger Tageblatt" (Nr. 85) meldet die Eröffnung einer Schöneberger Filiale der Aktiengesellschaft Medizinisches Warenhaus und schreibt darüber: „Das ‚Emwe' (Medizinisches Warenhaus), wie es in Ärztekreisen meist genannt wird, war anfangs nur als Zentralstelle für zärtliche Bedarfsartikel gedacht . . . Schöneberg hat durch diese Neueröffnung ein einzig in seiner Art dastehendes Unternehmen hinzugewonnen." Zärtliche Bedarfsartikel sind Umarmungen, Küsse und Liebesgedichte. Daß man diese Artikel jetzt auch schon in Warenhäusern bekommt, ist ja sehr erfreulich; aber warum heißt ein solches Warenhaus medizinisch? Was hat die Medizin mit Zärtlichkeiten und was haben die Zärtlichkeiten mit Medizin zu tun? Ist die Liebe etwa eine Krankheit? — L. F.: Die „Berliner Neuesten Nachrichten" (Nr. 171) schreiben: „Die ‚B. Z. am Mittag' gibt eine Meldung der ‚Militärpolitischen Korrespondenz' wieder, nach der gegen mehrere Offiziere der ostafrikanischen Schutztruppe eine kriegsgeschichtliche Untersuchung eingeleitet worden sei, weil sie sich über den früheren Gouverneur Freiherrn von Rechenberg disziplinwidrig geäußert hätten." Sollte diese Freveltat schon der Kriegsgeschichte angehören? — Z.: Das „Berliner Tageblatt" (Nr. 151) schreibt in einem Artikel über sizilianische Städte: „An ihren Küsten hat die alte Trinakria mit Gaben ohne Zahl noch heute die Erinnerung daran bewahrt, daß sie einst die Lieblingin der Ceres war." Das war jene Zeit, in der die Damen noch als Soldatinnen beschäftigt waren und als solche Amazoninnen hießen. — A. E.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Berlin-Halensee. H. W. v. Gl.: In Nr. 191 der „Unterhaltungsbeilage der Berliner N N." findet sich ein Aufsatz mit der Überschrift „Dichter und Volk". In ihm heißt es: „Große deutsche Romanschriftsteller, die in ihrer Brütezeit mit ihren Werken große Vermögen erworben haben, sind elend in Armut und Dürftigkeit gestorben." Das scheint uns nicht richtig. Wenn die Brütezeit beginnt, pflegt das Blühen oder die Blütezeit vorüber zu sein. Bei dem Brüten der Dichter kommt gewöhnlich nicht viel heraus.

Bielefeld. H. K.: Die „Köln. Ztg." vom 30. März erzählt nach der italienischen Zeitung „La Patria", daß unser Kaiser eines Morgens unvermutet in einer Dragonerkaserne erschienen sei und dort eine Schwadron marschbereit gefunden habe; ihr Rittmeister sei aber mit einer Verspätung von einer halben Stunde erschienen. Der Kaiser habe sich entfernt, ohne ein Wort über die Verspätung zu sagen. Die Zeitung fährt sodann fort: „Der arme Rittmeister befürchtete von einem Monat zum anderen eine harte Strafe oder zum mindesten einen ernsten Verweis und verbrachte den Tag in fieberhafter Aufregung. Der Abend kam heran, und da ging ihm ein vom Kaiser abgesandtes Paket zu. Er öffnet es mit zitternden Händen und findet darin eine Weckeruhr." Der in so aufregender Erwartung zugebrachte Tag kam dem Rittmeister begreiflicherweise wie ein Vierteljahr vor. Darum glaubte er von einem Monat zum anderen zu warten, während in Wirklichkeit noch kein Tag vergangen war. — A. H.: In Nr. 76 der „Unterhaltungsbeilage der Westfälischen Zeitung" steht eine Romanfortsetzung, in der es heißt: „Er schüttelte voll Ekel die Hand ab, die sich ihm auf die Schulter legte. ‚Wir sind von Stunde an fertig miteinander, denn ich habe keinen Glauben mehr an dich!' ‚Bin ich dir nicht treu gewesen, Friedrich? Hast du etwas in deinem Zusammenlegen mit mir vermißt?' fragte sie mit weicher Stimme, während ihr die Tränen aus den Augen stürzten." Da es sich nicht um Hühner oder Hasen handelt, kann Eierlegen nicht gemeint sein. Es wird also wohl das Zusammenlegen des Geldes gemeint sein. — A. B.: Nach Nr. 74 der „Westfälischen Zeitung" sagt das „Wiener Fremdenblatt" über die Wehrvorlage u. a.: „Unter dem mächtigen Schmutz des Reiches ist der Wohlstand seiner Bevölkerung gewachsen." Danach wäre das Reich eine Art von Mistbeet. Recht schmeichelhaft!

Bremen. H. H.: Nr. 67 der „Bremer Nachrichten" enthält folgendes Inserat: „Das geräumige, für Schulzwecke eingerichtete Grundstück Georgstraße 43, enth.: 15 Zimmer und Turnsaal, schönes Souterrain und Garten, alles im besten Zustande. Dasselbe eignet sich ganz besonders für eine Klinik oder andere größere en gros Geschäfte. Näheres durch H. Lindemann, an der Ansgarikirche 1." Lindemann scheint die Kliniken zu den Großschlächtereien oder zu den Schneiderwerkstätten zu rechnen.

Bromberg. R.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Chemnitz. E. Sch.: Der „Lokalanzeiger für die Vorstadt Kappel, Schönau und Neustadt" (Nr. 184) enthält folgende Anzeige:

„Achtung!
Zieht hinaus bei Morgengrauen,
Bewundert Wald und Flur.
Was in den wenigen Tagen schon
Geschaffen hat die Natur.
Es grünt fast jeder Baum.
Die Vöglein tragen zu Neste
Und freuen sich wie jeder Mensch,
Ich glaub' das ist das beste.
Und kehren dann im Bürgerstübl ein
Bei einem guten Bier und Wein,
Da wird es auch gemütlich sein;
Denn diese Woche gibt es wieder
Braunschweiger Kartoffelsalat
Mit Ei und warmem Schinken.
Und wer etwas andres essen will,
Braucht nur der Wirtin zu winken.
Es ladet dazu freundlich ein
Bruno Günther und Frau."

Durch Günthers Beispiel angefeuert, versuchen auch wir zu dichten:

Vorbei ist der Winter,
Jauchzt Günther.
Es naht das Knospen des Lenz,
Ein jeder kennt's und ein jeder nennt's.
Doch bitten wir um Dispens,
Denn gegen Günther
Sind wir nur Stümper.

Deutsch-Lissa. O. G.: Leider nicht geeignet. Übrigens auch keineswegs neu.

Dresden. D.: Der „Dresdner Anz." vom 27. März meldet unter den Aufgeboten des Standesamts 11: „A. H. Rausch, Gutsbesitzerin in Schaffhausen mit Freiin A. V. L. H. E. A. von Dieskau in Dresden." Die Gutsbesitzerin hat die Freiin offenbar für einen Freiherrn gehalten. Die Freiin hat so viele Vornamen, daß man zuletzt kaum noch weiß, ob man einen Herrn oder eine Dame vor sich hat.

Düsseldorf. A. F.: „Das Düsseldorfer Tagebl." (Nr. 101) meldet: „In der vergangenen Nacht schlug ein 16jähriger Junge seine Mutter mit einem Beil nieder, die ihm wegen einiger, von ihm verübten Diebstähle Vorhaltungen machte und sodann flüchtete." Später faßte ihn die Polizei in einem Gasthaus und wurde sofort verhaftet.

Elberfeld. W. Sch.: Für uns leider nicht geeignet.

Essen. Gesellschaft Harmonie: In der „Frankfurter Ztg." (Nr. 85) lesen wir folgende Anzeige: „Bessere Jungfer oder Stütze, im Schneidern und Servieren gewandt, sofort gesucht." Sie wünschen Auskunft darüber, was eine bessere Jungfer ist. Nun, Sie wissen doch gewiß, was eine gute Jungfer ist. Eine bessere Jungfer ist die geschworene Feindin der letzteren, denn das Bessere ist immer der Feind des Guten. — L.: Mit bestem Dank abgelehnt.

Friedberg. Z. S.: In der „Neuen Tageszeitung" (Nr. 57) wird angezeigt: „Spielplan der Vereinigten Frankfurter Stadttheater. Opernhaus. Samstag, den 8. März, abends 7 Uhr: ‚Ariadne auf Naxos.' 19. Vorstellung im Samstag-Abonn. Große Preise. Sonntag, den 9. März: ‚Teilnahme an dem Familienabend in Fauerbach.'" „Teilnahme an dem Familienabend in Fauerbach" scheint ein neues Schau-, Trauer- oder Lustspiel zu sein; wir kennen es nicht, aber der Titel scheint uns sehr viel zu versprechen.

Gotha. O. K.: In der „Gothaischen Ztg" (Nr. 83) lesen wir folgenden Bericht: „Bluttat. In dem der Stadt Schwelen benachbarten Orte Milspe suchte die von ihrem Mann getrennt lebende Frau des Arbeiters Fechtel mit ihrem Sohn und ihrem Schwiegersohn die bisherige gemeinsame Wohnung auf, um ihre Sachen herauszuholen." Wenn eine Frau ihren Mann unvermutet besucht, so ist das gewiß entsetzlich, und der arme Mann verdient das wärmste Mitleid; aber eine Bluttat kann man den Besuch doch wohl nicht nennen.

Görlitz. H. P.: Der „Neue Görlitzer Anz." (Nr 86) berichtet von den Zittauer Viehschlachtungen: „Weniger geschlachtet wurden gegenüber dem Vorjahre 93 Kinder, 668 Schweine, 158 Kälber." Wer so etwas über Zittau schreibt, der kann kein geborenes Zittauer Rind sein.

Halle (Saale). H. Z.: Eine Zeitung, deren Titel und Nummer aus dem uns übersandten Ausschnitt nicht hervorgeht, bringt einen Bericht über die Stadtverordnetensitzung zu Halle vom 7. April. Nach diesem Bericht hat der Stadtverordnete Frost sich gegen den Bau eines städtischen Hallenschwimmbades ausgesprochen und gesagt: „Im Winter brauche man überhaupt nicht zu baden." Der Stadtverordnete Frost denkt dabei natürlich nur an kalte Schwimmbäder und nicht an Wannenbäder. Frost fürchtet sich offenbar vor dem Frost. — Ihr Gedicht war leider nicht verwendbar.

Hamburg. Ein Leser: Das „Oederaner Wochenblatt" (Nr. 47) bringt einen Artikel über die „Schulfeier aus Anlaß der Fertigstellung des Schulneu- und Umbaues" und schreibt: „Soll unsere Aussaat auf Hoffnung nicht Hungerjahre geben, so darf dieses Haus keine Werkstätte sein, in welcher nur an den Köpfen der Kinder gearbeitet wird." Nein, der Schulmeister muß auch an anderen Körperteilen der Kinder arbeiten. — Bei der Feier wurde von einer Schülerin ein Gedicht vorgetragen, aus dem wir folgende Strophen zitieren:

„Seit Wochen erhofft — und gefeiert
In gegenwärtiger Stunde
Stehst Schule, du alte, erneuert,
Mit der Schwester im friedlichen Bunde.
— — — — — — — — — — —
Nimm auf denn, o Haus, das sich zeiget
Im Heimatstil, im Gelände,
Die Schwester, erneuert, die reichet
Dir bittend und freudig die Hände.
— — — — — — — — — — —
Zu Oederans Zier dich erhebest
Auf luft'gen weitblickenden Höhen.
O glücklich, wenn in dir erstrebet
Der Göttlichkeit heiliges Wehen.
— — — — — — — — — — —
Laß glücklich sie leben hienieden,
Ihr Herz dir weihen und Leben —
Bis endlich sie scheiden in Frieden
Als des göttlichen Meisters Reben."

Prost! — L. H.: Im „Hamb. Fremdenbl." (Nr. 81) findet sich folgende Anzeige:

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0278
© Universitätsbibliothek Heidelberg

„Junges Mädchen, das seine Niederkunft erwartet, sucht Stellung." Ist das alles, was das junge Mädchen versteht?

Hannover. M. F.: Die „Vaterl. Volksztg. für das Herzogtum Braunschweig" (Organ der braunschweigischen Landes-Rechts-Partei) Nr. 15 schreibt in einem begeisterten Artikel über den Besuch des Herzogspaares Cumberland in Homburg: „Maiglöckchen und Rosen schmückten die Tafel am Tage, da Herzog und Kaiser Händedruck und Friedenswunsch austauschten. Sinnig wählte man sie, daß sie die Bedeutung des Tages verkündeten. Die Hose — das Sinnbild der Liebe, die in den jungen lebensfrohen Herzen der Fürstenkinder erblühte und die Alten mit ihrem Zauberbann umspann, daß auch sie über Hemmung und Hindernis hinweg den Weg zu einander fanden." Gemeint sind natürlich die Welfenhosen.

Hann. Münden. Kräkeltisch: Die „Mündenschen Nachrichten" (Nr. 72) schreiben über die Sturmflut in Nordamerika: „Der Schaden im Bahnverkehr, den die Überschwemmungen in Ohio und Indiana verursacht haben durch Unterbrechung des Verkehrs, wird von beteiligten Kreisen auf mindestens zehn bis fünfzehn Dollar geschätzt." Zehn bis fünfzehn Dollar! Das ist ja entsetzlich! Hoffentlich wird dieser furchtbare Schaden durch mildtätige Sammlungen wenigstens einigermaßen wieder gutgemacht. Amerika ist ja so reich!

Herzberg (Elster). N. N.: In Nr. 74 des „Schweinitzer Kreisblattes" findet sich folgendes Inserat: „Fünf Mark Belohnung sichere ich demjenigen zu, der mir denjenigen nachweist, welcher fortgesetzt totes Vieh und Unrat in den Mühlengraben wirft oder werfen läßt und hier, in Verwesung übergegangen, anschwimmt, so daß ich ihn mit Erfolg zur Anzeige bringen kann. Richard Born, Mühle Grochwitz." Recht so, Born! Ein Kerl, der sich nicht scheut, dort fortgesetzt anzuschwimmen, obwohl er schon in Verwesung übergegangen ist, verdient eine exemplarische Züchtigung. Der Kerl stinkt ja förmlich zum Himmel!

Kamenz (Sachsen). Sch.: In Nr. 78 des „Kamenzer Tagebl." steht folgende Anzeige: „Drei Stück Bienenstöcke zu verkaufen. Daselbst ist eine kleine Wohnung zu vermieten. Elstraerstr. 21." Die Wohnung in den Bienenstöcken wird freilich sehr klein sein. Und durch die Mitbewohner wird ihr Raum noch enger.

Kevelaer. A. W.: In Nr. 163 der „Wiesbadener Zeitung, Rhein. Kurier" lesen wir: „Eine besondere Ehrung wurde heute früh unserem aus dem Amte scheidenden Oberbürgermeister Dr. von Ibell geboten. Auf Veranlassung des Füsilierregiments von Gersdorff konzertierte die Regimentskapelle unter Leitung des Oberbürgermeisters Gottschalk längere Zeit vor der Wohnung des Scheidenden." Oberbürgermeister Gottschalk ist vermutlich der Nachfolger des aus dem Amte Scheidenden. Der neue musikalische Herr Oberbürgermeister wird den Wiesbadenern schon die Flötentöne beizubringen wissen.

Kleinschmograu b. Polgsen (Kreis Wohlau). v. Z.: In dem „Winzig-Herrnstädter Stadtblatt" (Nr. 28) lesen wir folgende Anzeige: „Einem geehrten Publikum von Winzig und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich mich in Winzig als Hebamme niedergelassen habe. Indem ich die geehrten Damen um gütige Unterstützung bitte, zeichne usw." Nun auf, ihr Damen! Keine Zeit verloren! Tut sofort das Eurige und arbeitet Tag und Nacht, um die Hebamme gütig zu unterstützen!

Kreuzburg (Oberschles.): J.: In der „Kreuzburger Ztg." (Nr. 54) lesen wir folgende Anzeige: „Buchführung, Stenographie und Schreibmaschine lernt schnell und billig A. Fuchs." Ein Fuchs ist immer klug, deshalb fällt das Lernen ihm leicht; er lernt schnell und deshalb auch billig. — Dieselbe Nummer enthält folgende Anzeige: „Ein gut erhaltener, besserer Kinderwagen steht zum Verkauf. Dragonerkaserne." Es ist recht, daß das Militär in der Zeit des Wehrbeitrages auch seinerseits Opfer bringt und alle im militärischen Dienst überflüssigen Sachen zu Gelde macht.

Leipzig. L.: Die „Leipz. Neuesten Nachrichten" (Nr. 94) behaupten: „Während die Gräfin Lonyay durch ihren Gemahl über große Reichtümer verfügt, muß Prinzessin Luise derzeit als völlig mittelos bezeichnet werden." Der Prinzessin Luise fehlt die Mitte? Die Ärmste! — K.: Die „Leipziger Neuesten Nachrichten" (Nr. 100) berichten von einer „Betriebsstörung, die einen derartigen Schaden im Betriebe herbeiführte, daß mehr als 20 Arbeiter momentan die Arbeit einstellen mußten. Auch das Gebäude erlitt Beschädigungen. Menschenleben sind glücklicherweise nicht gefährdet gewesen. Die Betriebsstörung soll heute wieder hergestellt werden." Um Gottes willen, eine solche Betriebsstörung sollte man doch nicht zum zweiten Male herstellen! Hoffentlich kommt diese unsere Warnung noch zu rechter Zeit, um ein Unglück zu verhüten. — M. D.: In den „Leipziger N. N." (Nr. nicht erkennbar) findet sich folgendes Inserat: „Friedrichroda. Große, geräumige, zur Vermietung von Kurgästen eingerichtete Villa, in bester, bevorzugter und staubfreier Lage, mit großem Garten, welcher sich auch noch zum Bebauen eignet, wegen vorgerückten Alters des Besitzers zu verkaufen." Als oder zu was werden die Kurgäste vermietet? Wahrscheinlich zum Kurmachen. — In der Sportzeitung der „L. N. N." wird über ein Rennen in Karlshorst berichtet: „Im Preis von Friedrichsfelde kam Jockey Buchholz mit The Flaming Tinman am vorletzten Hindernis zu Fall, brach dabei den rechten Vorderschenkel und kugelte sich außerdem die rechte Schulter aus." Zum Kugeln war doch die Sache eigentlich nicht, wenn es auch immer noch ein Glück ist, daß es sich nur um den vorderen Schenkel handelt. Der hintere wäre schlimmer gewesen. — R. S.: Nach den „Leipz. N. N." vom 11. 4. hat Minister v. Schorlemer über den Stand der Ostmarkenbesiedelung u. a. gesagt: „Die Ansiedelung von Arbeitern, deren geringer Umfang bemängelt wurde, sei schwierig." Sind magere Arbeiter wirklich so schwer anzusiedeln? Nun ja, dicke mögen seßhafter sein. Aber es gibt ihrer wohl nicht allzuviele. Vielleicht hilft eine Mästung mit Petkuser Roggenbrot. — In den „Leipziger N. N." v. 2. 4. wird von vergeblichen Bemühungen Nikitas um eine Anleihe berichtet, und es heißt dort: „Kein Londoner Finanzier wollte sich auf das Geschäft einlassen. Aber ein amerikanischer Spekulant großen Stiles, der ein Zweiggeschäft in London hat, lieh dem Montenegriner sein Ohr." War diesem mit einer solchen Leihe wirklich gedient? Ohren schneiden doch die Montenegriner schon allein genug ab, wenn sie Bedarf daran haben!

Magdeburg. A. St.: Die „Berl. Börsen-Ztg." (Nr. 160) meldet aus Homburg: „Abends 10 Uhr 50 Min. traf Prinz Ernst August, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg hier ein und nahm im Schoße Wohnung." In wessen Schoße denn? Wahrscheinlich in Abrahams Schoße.

Meiningen. Dr H.: In Nr. 169 des „Berliner Lokalanzeigers" wird über Pierpont Morgan gesagt: „Er verriet wahrlich nicht, daß er der Sohn des Hofbankiers der Königin Viktoria sowohl als auch Napoleons III. war, der in den Kreisen der

Aus dem Buchhandel

Der wirtschaftliche Nutzen einer Garnison. Ein Beitrag zur Heereswirtschaft von Friedrich Braumann. Verlag von E. Baensch jun., Magdeburg. Preis 60 Pf.

Der bekannte Verfasser der jetzt im 4. Hunderttausend erscheinenden Schrift „Der Nutzen des Heerwesens für die Deutsche Volkswirtschaft" entwickelt in dieser neuen eben erscheinenden Sonderstudie auf Grund reichen statistischen Stoffinhalts die mannigfachen Vorteile, die eine Garnison für das Wirtschaftsleben, namentlich kleiner Städte, bedeutet. Gerade jetzt, wo sich die Reichstagsverhandlungen um diese brennende Frage einen der wichtigsten Punkte der neuen Heeresvorlage, drehen, erscheint die wohldurchdachte Arbeit zur besteeigneten Zeit.

Johannes Trojan, Von Drinnen und Draußen. Gedichte. Broschiert 1,50 M., gebunden 2 M. Verlag von A. Hofmann & Comp. in Berlin.

Trojan ist ein Schriftsteller, den man nicht lesen kann, ohne ihn liebzugewinnen und herzlich zu verehren. Alle diese Verse, diese Gedanken, diese Bilder sind einfach, klar wie die Natur selbst, schlicht, anmutsvoll und rein wie die Blumen des Feldes. Bei aller liebenswürdigen Schalkhaftigkeit seines Humors schaut doch ein tiefer, klarer Ernst, eine mannhafte Gesinnung aus allen Worten hervor, die ohne Erbarmen das Schlechte und Niedere beim rechten Namen nennen. (J. Lohmeyer.)

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0279
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Kaiserin Eugenie eine oft und gerngesehene Persönlichkeit war." Daß Napoleon III. in den Kreisen der Kaiserin Eugenie eine oft und gerngesehene Persönlichkeit war, wenigstens zuzeiten, daß wußten wir schon. Die Herkunft Pierpont Morgans aber macht diesen noch viel interessanter als sein ungeheurer Reichtum. Leider läßt die Mitteilung des „Lokalanzeigers" nicht erkennen, wer nun eigentlich der Vater und wer die Mutter Morgans war, Napoleon III. oder der Hofbankier der Königin Viktoria.

Neubrandenburg. R. W.: Leider nicht verwendbar. Aber besten Dank und herzl. Gruß!

Nordhausen. H. G.: In Nr. 63 des „Nordhäuser Generalanzeigers" findet sich folgendes Inserat: „Gehege-Scheißbude ist sofort verkäuflich. Näheres bei P. Urland, Neumarkt 10 Hof." Die Nordhäuser sind den Berlinern in der Bildung über und außerdem von einer herzerquickenden, fast lutherischen Frische des Ausdrucks. Daher der Name Urland. In Berlin sagt man verschleierter „Rotunde".

Ostrau bei Reuden (Kreis Zeitz). Br.: In Nummer 15 der „Blätter für Unterhaltung, Sonntagsbeilage zum Zeitzer Anzeiger für Stadt und Land" findet sich ein Gedicht das „Ein Tag" überschrieben ist und so beginnt: „Die Tante grünte — Der Vogel sang — Zwei Augen fragten — Halb fröhlich, halb bang." Wonach die Augen fragten? Sie fragten vermutlich, was der Vogel der grünenden Tante sänge.

Philadelphia. L. L. L.: Vielen Dank und besten Gruß! Sie senden uns einen Ausschnitt aus einer Zeitung, deren Titel nicht erkennbar ist. Es heißt da: „Der Historiker der ‚Denver Times' meldet in den Depeschenspalten der heutigen Mittagsausgabe des genannten Blattes ganz ehrenfest, daß der König von Preußen und das preußische Volk heute die Hundertjahrsfeier zum Gedenken an die ‚Erhebung gegen Kaiser Wilhelm den Ersten' feiern, welche in der dreitägigen Völkerschlacht von Leipzig gegipfelt habe." Wie wir hören, soll die Absicht bestehen, dem Historiker der „Denver Times" den Königl. preußischen Napoleonsorden zu verleihen.

Plauen i. Vogtl. K. G.: Im Börsenbericht des „Berliner Tageblatts" (Nr. 158) lesen wir: „Zudem trat wieder das Gerücht auf, König Nikita von Montenegro sei erwartet worden." Natürlich! Der alte Knabe hat in der letzten Zeit ja viel Talent zum Börsenjobber gezeigt.

Saarbrücken. A.: In der „Homburger Ztg." (Nr. 69) findet sich folgende Bekanntmachung: „Die auf Donnerstag, den 27. März anberaumte Versteigerung des Herrn Abraham Seligmann, Rentner in Metz, findet an diesem Tage nicht statt. Königl. Notariat Homburg." Das königliche Notariat hätte die Versteigerung des Herrn Seligmann überhaupt nicht erst anberaumen dürfen, da der Verkauf eines Menschen in Deutschland bekanntlich gesetzlich nicht gestattet ist.

Saarlouis. Z.: Das „Saarburger Wochenblatt" (Nr. 35) schreibt aus Sofia, den 21. März: „Die ‚Reichspost' meldet von hier: Die Serben verlassen zu Tausenden die Gräber vor Adrianopel unter dem Vorwand, daß sie krank seien." Vielleicht waren die Gräber wirklich krank? Sie können sich an den in ihnen ruhenden Kranken angesteckt haben. Die Serben sind aus den kranken Gräbern in die gesünderen Gräben vor Adrianopel geflohen, von wo sie die Festung ja auch bald eingenommen haben.

Stuttgart. A. H.: Besten Dank! Aber leider nicht verwendbar.

Tübingen. H.: Die „Neckar-Zeitung." (Nr. 72) enthält eine Anzeige des Malermeisters Bader, in der es heißt:

„Es schützt gegen Fäulnis und Rost
Sicher ein neuer Anstrich.
Die Farb' hierzu, die kauft man famos
Ebenso Pinsel und Lacke sich

bei E. Bader." Ehrfurchtsvoll fügen wir hinzu:

Sage einmal, lieber Bader, mußt
Du denn durchaus dichten?
Nimm doch lieber Gewehr bei Fuß
Und höre auf, uns solche schönen Lieder
zu stiften.

Wohlau. C. W.: Leider nicht geeignet.

Zehlendorf. J. L.: Das „Kreisblatt f. d. Westhavelland" (Nr. 70) schreibt: „In diesen Tagen sind 100 Jahre vergangen, seit Eichendorff sein Gedicht ‚Wert hat dich, du schöner Wald, aufgebaut so hoch da droben' veröffentlichte." Ein schöner Wald hat ja besonders bei den jetzigen hohen Holzpreisen einen großen Wert. Aber aufgebaut hat dieser Wert den Wald noch nicht; eher kann man sagen, daß der Wald den Wert aufgebaut hat.

Bei der großen Menge der an uns gerichteten Zusendungen müssen wir um Geduld bitten, wenn sich die Aufnahme der Beiträge verzögert. Die Beantwortung und Aufnahme jeder Einsendung ist uns ebenso unmöglich wie die Aufbewahrung der uns unverlangt zugehenden Manuskripte. Zurückgesandt werden diese nur, wenn der Sendung das erforderliche Porto in Briefmarken beigefügt ist. — Honoriert werden Briefkastenbeiträge nicht.

Redaktionsschluß: 23. April 1913.

Die Redaktion des Kladderadatsch

Ein Zwiegespräch

Personen: Der Direktor der deutschen Geschütz- und Schwertfabrik-Aktiengesellschaft und sein Sekretär.

Szene: Arbeitszimmer des Direktors.

Dir.: Haben Sie den Hetzartikel in den französischen „Barbier" lanciert?

Sekr.: Ja.

Dir.: Was berichtet unser Agent aus Berlin?

Sekr.: Er hat gestern fünf Feldwebel bestochen.

Dir.: Bestochen? Hat es sich auch gelohnt?

Sekr.: Sehr. Hier sind die Geheimberichte.

Dir.: Gut. Geben Sie sie her, damit ich sie in den Geheimschrank einschließe.

Sekr.: Der Agent bittet um weiteren Vorschuß, um die Bestechungen fortzusetzen.

Dir.: Senden Sie das Geld und buchen Sie es unter „Beiträge zu frommen Zwecken." — Sonst nichts?

Sekr.: Nein.

Dir.: Adieu. Ich gehe zum Fest des patriotischen Vereins, wo ich die Festrede auf die Vaterlandsliebe übernommen habe.

Hefe

v. Awitz: Heeringen doch schneidiger Kerl. Hat den Ekels im Reichstag einfach erklärt, Offiziere dürften nicht aus untersten Ständen stammen.

v. Bewitz: Redensart! Sache sieht in Wirklichkeit janz anders aus.

v. Awitz: Ach nee?

v. Bewitz: Na jewiß! Manche sojenannte Kameraden stammen aus Hefe. Habe selbst mit zwei zusammenjestanden. Papa von einem war — mit Respekt zu sagen — Oberlehrer, von andern sojar Rechtsanwalt!

v. Awitz: Was Sie sagen!

O Straßburg . . . . . !

O Straßburg, o Straßburg, du wunderschöne Stadt,
Wo man den Balleteusen jüngst den Sold beschnitten hat!
Pro Monat, pro Monat — bloß sechsundachtzig Mark!
Das ist, beim Rampenlicht besehn, doch gradezu ein Quark!

So manche, auch schöne, die ging vor's Stadtrats Haus:
„Ach, Stadtrat, lieber Stadtrat — damit komm' ich nicht aus!
Und willst du mir geben so wenig Gage bloß,
Dann lege ich — beim großen Zeh! — die Füße in den Schoß!"

Ob Stadtrat von Straßburg — das find' ich garnicht nett.
Wie kannst du denn so knausrig sei bei Damen vom Ballet?
Der Anstand, der Anstand — ist der dir gänzlich schnurz?
Denn das Ballettkorps, denke nur, käm' dann ja viel zu kurz!

h. st.

m. br. Ein Berliner Warenhaus führte vor einiger Zeit eine pikante und höchst zugkräftige Neuerung ein: es ließ durch bildhübsche „Mannequins" gewisse diskrete Requisiten der Damentoiletten, wie Korsetts, Spitzenhöschen, Unterröcke usw. vorführen. Diese Vorstellungen, die natürlich nur weiblichen Personen aus den besten Kreisen zugänglich waren, ernteten erklärlicherweise vielen Beifall. — Warum sollten nicht aber auch, so fragen wir, der Herrenwelt Berlins von kompetenter Seite gewisse Anregungen in ähnlicher Form für die Unterkleidung gegeben werden? „Man könnte doch recht gut als Gegenstück zu den „Mannequins" vielleicht — Männekens engagieren, das heißt tadellos gewachsene junge Leute mit guten Umgangsformen, die in Unterhosen, Nachthemden, Socken usw. zu gewissen Zeiten vor einem geladenen Auditorium aus den besten Herrenkreisen von Berlin W herumstelzen und die Vorzüge gewisser Systeme ad oculos demonstrieren.

Bei der sattsam bekannten und traurigen Überfüllung aller akademischen Karrieren würde der Andrang zu diesen „Männeken-Stellen", die vielleicht gut dotiert werden müßten, voraussichtlich ein sehr beträchtlicher sein.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/8.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0280
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Gawlick!

Importation Exportation
Consignation Agence
Commission Expédition
Francfort s. M.
H. Gawlick.
Téléphone, Télégrammes.

Geschäftskarte einer Frankfurter Firma

O mon Dieu! Wie imposant!
Ein gutes Wort im deutschen Land!
Es klingt wie helles Schneddrengdeng
Das edle Wort Frankfort sur Main!
O alte, gute, deutsche Stadt —
Frankfort sur Main, welch Ruhmesblatt!
Wer ist's, der treu und unentwegt
Dies schöne deutsche Wort geprägt,
Der mit Agence und Télégramme
Das deutsche Herz gesetzt en flamme.
Mit Commission, Importation,
Wer ist der Held der Nation?
O beuget euch nur mit Applomb,
Denn Schule macht er — ich sag's barsch:
Gawlick en marche!

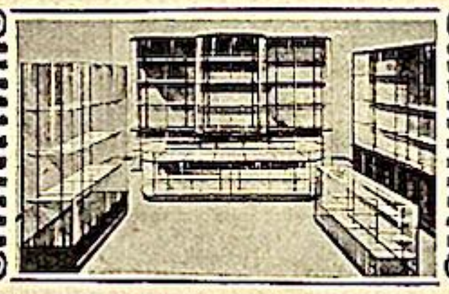
w.

Der Exkönig von Portugal hat sich mit einer Prinzessin von Hohenzollern verlobt.

Der Thron von Braunschweig ist schon besetzt. Sollte Manuel auf den Thron von Hannover spekulieren?

w. Auf dem Pariser Boulevards wird zurzeit eine Ansichtskarte ausgeboten und verkauft, die einen deutschen und einen französischen Soldaten zeigt und die Aufschrift trägt: „Le Soldat Allemand dit: nous avons: 9659111 Soldats, 51109 Officiers, 91 Aéroplanes, 105 Cuirassés, 96 Sous-Marins, 9221159 Fusils. Le Soldat Francais répond. Tournez, s'il vous plait." — Wenn man dieser Aufforderung, die Karte umzuwenden, folgt und sie gegen das Licht hält, so liest man die Antwort des Franzosen: „merde pour le roi de prusse," zu deutsch: „Dreck für den König von Preußen." Da wir, um mit der „Nordd. Allgemeinen" zu reden, das Ansehen und die Würde des deutschen Namens hochhalten, so glauben wir, in ihrem Sinne zu handeln wenn wir uns für die Liebenswürdigkeit, mit der die französischen Behörden die Verbreitung solcher und vieler ähnlicher Freundlichkeiten fördern, hiermit bedanken. Es ist ja ganz klar, daß die Aufschrift der Karte ein Ausdruck der Bewunderung der Franzosen für das deutsche Volk und den König von Preußen ist, da die grande nation, wie Nancy und Lunéville deutlich bewiesen haben, den echten und gerechten Dreck für die eines, um mit der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" zu reden, „hochstehenden Volkes" einzig würdige Waffe hält.

Was hör' ich da? O Jott, o Jott!
Von hinnen trottet bald mein Trott!



Laden-Einrichtungen
Ladenschränke/Ladentisch-Glasaufsätze und alle sonstigen Glasmöbel für Ladenbedarf liefern in vorzüglichen und gediegenen Ausführungen
ERNST **Rockhausen** SÖHNE/**Waldheim** i/S 5
Gegründet 1866/3 Fabriken mit Dampfbetrieb
Eigenes Sägewerk/Personal ca. 300

Dr. Wigger's (Sanatorium) **Partenkirchen**
Kurheim Oberbayern
für Innere-, Nerven-Kranke und Erholungsbedürftige.
Modernste sanitäre Einrichtungen, jeglicher Komfort. Durch Neubau bedeutend vergrößert. **Kurmittelhaus.** Prachtvollste Lage, großer Park. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekt. **5 Ärzte.**

Stotterer erhalten eine vollkomm. natürliche Sprache in **Prof. Rudolf Denhardts Sprachheilanstalt, Eisenach,** nach d. wissenschaftl. bekannt., einzig mehrf. staatl. ausgez. **Prof. Rud. Denhardtschen Heilverfahren.** Prosp. grat. d. den leit. Arzt: Dr. med. Th. Hoepfner.

Bei Anfragen und Bestellungen bitten wir, auf die Anzeige im Kladderadatsch Bezug zu nehmen Der Verlag des „Kladderadatsch"

Norderney
Das Königl. Nordseebad. Das größte Seebad Deutschlands. Die Insel des Sports. Die Stätte klassischer Musik. Höchste Besucherzahl: 45000. Führer, Ortsplan kostenlos durch Gemeindeverwaltung u. Geschäftsstellen der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse.

Bad Königsborn
Eisenbahnstationen Unna BM und Unna-Königsborn rechtsrhein.
Saison vom 15. Mai bis 1. Oktober.
Kohlensäurehaltige Thermalbäder, Sol-, Soldampf- und Mutterlaugenbäder, Licht- u. Luftbad, Inhalation, Gradierwerke Kurpark, Lawn-Tennis-Plätze. Kurorchester, Theater, Réunions. :: Mäßige Pensions- und Bäderpreise. Auskunft, Prospekte und Wohnungsnachweis unentgeltlich durch die
Badeverwaltung Unna - Königsborn in Westfalen.
Vom 15.—31. Mai u. v. 1.—30. Sept. gelten um ca. 20% ermäß. Bäderpr.

Bad Sulza Thür. Dir. Verb. Berlin u. Leipzig. Radium-Solbad u. klim. Kurort. Alle neuzeitl. Kureinricht. (Radium-Emanator.), Freil.-Liegekur. Prosp. Badedirektion.

Wildbad
Württ. Schwarzwald.
430 m. ü. d. M.
Linie: Pforzheim–Wildbad.
Warme Heilquellen
seit Jahrhunderten bewährt gegen Rheumatismus, Gicht u. dergl. Dampf-, Heißluft- und kohlensaure Bäder, schwed. Heilgymnastik, neues Radium-Inhalatorium, Schwimmbäder, Luftkuren. Berühmte Enzpromenade. Neues Kurhaus. Bergbahn zum Sommerberg (730 m) mit herrl. Tannenwäldern. Kurkapelle, Theater, Fischerei.
Prosp. d. d. Kgl. Badverwaltung.

Aus sturmbewegter Zeit/
Preis geb. 3 M. **1808–1815** Preis geb. 3 M.
Briefe aus dem Nachlasse des Generals der Infanterie von Ditfurth + 1808–1815
Neu herausgegeben von H. v. D.
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen ++++

Im Großen Hauptquartier/
Preis geb. 3 M. **1870–1871** Preis geb. 3 M.
Ernstes und Heiteres von Hermann Salingré
Die Kriegsberichte Salingrés erschienen seinerzeit als Feuilletons im Berliner Fremdenblatt und erregten damals ihres echten Berliner Humors und ihrer flotten Schreibweise wegen ein berechtigtes Aufsehen ++++++++
Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW 68

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0281
© Universitätsbibliothek Heidelberg

Das Vaterland in Gefahr!

)) Im Abgeordnetenhause erwähnte der Abgeordnete Kreitling die Bestrebungen der Gegner der Stadtbahnelektrisierung; diese Gegner befürchten, im Kriegsfalle werde die Elektrisierung sich als schädlich erweisen, und besorgen auch im Innern Attentate der Sozialdemokraten.

Wie sehr recht haben doch diese Männer! Wenn Frankreich und Rußland über uns herfallen, so werden sie nicht nur auf den elektrischen, sondern auch auf den Dampfeisenbahnen schnell vorwärtskommen. Deshalb muß der wahre Patriot im Deutschen Reich alle Eisenbahnen abschaffen. Noch größer ist die Gefahr im Innern; die Sozialdemokratie bereitet offenbar eine Revolution vor, bei der sie sich aller vorhandenen Waffenvorräte bemächtigen wird. Deshalb müssen alle Arsenale und Waffenvorräte des Heeres vernichtet werden. Ferner würden im Ernstfalle die Feinde sofort alle Lebensmittel annektieren. Um ihnen nun die Möglichkeit der Existenz zu nehmen, müssen alle Lebensmittel aus dem Gebiete des Deutschen Reiches entfernt werden. Endlich muß, damit unnützes Blutvergießen vermieden wird, unser Heer entlassen werden. Am besten ist es, wenn man das Heer im Kriegsfalle zur Hälfte auf den Weg nach Paris und zur Hälfte auf den Weg nach Petersburg abschiebt.

Serenissimus: Ah, lieber Kindermann, Sie sind entbehrlich geworden, werden gestrichen. Reichstag will keine persönlichen Adjutanten mehr —

Kindermann: Ich gehe schon, Hoheit.

Serenissimus: Fatal. Möchte am liebsten gleich mitgehn.

Kindermann: Hoheit müssen sich Dero Landeskindern erhalten.

Serenissimus: Ah, bah. — Aber wissen was, Kindermann? Ausweg gefunden: werde katholisch — Zweck heiligt ja Mittel — und mache Sie zu meinem Hofjesuiten. Traut sich kein Reichstag 'ran, hä, hä!

Fesseln

Die amerikanischen Suffragetten wollen einen Umzug von schönen Frauen veranstalten.

Die amerikanischen netten
Und die englischen Suffragetten,
Die sitzen beide in Nesseln.
Sie wollen die Männer fesseln,
Auf daß erblühe ihr Weizen,
Die einen mit eisernen Ketten,
Die andern mit ihren Reizen. fr.

Echte **Briefmarken** sehr billig. Preisliste für Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

BLANCA absolut wirk. Mittel gegen **Nasenröte** infolge von Kälte, Hitze, Temperaturwechs., Nervosität, Verdauungsstörung. usw., auch in den ersten Stadien der Trinkernase. Vorzügliches Mittel gegen vergrößerte Poren u. Blutäderchen. Keine Salbe, Puder oder Schminke, die nur zum Verdecken dienen. Sofort Erfolg u. abs. Unschädlichk. Geg. Eins. von M. 3.— (bei Nachn. 40 Pf. mehr) nur durch **Blanca-Vertrieb, Wiesbaden 12.**

Auskünfte auf allen Gebieten, in allen Familien- und Geschäftsangelegenheiten, Bearbeitung von Vertrauensangelegenheit., streng vornehm, best empfohlen, schnellste Verbindung mit allen Ländern. **Auskunfts-Schütz** BERLIN W 35, Potsdamer Straße 32.

Ferienfahrten auf *Panther*-Rad mit *Voigtländer*-Kamera gewähren großen Genuß.

Illustrierte Liste Nr. 28 kostenlos
Panther-Werke A.G. - Voigtländer & Sohn A.G.
Panther- und Brunsviga-Räder — Optische und mechanische Werkstätte
Braunschweig

Schluß der Anzeigenannahme
6 Tage vor dem Erscheinen jeder Nummer

Stottern Grundfalsch sind Sprech- und Atemübung. Nur die Angst ist zu beseitigen, aber wie? Ausk. g. fr. O. Hausdörfer, Breslau 16, D. 34.

Von zahnärztlichen Autoritäten als das Beste empfohlen. Unbedingte Haltbarkeit.
Ideal-Zett-Hygiene

Überall zu haben. Man achte auf Schutzmarke „Schwan" und das geschützte Wort „ZETT"
BÜRSTENFABRIK ERLANGEN A.G. vorm. EMIL KRÄNZLEIN.

Zur Pfingstreise
Ohne Anzahlung
gegen bequeme kl. Monatsraten oder bar.
erstkl. Photographische Apparate.
Feine, billige Binocles, Feldstecher, etc.

Reich illustr. Katalog 594 gratis und franko.
Gebrüder Kotik, Dresden-A. 21
Bei Barzahlung Rabatt
Ferner gegen kl. Monatsraten od. bar.
Koffer, Reise-Taschen, Necessaire, Touristen Ausrüstungen, Waffen.

Geschäftliche Mitteilungen

„Sylt die Königin der Nordsee." Ein Führer durch die Nordseebäder Westerland und Wenningstedt auf der Insel Sylt. Soeben ist dieses von der städtischen Badeverwaltung in Westerland in farbenprächtiger geschmackvoller Ausstattung herausgegebene Büchlein erschienen, das in seiner Vollständigkeit und Übersichtlichkeit sowie reicher Illustration einem jeden Besucher der herrlichen größten deutschen Nordseeinsel ein wirklicher Führer und Ratgeber sein und gute Dienste leisten wird. Aber auch jedem anderen gibt die Broschüre ein interessantes Bild vom Badeleben an der Nordsee, und allen den vielen, die früher schon einmal diese nordische Perle besucht haben, wird es eine angenehme Erinnerung an schöne Tage sein. Der Führer wird kostenlos von der Badeverwaltung an Interessenten abgegeben.

Die Staatsquelle von Fachingen wird in einer längeren Abhandlung von Professor Dr. Windler-Nenndorf beschrieben. Die Arbeit ist eine der ausführlichsten, die vielleicht seit 100 Jahren über das populäre, natürliche Fachingerwasser verfaßt worden ist. Diese neue Broschüre, welche diverse Illustrationen enthält, wird Interessenten von der Brunnen-Inspektion in Fachingen (Reg.-Bez. Wiesbaden) kostenlos zugesandt.

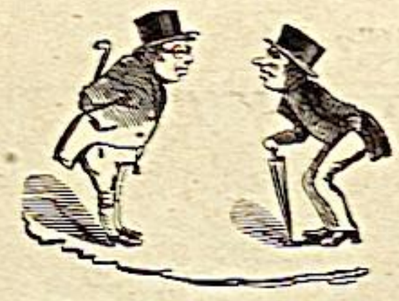
Ehe-schliessungen rechtsgültige **in England** Gesetzauszug u. Prosp., verschl. 50 Pf. **Brocks' Ltd., 188 The Grove, Hammersmith, London W.**

Vorbildung z. Einjähr.-, Prim.-, Abit.-Prfg. i. Dr. Harangs Anst., Halle S. 64.

„Mit Ihrem Mittel bin ich sehr zufrieden." (Folgt Neubestellung). Friseur R. in K.
Weltberühmter Bartwuchs-Förderer
Nur eine extra starke Qualität. Erfolg in wenig Tag. **Dose 2 M.** Bei Nichterfolg Geld zurück. Versand **„Sirius", Chemnitz I. S. 630**

Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verantwortlich für den Anzeigenteil: Gustav Gillhausen, Berlin. — Verlag von A. Hofmann & Comp., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 8. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H., Berlin SW. 68, Zimmerstr. 7/3.

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0282
© Universitätsbibliothek Heidelberg



Müller. In die „Information“, wat eene Berliner Zeitung is, steht drin, det zum silbernen Rejierungsjubiläum det Ausstellungsjebäude in Moabit mit eenen Anstrich von echte Silberbronze neu ufflackiert werden soll.
Schultze. Det jefällt mir, det mach' ick ooch so.
Müller. Soll ick dir vielleicht wat anstreichen?
Schultze. Nee, det nich. Ick werde aber zu die Silberfeier meinen Winterüberzieher versilbern. fr.

Müller. Weeßte, wo der jreeßte Kientopp in Berlin is?
Schultze. Du meenst woll den Cines? An'n Nollendorfplatz.
Müller. Unsinn! Jreeßer! Der mag ja Millionen kosten, aber der, den ick meene, verschlingt Milliarden.
Schultze. Du machst mir neujierig.
Müller. Denke mal an den Wilhelmsplatz un an det Reichsschatzamt. Det is doch heutzutage der deutsche Reichs-Kühn-Topp. w.

Müller. Na, nu haben sich die Franzosen also noch eenen Reichshund zugelegt.
Schultze. So?
Müller. Stubenrein scheint det Biest aber nich zu sind.
Schultze. Wat for eene Rasse is et denn?
Müller. Mensch, frag' doch nich so dämlich. Die janze Welt spricht ja von det ruppige Benehmen des französischen Mobs. l.

Das Pferdegeld

(Beitrag zu den Reichstagsdebatten.)

Das Herrlichste in dieser Welt,
Das ist des Leutnants — Pferdegeld!

Denn wenn der „Wechsel“ längst perdü,
Hat er noch Geld fürs Hottehüh.

Und falls auch alles längst versauft,
Dann wird noch immer — Heu gekauft.

So hat er bis zum Ultimo
Das schöne Geld für — Haberstroh.

Und niemals sitzt der Leutnant „blank“
Mit seinem Pferdchen. — Gott sei Dank!

Drum Reichstag, streich, was dir gefällt,
Doch, bitte, laß das — Pferdegeld! m. br.

Immer mehr geschieht für den Vogelschutz. Jetzt hat sich, wie aus Börsenkreisen verlautet, sogar ein Verein zum Schutz des Pleitegeiers gebildet. Sollte man es glauben!

Mahnung

Bedenkt, falls ihr der Grenze naht —
Leicht irrt man durch die Macht des Trugs,
Leicht schweift man vom erlaubten Pfad,
Da schreit der Franzmann: Ha! Verrat!
Das ist die böse Tat des Flugs,
Das ist der Flug der bösen Tat. w.

---

w. Aus Rücksicht auf die Gefühle der Franzosen ist die Kollektivausstellung der den Krieg von 1870 behandelnden Gemälde Anton von Werners von oben her verhindert worden. Insbesondere scheint das Bild, das die Verhandlungen über die Übergabe von Sedan in Donchery schildert, für staatsgefährlich gehalten zu werden. Das ist sehr begreiflich. Auf diesem Bilde ist der freche Deutsche, der sich angemaßt hat, dem edlen und erhabenen Frankreich die Stirn zu bieten, mit Erlaubnis zu sagen, Bismarck, sowie der dünkelhafte sogenannte Feldmarschall Moltke (pardon!) als Sieger, der ruhmreiche französische General Wimpffen aber unverkennbar als Besiegter dargestellt. Das muß jedes französische Gefühl beleidigen, nicht etwa, weil es sich um eine Geschichtsfälschung, sondern im Gegenteil um die so sehr bedauerliche Wahrheit handelt. Auch die übrigen Gemälde Werners, „Bismarcks und Napoleons Zusammentreffen am 2. September 1870“, das Velarium „Krieg und Sieg“ u. v. a. erscheinen geeignet, nicht nur das Herz jedes Franzosen zu empören, der gewohnt ist, sich an dem Standbild der Stadt Straßburg in Paris zu erbauen, sondern auch in jedem Deutschen die beschämende Erinnerung an eine Zeit der Brutalität wachzurufen, die gottlob längst überwunden ist. So darf das nicht weitergehen. Es ist daher beschlossen worden, sämtliche Gemälde, die sich mit deutschen Siegen befassen, aus den deutschen Museen zu entfernen und sie durch Darstellungen französischer Heldentaten, wie die Schlacht von Jena und Auerstädt, zu ersetzen, die von französischen Künstlern gemalt sind. Die sogenannte Siegessäule in Berlin wird ihres aus eroberten Kanonen bestehenden Schmuckes entkleidet, und aus dem Erz der Kanonen werden Medaillen geprägt zur Erinnerung an die deutsch-französische Verbrüderung in Nancy. Die Inschrift soll lauten: „Ein Appell an die Furcht findet in deutschen Herzen keinen Widerhall.“

Alea jacta!

Skutari ist nun gefallen!
Höhnend spricht Nikitas Baß
Zu Europas Mächten allen:
Nun? Ihr könnt mir sonst etwas! fr.

---

m. l. In Günzburg in Württemberg, einer Stadt von 6000 Einwohnern, wurde im Jahre 1913 noch keine einzige Ehe geschlossen.

Ja, die 13 ist eine Unglückszahl. Da traut man in Günzburg nicht.

Auch brachte das Jahr viel kalte Witterung mit, da muß man im Freien vorsichtig sein.

Hoffentlich schneidet sich in Günzburg niemand: die Günzburger lassen sich in diesem Jahre nicht verbinden.

Großer Ausverkauf
beim Bakteriologischen Institut in Wien

Typhus gefällig? Nur drei Kronen!
Wir schlagen jede Konkurrenz.
Bazillen, Kokken, Vibrionen
Von garantierter Virulenz!
Zum halben Preise schon wir dienen
Mit Darmkatarrh, schnellen Kathrinen
Und sonst'ger kleiner Infektion.
Drei Stündchen — und man hat ihr schon!
Selbstkostenpreis für Cholera:
Fünf Kronen die asiatica!
Frischer Bezug aus Kadikoi,
Das Plasma noch so gut wie neu.
Um Pestbazillen gern bemüht,
Solange das Geschäft noch blüht.
Umgehend jede Sendung trifft
Nach Zahlung ein — hinab mit's Gift!

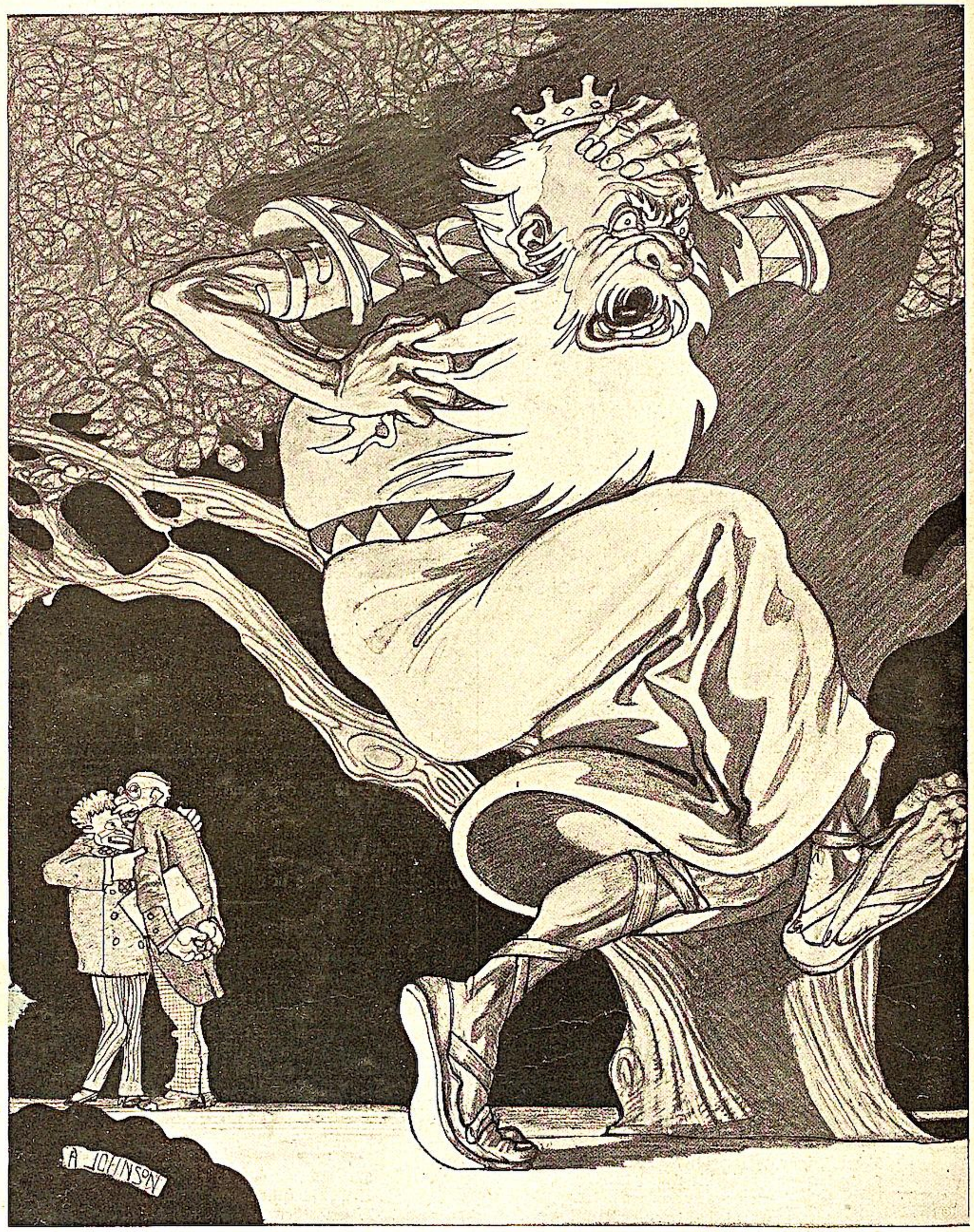
Verantwortlicher Redakteur: Paul Warncke in Charlottenburg. — Verlag von A. Hofmann & Comp., SW 68. — Druck von Hempel & Co. G. m. b. H. Sämtlich in Berlin.

Hierzu zwei Beilagen

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0283
© Universitätsbibliothek Heidelberg

K 1321

Ersparnisse im klassischen Militäretat



„Warum rast denn der König Lear heute gar so fürchterlich?"
„Die Budgetkommission hat ihm von 48 Adjutanten 12 gestrichen." (Shakespeare: „König Lear" 1. Akt, 4. Szene)

UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG
http://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kla1913/0284
© Universitätsbibliothek Heidelberg